



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

28.05.1932 (Nr. 111)

LNZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlag: Bremen. Herausgeber: Kurt Schiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Schiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domscheide 25578.

Die LNZ erscheint jeden Freitag u. kostet RM 1.50 frei Haus, durch die Post zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsänderung, Streik, Verbot, Auslieferung usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugs.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10 auswärts RM 0.12, im Fernfall RM 0.50, auswärts RM 0.70. Stellengestaltung RM 0.04. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.06. Platzbezeichnungen ohne Verbindlichkeit.

Einzelpreis 15 Pfennig

Sonnabend, 28. Mai 1932 • Nummer 111

Unsere Parole:

Jeder wirbt einen neuen
Bezieher für die B. N. Z.

Wir vernichten das System

Goering rechnet mit dem Zentrum ab

Die Sozialversicherung am Ende

Berlin, 27. Mai. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten trat am Freitag unter Vorsitz des Abgeordneten Pp. Dreher (Nazi) zu einer Sitzung zusammen. Namens der Reichsregierung berichtete Ministerialdirektor Grieser vom Reichsarbeitsministerium über die Lage der Sozialversicherung.

Der Bericht des Ministerialdirektors Grieser ergab, daß die Wiedereinnahmen der Sozialversicherung so katastrophal sind, daß die Regierung nicht mehr imstande ist, die laufenden Ausgaben und auch keine Abzahlungen an die Post zu decken. Die Regierung hat die Flüssigstellung der Kassen nur durch Verkauf von Wertpapieren aufrecht erhalten können. Der Ausschuß sollte nunmehr der Regierung ohne Unterlagen Wege aus den Schwierigkeiten weisen. Der Ausschuß lehnte auf Antrag des deutschnationalen Abgeordneten Tamm dieses Antrages ab. Er beschloß, sich auf unbestimmte Zeit zu vertagen und den Zeitpunkt der Wiedereinberufung dem Vorsitzenden zu überlassen.

Diese Mißhandlung wirkt ein großes Licht auf die wahre Finanzlage des Reiches und die verworrene Finanzwirtschaft des Weimarer Regimes. Es kommt keineswegs so sehr überraschend, sondern die

Spargen müssen es bereits seit Tagen von den Dächern,

daß sich die Sozialversicherung und damit die Masse der Weimarer Finanzpolitik im Zusammenbruch befindet. Herr Adam Siegelwald, auch eine der schwandend gewordenen Säulen der Zentrumspartei, hat sich vollkommen selbstergeben und sitzt heute wie auf einem Balken, jeden Augenblick gegenwärtig sein müßend, mit seinem Wert in die Luft zu gehen. Der flehentliche Hilferuf an den Ausschuß, ihnen zu helfen, zeigt am besten, daß Herr Siegelwald auf der ganzen Linie mit seinem Votum fertig ist.

Auch um Herrn Brüning wird es von Tag zu Tag wackeliger. Die verschiedensten Gerüchte über seine Nachfolgerschaft durchkreuzen bereits die politische Luft. Wir warten mit beständiger Ruhe ab, wie sich für Herrn Brüning die missliche Situation weiter entwickelt. Wie verlautet, beabsichtigt der Kanzler ja am Sonntag den Reichspräsidenten vor die Frage zu stellen, ob er noch das volle Vertrauen des Reichspräsidenten genießt, weil es sonst für ihn keinen Sinn habe, die Amtverteilung, die auf lange Sicht berechnet ist, gegenwärtigen und zukünftigen. Also Brüning's letzter Strohhalm! Obgleich, ob er ihn erlösen wird oder nicht, seine Rettung wird es nicht bedeuten, da es für die Systempolitik ein rettendes Werk nicht mehr gibt.

Die Zeiten, wo in Deutschland ohne bzw. gegen den Nationalsozialismus regiert werden konnte, sind ein für allemal vorbei.

Einzelheiten

Berlin, 27. Mai. Aus dem Bericht, den Ministerialdirektor Grieser vom Reichsarbeitsministerium im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages über die Lage der Sozialversicherung gab, ist noch hervorzuheben:

In der Invalidenversicherung beträgt nach

Der ohnmächtige Kanzler

Berlin, 28. Mai. In einer überfüllten nationalsozialistischen Wahlversammlung sprach hier am Freitag nachmittag Hauptmann a. D. Goering zum obersächsischen Wahlkampf. Im Verlauf seiner Rede machte Goering bemerkenswerte Ausführungen über die Haltung der Nationalsozialisten zur Reichsregierung und zur Lage in Preußen, denen umso größere Bedeutung zukommt, als bekanntlich Goering der Verbindungsmann Hitler zum Reichstagskabinett ist. Goering sagte, daß

die Nationalsozialisten in dem heutigen negativen System überhaupt nicht positiv mitarbeiten können.

Er wollte dieses System vernichten, um auf dem Fundament von Stein wieder ein Haus aufbauen zu können.

Zur Frage der Regierungsbildung in Preußen sagte Goering, daß

die Nationalsozialisten nicht daran dächten, in Preußen mit dem Zentrum zusammen zu partieren; das Zentrum müsse das, was es sich eingebildet habe, schon allein auslöschen.

Goering wandte sich dann der Außenpolitik zu und sagte, es gehe nicht an, daß man nach Genf

reife, um dort nationale Politik zu machen, während man gleichzeitig in der Heimat das nationale Element unterdrücke. Es sei auch den Franzosen bekannt, daß hinter dem Reichstag heute nur noch das Zentrum und die Sozialdemokraten stünden. Goering beschloß sich dann in einer sehr scharfen Kritik mit dem Zentrum und sagte,

das Zentrum habe kein Recht, der NSDAP Verrat am Christentum vorzuwerfen.

Auf die obersächsische Landtagswahl hinweisend erklärte Goering, daß man am Sonntag nicht nur in Oldenburg, sondern auch in Berlin und im Ausland auf das Wahlergebnis warte. Viele Wahlwände somit weit über ihre lokale Bedeutung hinaus. Das sei kein Kennzeichen aller heutigen Wahlen in Deutschland, daß sie Schicksalsfragen seien für die ganze Nation.

Wichtigste betonte Goering noch einmal den legalen Charakter der Nationalsozialisten und erklärte, daß die Nationalsozialisten keinen Putsch machen würden, um im letzten Augenblick noch den Gegnern Gelegenheit zu geben, die Bewegung im Blut zu erstickern. Die NSDAP werde das heutige System mit den eigenen Mitteln schlagen, mit den Waffen der Demokratie, dem Stimmzettel.

Rot-Mord über Deutschland

Schwere sozialdemokratische Bluttat

Das Militär greift ein.

Jünnbrunn, 27. Mai. Am Freitagabend kam es im Vorort Götting bei Jünnbrunn zu schweren politischen Ausschreitungen, die zur Alarmierung des Jünnbrunner Militärs führten. Die Nationalsozialistische Partei hatte eine Versammlung einberufen, in der ein Redner aus Salzburg sprechen sollte. Kurz nach Beginn der Versammlung marschierten die Sozialdemokraten auf und drangen in den Saal ein, wo sofort eine wilde Schlägerei entstand, die sich auf die Straßen ausdehnte. Da die Gendarmen allein die Ruhe nicht wieder herstellen konnten, wurde Militär eingesetzt. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht genau festgelegt. Von der Rettungsgesellschaft wurden 32 Verletzte, darunter einige Schwerverletzte, ins Krankenhaus gebracht. Einer der Verletzten ist bereits gestorben. Ein Kraftwagen der Rettungsgesellschaft, sowie ein Personenumwibus, in dem ebenfalls Verletzte abtransportiert wurden, wurden auf der

Straße von Sozialdemokraten angegriffen und beschädigt. Das Militär hat die Ruhe wieder hergestellt.

Das sind dieselben Leute, die in widerlicher Heuschrecke tagtäglich vor dem 13. April das „M.-Verbot“ forderten, um die „Ruhe und Sicherheit“ wiederherzustellen!

Ueberfälle in Berlin

Berlin, 27. Mai. In der Grenzstraße Ecke Gartenstraße wurde bei einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten der fünfundsiebenzigjährige Nationalsozialist Fritz Matthy schwer verletzt. Durch das herbeigerufene Ueberfallkommando wurden drei Kommunisten verhaftet. In der Reinholdsdorferstraße wurden zwei Nationalsozialisten von fünf Kommunisten überfallen. Hierbei wurde ein Nationalsozialist leicht verletzt. Die Täter konnten unerkannt entkommen. In der Müllerstraße wurde ebenfalls ein Nationalsozialist niedergebrosen. In diesem Fall gelang es der Polizei, einen Täter festzunehmen.

seinen Mitteilungen das monatliche Aufkommen an Beiträgen nur noch 54 Millionen Reichsmark, gegenüber 70 Millionen im Jahre 1931, 60 Millionen im Jahre 1930 und 90 Millionen im Jahre 1929. Dabei können die Einnahmen von 54 Millionen im Monat April kaum als Jahresdurchschnitt für 1932 angesehen werden. Die Ausgabe- und Verpflichtungen für Heilverfahren usw. blieben etwa die gleichen und die Ausgaben

für Renten stiegen sogar um etwa 70 Millionen im Jahre.

Zuletzt ergab sich in jedem Monat ein Fehlbetrag von 28 Millionen Reichsmark. Dieser sei die Invalidenversicherung ihren Verpflichtungen trotzdem dadurch nachgekommen, daß sie zur Deckung des Fehlbetrages ihre Vermögenswerte herangezogen habe. Die Schwierigkeiten, die sich hierbei ergeben, seien groß und stiegen dauernd.

Oesterreichisches Regierungsprogramm

In der Freitag-Sitzung des Nationalrates gab der neue Bundeskanzler Dr. Dollfuß die Regierungserklärung ab.

Er erklärte, daß er seine Verträge, alle bürgerlichen Parteien in der Regierung zu vereinen, fortsetzen werde. Zur Außenpolitik sagte der Kanzler dann, daß

alle Welt verstehen werde und müsse, daß Oesterreich als selbständiger deutscher Staat bedingt durch das Blut, die Geschichte und die geographische Lage — der engsten Verbundenheit und Freundschaft mit dem Deutschen Reich sich bewußt sei, einer Freundschaft, die berechtigt und verpflichtend ist.

Nach der Meinung der Regierung gehört zur Gesundung der Wirtschaft dann die unbedingte Vermeidung der Inflation, die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts des Staatshaushalts und ein Ausgleich der Zahlungsbilanz.

Zu der Besprechung über das Regierungsprogramm erklärte Abg. Bauer der Regierung das Mißtrauen der Sozialdemokraten.

Sachsen vor der Pleite

Kumpferloch bei der Reichsregierung.

Berlin, 27. Mai. Wie verlautet, hat sich eine Abordnung der sächsischen Regierung nach Berlin begeben, um Verhandlungen mit den zuständigen Stellen der Reichsregierung aufzunehmen. Das Land Sachsen wird in allerhöchster Zeit nicht in der Lage sein, die für die Rückzahlung kurzfristiger Staatsanleihen notwendigen Beträge in Höhe von 50 Millionen aufzubringen.

Das Reich soll hier helfend eingreifen, obwohl sich wahrscheinlich auch die sächsischen Banken nicht vorstellen können, wie aus den vollständig leeren Reichskassen die 50 Millionen herausgequetscht werden könnten.

Politische Amnestie in Anhalt

Deßau, 27. Mai. Der anhaltische Landtag nahm am Freitag eine Regierungserklärung über eine politische Amnestie an. Anträge der Linken, die auch Strafen für Vergehen aus wirtschaftlicher Not einbezogen wissen wollten, wurden abgelehnt. Dagegen gab Ministerpräsident Freyberg die Erklärung ab, das Staatsministerium werde von sich aus im Verwaltungsverfahren ohne Aufforderung Strafen, die wegen Verbrechen aus wirtschaftlicher Not verhängt worden seien, amnestieren.

Schulrat Meyer dienstunfähig

Kosowo, 27. Mai. Der aus der Haft entlassene Schulrat Meyer ist infolge seiner angegriffenen Gesundheit vorläufig dienstunfähig. Er hat sich zu einem Erholungs-aufenthalt nach Schwarzort begeben.

Deutschland bittet um Herabsetzung des Zinssatzes

Berlin, 27. Mai. Der Reichsbanktreib von 90 Millionen Dollar, der zu gleichen Teilen von der Bank von Frankreich, der amerikanischen Federal Reserve-Bank und der BSB bewilligt war, wird am 4. Juni fällig. Die Reichsbank hat für die Verlängerung des Kredits um eine Herabsetzung des Zinssatzes von 6 auf 5 v. H. gebeten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Bank von Frankreich als Gegenleistung für die Herabsetzung des Zinssatzes auf die Zurückzahlung eines weiteren Teiles des Kredits bestehen wird.

Wir schützen den Bauern

Die nationalsozialistischen Abgeordneten Kube, Hinkler, Lohse, Haacke u. a. haben zum Schutz des Bauernstandes folgenden Antrag im Landtag eingebracht:

„Der Landtag wolle beschließen:

Zwecks Vertreibung von Steuern und öffentlichen Abgaben werden zurzeit bei Molkereien Milchgelehrtenprüfer der Milchlieferanten in vielen Fällen gefordert, wodurch dem betreffenden Landwirt das einzige zur Fortführung des Betriebes notwendige Bargeld entzogen und vielfach die Möglichkeit zur Auszahlung der Löhne und der Kosten der Beschäftigung des Personals entzogen wird. Die Milchlieferanten werden ferner durch solche Maßnahmen zur Einstellung der Milchlieferungen veranlaßt, so daß große Mengen der Volksernährung entzogen werden. Wie aus den letzten Berichten der Landwirtschaftskammern hervorgeht, sind vielfach landwirtschaftliche Betriebe hierdurch in ihrem Bestande auf schwerste gefährdet. Der Landtag beschließt deshalb:

1. Befreiung von Milchgelehrtenprüfern zur Vertreibung von Steuern und sonstigen Abgaben durch preussische Staats- und Kommunalbehörden hat zu unterbleiben.
2. Die Staatsregierung wird ersucht, bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß diese an die Finanzämter des Reiches eine entsprechende Anweisung erteilt.

Große Sprengstoffunde in Beuthen

Beuthen, 27. Mai. Der Polizei wurde am Freitag bekannt, daß in der Wohnung des Gewerkschafters Bierowski in Beuthen Sprengstoff verborgen wurde. Bei der Hausdurchsuchung wurden gefunden: 50 Dynamitbomben, die aus Konfervenbüchsen zu je einem Pfund hergestellt waren, 28 Dynamit-Sprengpatronen, 8 Sprengpatronen, 196 Schuß-S-Munition, 2 Gewehrgehölzer Modell 98, 1 Maschinengewehr mit Gewehrteilen, 50 Sprengpatronen mit Zündschnur, isolierter Draht mit Sprengpatronen für elektrische Fernzündung, 3 kleinen Zündschnur, 4 verbleibende Sprengpatronen und eine Blechbüchse mit Dynamit. Bierowski und seine Frau wurden festgenommen.

Streik gegen Lohnabbau

Berlin, 27. Mai. Am Freitag früh begann in Berlin ein Streik der Bankhelfer. Der Streik richtete sich gegen einen Schiedsspruch, der die Tarife der Bank- und Geschäftshelfer um 5,7 v. H. herabsetzte und darüber hinaus noch den Schloßern die Möglichkeit gibt, die überhöhten Löhne abzubauen, die teilweise noch 25 Pfg. pro Stunde betragen.

Unruhen in Remscheid

Remscheid, 27. Mai. Am Donnerstag kam es in den Nachmittags- und Abendstunden an verschiedenen Stellen zu gefährlichen Zusammenstößen von Kundgebern, die aber immer von der Polizei gestoppt werden konnten. Gegen 22 Uhr mußte das Überfallkommando noch ins Dünkel liegenden Bäumen mit Pistolenhieben empfangen. Ein Beamter erhielt einen Stechfuß in die rechte Hand. Das Feuer wurde von den Beamten erwidert. 26 Personen verletzt wurden, jetzt noch nicht fest.

Sungerdemonstration in Stettin

Stettin, 27. Mai. In Stettin kam es am Freitag vormittag zu Ausschreitungen kommunistischer Erwerbsloser, die in Trüpp von 50-60 Mann durch die Innenstadt zogen. In den schmalen Straßen klopften sie den Verkehr völlig und unter Ausrufen, wie „Hunger“ und „Mord“ wurden eine Reihe von Schaufenstern eingeschlagen. In der Papenstraße wurden die Auslagen eines Fleischerladens geplündert. Auch in anderen Straßen wurden hauptsächlich die Schaufensterläden geplündert.

Neue Krawalle in Stettin

Stettin, 27. Mai. In den Abendstunden kam es wieder zu kommunistischen Krawallen. Nationalsozialisten hatten zu einer Versammlung eingeladen, zu der etwa 200 Kommunisten erschienen waren. Nach mehreren Störungsbemerkungen wurden die Kommunisten von den Veranstalter aus dem Lokal getrieben. Darauf legten sie sich nach der Innenstadt zu in Bewegung und zerlegten hier wieder zahlreiche Schaufensterläden, besonders in der Kleinen Domstraße und am Kohlmarkt.

Schüsse in Köln

Köln am Rhein, 27. Mai. Am Freitagabend kam es in verschiedenen Stadtteilen unter kommunistischem Einfluß zu Zusammenrottungen. In Ehrenfeld wurden die Beamten bei der Abwehr-

Noch einmal Fall Klotz!

Wie hatten in unserer letzten Dienstagausgabe einen offenen Brief unseres Bezirksleiters Dr. Klotz, Gatterer, Hannover, an Dr. Klotz veröffentlicht und dazu mitgeteilt, daß Klotz gegen diesen Brief bei einem nicht zuständigen Gericht Klage erhoben hat. Des weiteren richteten wir an Dr. Klotz am folgenden Mittwoch eine Reihe von Fragen, die ihm von einem P. gestellt wurden, der aus Freiburg alle die Persönlichkeiten kennt, die seinerzeit mit Dr. Klotz zu tun hatten. In keinem dieser Artikel war ein Schimpfwort über diesen Mann gefallen, der es sich zum Beruf gemacht hat, aus Schmutz Gold zu machen.

Dieser Dr. Klotz hat am Donnerstag in Bremen gesprochen. Er hat keine unserer Fragen beantwortet, sondern sich mit folgender Feststellung begnügt:

„Und hinsichtlich der Behauptung der

Bremer Nazizeitung, er, Klotz, habe Unterwerfungen begangen, stellte er fest, daß der edle Herr v. Sichert der hunds-gemeinsame Räuber und Verleumder sei, der ihm bisher vorgekommen sei. Sichert, wehren Sie sich, so rief Dr. Klotz aus. Es werde ihm eine Freude sein, festzustellen, daß Sichert dieser hunds-gemeinsame Verleumder ist.“

Mit dieser Art der Rechtfertigung bestätigt uns Dr. Klotz nur den Wert seiner sonstigen Ausführungen. Er scheint im Laufe seines Lebens durchaus das Maß für die Größe einer Lüge oder einer Verleumdung verloren zu haben. Selbst zu einer gerichtlichen Verhandlung gehört eine gewisse Satisfaktionsfähigkeit, über die Herr Dr. Klotz nicht verfügt. Im übrigen wollen wir noch immer auf die Klärung der Fragen, die wir an Dr. Klotz gerichtet haben.

10000 im schwarzen Münsterland

Der Führer in Cloppenburg

Oldenburg, 27. Mai. In der überfüllten Markthalle in Cloppenburg, sprach am Donnerstag nachmittag Adolf Hitler in einer einschneidenden Rede. Vor der Markthalle und in den angrenzenden Straßen standen außerdem noch einige tausend Zuhörer.

In seiner Rede ging Hitler wiederholt auf die Tätigkeit des Reichszuständlers ein. Er betonte zunächst, daß Weimung ohne Zweifel ein integrierender Charakter sei. Außerdem sei er fleißig. Aber es habe sich gezeigt, daß auf seiner Arbeit kein Segen und kein Glück ruhe. Alles, was er ansetze, gehe schief.

Dann wandte sich Hitler gegen das Verbot. „Wenn Brüning nach Genf gegangen sei, die SM. vorher aufgelöst habe und erklärt habe, die Polizei sei in seiner Hand und die Reichswehr in seiner Faust, so irre er, wenn er glaube, sich dadurch verhandlungsfähiger zu machen. Das Ausland würde viel mehr daran interessiert sein,

was der Kanzler nach außen und nicht nach innen an Macht einzusetzen habe.

Außenpolitisch haben wir nur ein Gewicht, das wir von deutscher Seite aus in die Waagschale werfen können, nämlich den Nationalsozialismus. Es müsse schon ein von Gott und jeder Einsicht verlassener Mann sein, der annehme, daß dadurch mehr erreicht wird, daß er vor einer Konferenz dem Auslande eine zweite deutsche Abordnung sendet.

Zur Regierungsbeteiligung der Nationalsozialisten mit anderen Parteien zusammen äußerte sich Hitler, daß, wenn sie eine Koalition im Reich eingehen würden, sie es nur dann tun würden, wenn sie damit ihren Kampf für das gesamte deutsche Volk weiter fördern könnten. Wenn sie aber das heutige System fortsetzen wollten, das sie bisher geschlagen habe, so lehnten sie das mit Entschiedenheit ab. Lieber würden sie dann, wenn es notwendig sei, noch zehn Jahre weiterkämpfen, ehe sie nur im geringsten sich selbst unterwerfen würden.

zung von festgenommenen tätlich angegriffen und mußten von der Schutzpolizei Gebrauch machen. Verletzt wurde jedoch niemand. In Kalk kam es ebenfalls zu Zusammenstößen, die unter dem Namen „Sungernarisch“ entstanden. Auch hier wurde die Polizei bei der Abwehr von Zwangsgefügten angegriffen und mußte mehrere Schüsse abgeben. Dabei wurden zwei Personen durch Wundschüsse, eine durch einen Armbruch verletzt. In der Severinstraße wurden bei Zusammenrottungen mehrere Schaufenster zertrümmert. Infolge dieser Zusammenrottungen wurden verschiedene kommunistische Versammlungen, die für Sonnabend angesetzt waren, verboten.

England zum Tode Admirals Hipper

London, 26. Mai. Die englische Presse widmet dem verstorbenen Admiral von Hipper, der ein entschlossener und edler Feind genannt wird, ausführliche und anerkennende Nachrufe. Lord Beatty, der Gegner Hipper, in der Schlacht bei Jagera, sagte, als er die Nachricht vom Tode erhielt: „Ich bin sehr traurig, er war ein tapferer Offizier und ein großer Mann.“ Besonders weisen die Blätter auf Hipper glänzende Leistungen in der Schlacht am Jagera hin. „Times“ sagen, daß die Engländer eine große Überlegenheit an Schiffen und Kanonen gehabt hätten. Dies habe ihnen aber gegen die zuversichtliche Kampfkraft des Seewarers von Hipper nicht genügt. Beatty sei geschlagen zurückgekehrt, ein Ergebnis, das ohne Vorgang in der englischen Seegeschichte sei.

Deutsch-russisches Zollabkommen

In den nächsten Tagen soll in Berlin die Unterzeichnung eines deutsch-russischen Zolltarifabkommens stattfinden. „Für Förderung des russischen Abzuges in Deutschland“, wie es heißt. Schon im Wirtschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion vom 12. Oktober 1925 war ein solches Zolltarifabkommen vorgesehen, nun endlich ist es zur großen Freude aller derer, die auf die „Außenwirtschaft“ hoffen und von ihnen den angepriesenen Wirtschaftsaufschwung erwarten, Wirklichkeit geworden. Es handelt sich dabei in erster Linie um Futtermittel, wie ungeröstete Weizen, Futtermehl, Sonnenblumenamen, Reis, Reis und Baumwollamen.

Von der Regierung wird Wert darauf gelegt, zu erklären, daß das Abkommen „unter freier Wahrung der Interessen der deutschen Produktion“ abgeschlossen ist. Wir fragen: Bedeutet es Schutz der landwirtschaftlichen Erzeugung, wenn die Preise für deutsches Futtermittel, das die Landwirtschaft nicht abzugeben vermag, durch russische zu ersetzen?

Futtermittel weiter gedrückt werden, wie es von der kommenden russischen Einfuhr mit Sicherheit zu erwarten ist.

Englische Ansichten

Der Monatsbericht des englischen Bankhauses Schröder

London, 25. Mai. Der Monatsbericht des Bankhauses Schröder u. Co. fordert, daß die Launhauser Konferenz unbedingt eine Wiederherstellung des politischen Vertrauens und damit die Wiederherstellung des Handels bringen müsse. Wenn die Launhauser Konferenz noch einmal Enttäuschungen bringe, nachdem inzwischen die Preise weiter gefallen seien und alle Nebel sich weiter verstärkt hätten, dann würden mehr als gewöhnlich politische Leben in Gefahr sein. Die Staatsleute müssen in Launhauser nicht nur die Tributfrage regeln, sondern sie müssen noch weit über ihre vorgezeichneten Grenzen hinausgehen und dem Kontinent eine Versicherung des wirtschaftlichen Friedens und der politischen Stabilität geben. Jeder Mann wisse, was getan werden müsse, um diese Ziele sicherzustellen. So müsse in erster Linie der Vertrag von Versailles einer Revision unterzogen werden, ohne das Wort „Revision“ überhaupt zu erwähnen.

Unnatürliche Sinnwidrigkeiten wie der polnische Korridor, die nichts als Erbitterung und Verwirrung hervorrufen, seien zu verbessern. Als Gegenleistung könne Deutschland sehr wohl die Fähigkeit zugeben, eine gewisse Tributsumme zu bezahlen unter der Voraussetzung der Wiederherstellung des Handels und der Preise. Ein Ausfluß von Geschäftsleuten, die wissen, wie entsetzlich die Folgen eines politischen Scheiterns in Launhauser sein werden, würde die deutsch-französischen Schwierigkeiten nach geschäftlichen Richtlinien regeln.

Was sagt Herr Minister Schiele dazu

Erst jetzt wird bekannt, daß die Firma Krupp, die deutsche Industriewaren gegen dänisches Schlachtvieh auszutauschen beabsichtigt, im vorigen Jahre vom freischaffenden Viehzüchter- und Gräserverband einen auf eine ähnliche Zusammenarbeit hinausgehenden Vorschlag erhalten hatte. Dieses Anerkennen eines deutschen Verbandes wurde jedoch schlankweg als undiskutabel abgelehnt.

Die J. G. Farnenwerke erhielten kürzlich von einem süddeutschen Landbund ein schriftliches Angebot auf Belieferung der Werke mit deutscher Butter. Das Angebot wurde abgelehnt mit dem Hinweis: „Unsere Arbeiter sind gewöhnt, holländische Butter zu essen.“

Letzte Drahtnachrichten

Austritt aus der Deutschen Volkspartei. Oldenburg, 28. Mai. Dem Austritt des Rechtsanwalts Hartong in Oldenburg und Kapitän Hingmanns in Bremen ist nunmehr in Oldenburg ein weiterer Austritt gefolgt. Der Führer der volkspartei-städtischen Fraktion, Rechtsanwalt Dr. Koch, ist aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten und hat sein Stadtratsamt niedergelegt.

2 Nationalsozialisten verlegt

Düsseldorf, 27. Mai. Am Freitag nachmittag kam es erneut zu Anfechtung von Angehörigen der NSD. in Oberbil gegen 18.45 Uhr fand auf der Brunnstraße ein Ueberfall von Kommunisten auf Nationalsozialisten statt, in deren Verlauf ein Nationalsozialist verlegt wurde. In der Leifensstraße überfiel ein Trupp von etwa zehn Kommunisten einen Nationalsozialisten der gleichfalls Verletzungen erlitt. Im Laufe des Freitagmorgens wurden 23 Kommunisten festgenommen. In den nächsten Abendstunden kam es weiterhin auf der Brunnallee, wo sich etwa 100 Kommunisten versammelt hatten, zu neuen Unruhen. Die Polizei wurde mit Mündungs- und anderen Gegenständen bombardiert, daß sie sich gezwungen sah, von der Straße waffe Gebrauch zu machen.

Anhaltende Goldabziehung aus Amerika. New York, 28. Mai. Die Goldabfuhr nach Europa dauert an. Am Freitag wurden ein Goldtransport im Werte von 10 Millionen Dollar verlassen, davon sind 20 Millionen für Frankreich bestimmt.

Flugzeug-Zusammenstoß beim Luftmanöver. Paris, 28. Mai. Am Freitag haben der Gegend von Dijon französische Luftmannschaften stattgefunden, bei dem der Angriff eines Flugzeuges auf ein Beobachtungsflugzeug vorgeführt werden sollte. Ein noch nicht geklärt Ursache stießen die beiden Flugzeuge in einer Höhe von etwa 100 Metern zusammen, worauf das Beobachtungsflugzeug abstürzte. Der Kommandeur des Piloten wurde auf der Stelle getötet. Dem Führer der Jagdmaschine gelang dagegen, trotz starker Beschädigung sein Apparat, trotz Landung.

12 Arbeiter verschüttet

Moskau, 28. Mai. In der Stadt Ljuno in der Nähe von Leningrad stürzte ein Bauarbeiter eine Wand ein, wobei 12 Arbeiter verschüttet wurden. Bei den Grabungsarbeiten konnten fünf nur noch lebend geborgen werden, während die übrigen sieben Arbeiter mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen.

Kleine Politik

In der Nähe Moskaus ist ein Kraftwagen mit mehreren hohen Beamten der Sowjetregierung verunglückt, einer wurde getötet. Die Namen werden verschwiegen.

Bei der israelitischen Kultusgemeinde. Wien wurden Unterschlagungen in Höhe von 60000 Schilling aufgedeckt.

In Bombach kam es zu neuen Unruhen bei denen drei Hindus getötet und zehn schwer verletzt wurden.

Der demokratische Vizepräsident des Sächsischen Landtages, Bretschneider, wurde von seiner Wohnung überfallen und nicht unbeschadet verlegt.

In den Pyrenäen hat ein neuer Schneesturm eingesetzt.

Der Führer der Pariser Rechtsgruppe der Kammer, Marin, hat die Erklärung abgegeben, daß er unter gewissen Voraussetzungen für eine Regierung Herriot, eintraten werde.

Nach der bisherigen Aussprache des Luftfahrtministeriums in Genf ist eine praktische Entscheidung über den Antragscharakter der Luftwaffe nicht zu erwarten, da von französischer Seite jedes positive Ergebnis abgelehnt wird.

Während auf offizieller Veranlassung bei allen Gelegenheiten der Verbrauch deutscher Waren und Erzeugnisse propagiert wird, gibt sich der deutsche Rundfunk dazu her an für den Verkauf von russischen Geflügel und dänischer Butter in den Warenhäusern die deutsche Kaufleute zu machen. Es mordenlich werden die deutschen Kaufleute durch den Rundfunk aufgefordert in jüdische Warenhäuser zu laufen und ausländische Erzeugnisse zu kaufen, während die deutsche Landwirtschaft den Ertrag ihrer mühsamen Arbeit nicht los wird.

Wir sind gespannt, ob Herr Reichsernährungsminister Schiele dagegen etwas unternehmen wird.

Ludendorff | Betrachtungen eines Nationalsozialisten

Von Walter Höfler, Bremen.

General Ludendorff gehört unzweifelhaft mit zu den meistumstrittenen Männern des heutigen Deutschlands. Von der Parteien Gunst und Haß umwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte. Ehedem von vielen als der größte lebende Deutsche bezeichnet, wurde er von anderer Seite der Quasidiktator des Weltkrieges genannt. Und während Ludendorff heute in seinem Kampfe um andere geistige Befreiung und völlige Erneuerung von unentwegten Anhängern als größter Revolutionär aller Zeiten gepriesen wird, erblicken viele Volkstreue in Ludendorff den früheren Revolutionär aller Zeiten gepriesen wird, erblicken viele Volkstreue in Ludendorff den früheren Revolutionär aller Zeiten gepriesen wird, erblicken viele Volkstreue in Ludendorff den früheren Revolutionär aller Zeiten gepriesen wird.

Erst Ludendorff steht heute im 68. Lebensjahre und konnte vor kurzer Zeit den Tag begehnen, an dem er vor fünfzig Jahren in die Armee eingetreten ist. Dann seiner ganz außergewöhnlichen soldatischen Fähigkeiten war ihm eine glänzende militärische Laufbahn beschieden. Mit 51 Jahren war er bereits General der Infanterie. In weitblinder Erkenntnis der militärischen Erfordernisse im Falle eines Krieges, hatte er seinerzeit als Chef der Mobilmachungs- und Aufmarschabteilung im Großen Generalstab auf Veranlassung des deutschen Heereskommandos drei Armeekorps eingerichtet. Mit dieser Forderung wurde er dann dem Kriegsministerium unbenommen und im Jahre 1913 in die Front zurückversetzt. Einer unermüdlichen Tätigkeit im Generalstab ist jedenfalls die zu wunderbarem Erfolg führende Mobilmachung in den ersten Augusttagen 1914 zum großen Teile zuzuschreiben.

Mit Kriegsausbruch wurde Ludendorff erneut für den Generalstab bestimmt, doch hatte er noch Gelegenheit, bei der Erstürmung Lüttichs sich mit dem Degen in der Faust auch als prächtiger Frontsoldat hervorzutun. Neben der Wirkung unserer 42 Zentimeter-Geschütze, ist die Eroberung dieser Festung seinem willenskräftigen Draufgänger zum Verdanken, eine Glanzleistung, die ihm als erste Kriegsauszeichnung den Pour le mérite einbrachte. Als General von Hindenburg dann Ende August 1914 zum Führer einer neu gebildeten Armee ernannt war, wurde Generalmajor Ludendorff ihm als Mitarbeiter und Generalstabschef zugeteilt. In der Schlacht bei Tannenberg und an den maßgebenden Stellen ist dann die gewaltige russische Heeremacht, nach Hindenburgs unerschütterlicher Ruhe und Ludendorffs Genie vernichtet und geschlagen und unsere Fronten dem Feinde besetzt worden. Die Namen Hindenburg und Ludendorff waren, von jetzt ab in aller Munde, und die von ihnen erzielte Vollstreckung ist während des Krieges von keinem anderen Heerführer mehr erreicht worden. Nachdem Hindenburg später den Oberbefehl über das gesamte deutsche Feldheer übertragen war, fand Ludendorff neben ihm als erster Generalquartiermeister. Und als die beiden Hindernisse am weiteren Kriegsverlaufe am 23. Oktober 1918 den Abbruch der Verhandlungen mit dem Präsidenten Wilson vorgelegten hatten, der damals praktisch genommen nichts weniger als Ueberläufer auf Gnade und Ungnade verlangt hatte, wurde Ludendorff durch die neue, Anfang des Monats gebildete Reichsregierung der Reichswehrminister am 26. Oktober 1918 zum Rücktritt veranlaßt. Zu seinem Nachfolger wurde der heutige Reichsminister Groener ernannt, der sich bei den Beratungen über das von Ludendorff geforderte und dann schließlich so arg verwarfte eingeführte Hilfsdienstgesetz ein besonderes Wohlwollen seiner Partei erworben hatte. General Groener, der Mann des ungeliebten 9. November, dem Fahnenheil und Kriegsherr am Ende bloß eine Idee waren.

Wie der Feldherr Ludendorff seinem Kaiser und dem deutschen Volk gedient hat, wird in treffender Beurteilung seiner großen Persönlichkeit in den von Karl Mosner herausgegebenen Erinnerungen des Kronprinzen gezeigt. Es heißt da: Das Drängen nach der Gunst oder die Sorge vor der Mignam einzelner Personen, sowie der großen Rolle, die General Ludendorff bei der Mobilisierung, der großen Befehlungen, die ihm geradezu leidenschaftlicher Schaffensenergie habe er seine reiche Persönlichkeit rücksichtslos in den Dienst seiner Führeraufgaben gestellt und dieses als selbstverständliche Pflichterfüllung betrachtet. Und weiter folgt dann der Kronprinz, daß Ludendorff, dessen weltweite Bedeutung ihm auf dem Gebiete der Strategie zu wachsenden, auch Aufgaben auf sich genommen habe, deren Erledigung eigentlich nicht seine Sache war. Er tat es, weil die Schwingen dieser Probleme auch für die militärische Lage von größter Bedeutung waren, und weil sie ohne sein Zutun liegen geblieben wären. In der Kriegsführung habe sein wunderbar exakt arbeitender Geist militärische Fragen von schmerzlicher Gestaltung hindern lassen, gegen die militärischen Rufen für sich und die deutschen Waffen erworben. Erst von dem Augenblicke an, in dem Truppen und Material nicht mehr als Intelligenz-Ersatz in seinen Händen lagen, und die Gewalten, welche er in das Kommando seiner Operationspläne einbrachte, seinen noch alter Zerschlagungen gestellten Forderungen nicht mehr entsprachen, seien seine großen und kühnen Ideen beeinträchtigt worden. General Ludendorff, dessen Ansehen in der Beurteilung des moralischen Kampfes der Truppen und ihrer physischen Kampfkraft mamentlich im letzten Jahre des Krieges nicht

immer richtig gewesen sind, sei auch in der Wahl seiner Mitarbeiter nicht immer glücklich gewesen. Für Hinweise auf Unzulänglichkeiten solcher Männer oder für Darlegungen, die deren Berichten entgegen waren, habe er sich dann aber nicht leicht zugänglich gezeigt. Der Kronprinz faßt sein Urteil schließlich in dem Satz zusammen: „Stets ist also dem General Ludendorff auch keineswegs als kritischer Zustimmung zu jeder seiner Meinungen oder als stummer Bewunderer jedes seiner Schritte gegenüber, so bleibt er für mich doch ein überaus großer deutscher Feldherr von fester vaterländischer Kraft und Treue ... ein Mann, der wie ein Sinnbild der Tradition und des Bewusstseins der deutschen Armee an ihrer Spitze stand.“

Der kürzlich verstorbene österreichische Staatsmann Graf Ottomar Czernin urteilt ähnlich über Ludendorff, dessen Wille ganz allein in dem Deutschland der letzten Kriegsjahre gestanden habe. Sein Denken sei Kampf und seine Seele Sieg gewesen. Hätte Ludendorff dazu bewegen werden können, so sagt Czernin, nach seinen fabelhaften militärischen Erfolgen einen Frieden mit Opfern anzutragen, würde sein Land sich ihm gefügt haben, und Deutschland wäre gerettet worden. Nach seiner Ansicht habe Ludendorff aber Unmöglichkeit geendet von seinem Volke und den Bogen gespannt, bis er riß. *)

In den Nachkriegsjahren beschränkte sich General Ludendorff nicht darauf, Kriegswerte zu schreiben und seinen Feldherrntum zu verteidigen. In den guten Genies seines Volkes glaubend, begann er den Geisteskampf um Deutschlands Befreiung, unter der Losung: „Ich erstrebe die lebendige Volkseinheit in Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft.“ Mit Unterstützung seiner Sattin, Mathilde Ludendorff (Dr. med. v. Kemnitz), erscheinen die Schriften des „Haus Ludendorff“, welches allwöchentlich unter dem Motto „Siege der Wahrheit: Der Euge Vernichtung“ auch in „Ludendorffs Volksblatt“ erscheint.

In seinen Kampfschriften hat General Ludendorff viel Gemeinsames mit Adolf Hitler, der als erster gleichfalls seinen Hergens eine Wiedererhebung unseres Vaterlandes anstrebt. Beide Männer wollen ein freies Volk, von den Fesseln der Unfreiheit befreites Großdeutschland, unter Berücksichtigung der deutschen Stammesangehörigen, wobei die Frage der Staatsform, Monarchie oder Republik, von nebensächlicher Bedeutung ist. Und während Ludendorff schreibt: „Mutbewußtheit und Kampfbereitschaft sind Charakteristika des Volkes. Mit ihrem Wiedererwachen schwindet auch die Ueberheblichkeit einzelner Volkstruppen. Reinheit der Rasse ist heiliges Gesetz der Erhaltung ihrer Seele. Sie zu hüten ist oberste Pflicht der Volkseinheit.“, hat Hitler: „Der Staat hat als seine höchste Aufgabe die Erhaltung und Sicherung der Rasse zu betrachten.“ Auch in der Bekämpfung des Judentums finden beide Männer daher einig. Hitler: „Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist.“

*) Diese Worte Czernins sind gewiß zutreffend. Ludendorff forderte Unmöglichkeit vom deutschen Volke, das durch eine unverantwortliche militärische Propaganda zermürdet und widerstandslos geworden war, jene Propaganda, die nicht so unbedacht wurde, wie Ludendorff es gefordert hatte.

Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein. Jedes öffentliche Amt darf nur durch Staatsbürger bekleidet werden.“ Ludendorff: „Juden und andere Fremdrassige können nicht deutsche Staatsbürger sein, noch irgendein Amt bekleiden oder ein Ausweisrecht ausüben.“ Hitlers völkischer Staat baut nicht auf dem Gedanken der Majorität, sondern auf dem der Persönlichkeit auf. Und Ludendorff sagt: „Die Volkserziehung besche nach dem Leistungsgrundsatz an den wertvollsten Deutschen, die voll für ihr Tun verantwortlich sind.“ Hitler fordert die Abschaffung der Soldatentruppe und Ausbildung eines Volkshauses. Ludendorff verlangt Ausübung des Wehrrechts des Mannes in einem Volkshaare durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Hitler will Ertrag für das Volkliche Recht durch ein deutsches Gemeinrecht. Ludendorff schreibt hierüber: „Deutsches Recht muß Deutscher Sittlichkeit und Deutscher Lebensauffassung entsprechen und Ehre schenken.“ Hitler erstrebt „Beseitigung der Jüdischkeit.“ Ludendorff fordert „Beseitigung vom jüdischen Jenseit.“

Hitler und Ludendorff bekämpfen beide den internationalen Marxismus, sowie die übernationalen Freimaurerischen Geheimgesellschaften. Es ist Ludendorffs Verdienst, tief in das Dunkel der international verbundenen Freimaurerei hineingeleuchtet zu haben. Wenn er hierbei gleichermäßen die deutschen Logen angreift, welche von der internationalen Freimaurerei unabhängig sein wollen und auch seine sogenannten Einzellogen sind, geht er in seinem dankenswerten Kampfe wohl zu weit. Kerndeutsche Männer wie Wäcker, Gneisenau, Schenck, Richter und Freiberger vom Stein, deren Name mit der nationalen Erhebung von 1813 untrennbar verbunden sind, gehörten doch unzweifelhaft deutschen Logen an, welche die innere Einheit in unserer Volks zu stärken bestritten waren. Hitler dürfte nun am Ende einmal denselben Standpunkt gegenüber der Freimaurerei vertreten wie Mussolini, nämlich die Freimaurerlogen aufzulösen und eine nationale deutsche Loge neu organisieren, in der die jüdisch-orientalischen Gerichte verschwinden, die sich als nachteilig für die völlige Bewegung erwiesen haben.

Einig sind sich Ludendorff und Hitler auch in der Bekämpfung des politischen Pfaffenstums. Während Hitler im übrigen aber den Standpunkt eines positiven Christentums ohne konfessionelle Bindung an ein bestimmtes Bekenntnis vertritt, will Ludendorff an die Stelle des „internationalen“ Christentums, dieser „uns artfremden Demutskirche“, die „Deutsche Gotteskenntnis“ setzen; ein der germanischen Erlebnisart entspringendes Bekenntnis zu Gott, zu dem der Mensch unauflösbar verbunden ist, das auch in seinem Widerspruch mit wissenschaftlichen Erkenntnissen steht. Frau Dr. Mathilde Ludendorff, die bedeutende Verfasserin ethischer religionsphilosophischer Werke, schreibt hierüber in ihrem Buchlein „Deutscher Götterglaube“: „Der Deutsche sieht vor allem die Seele selbst von Gott durchdrungen. So weiß er, sein Innerstes ist gut.“ Aus diesem inneren Wissen: Der Gott lebt in mir, wird ihm sein Stolz, sein Mut, sein Vertrauen, wird ihm vor allem der tiefe Ernst, die tiefen Götter in sich selbst zu schauen, wird ihm die hehre Weise des Lebens.“ (Schluß folgt.)

Was geht hier vor?

Zwei bekannte Architekten erhielten ein am 21. April 1932 in München aufgegebenes Schreiben des Oberbaubürgermeisters a. D. Dr. R. H. H. H., in dem dieser Herr sich gegen Provision erbot, den beiden Architekten durch Vermittlung einer „seriösen hochgestellten Persönlichkeit Deutschlands“ erhebliche Bauaufträge bei der Verlegung deutscher Fabriken unternehmen nach England zu verschaffen.

Dieser seltsame Mediziner konnte ja nicht ahnen, daß die beiden Architekten Nationalsozialisten waren, die ihm natürlich eine entsprechende Antwort erteilten. Aber die Tatsache bietet noch fernerlei Gewähr dafür, daß Herr H. H. H. seine seltsamen Geschäfte nicht mit weniger deutsch empfindenden Bauarchitekten tätigen wird.

Bei der von diesem Dr. H. H. H. in München, Langenstraße 6-8, propagierten Aktion handelt es sich um nichts geringeres als eine organisierte Verschlebung aus deutscher Arbeit, auf Kosten deutscher Verbraucher und unter dem Schutz der deutschen Staatsordnung ausgeführter Kapitalisten ins Ausland, weil die Mitglieder dieser Kapitalisten sich einbilden, in England mit englischen Arbeitern einige Prozentpunkte mehr herauszuschlagen zu können.

Wie wie auch bei der angeblich geplanten Verlegung eines Teils der Wanderwerke in die Dichtungslokalität werden im profitorientierten Interesse wirtschaftliche Strukturänderungen ins Wert gesetzt, die sich naturgemäß für das deutsche Volk zu einer Verwässerung der Arbeitslosigkeit auswirken müssen.

In noch höheren Maße Ausland und Sanberkeitsgefühl subjektive Maßstäbe sind, beweist die verabschiedete Einstellung der Stuttgarter Architekten und des Münchener Arztes zu dieser ganz unangelegentlich. Vielleicht interessieren sich die zuständigen Behörden einmal dafür, wer die „hochgestellten, seriösen Persönlichkeit Deutschlands“ ist, die mit derartig dunklen Geschäften in Verbindung

steht und inwieweit bei diesen Transaktionen den fahrbaren gesetzlichen Bestimmungen über die Kapitalflucht Rechnung getragen wurde.

Außerdem wird diese Verschlebung deutschen Volkswirtschaften im Interesse der Profitierung einiger gewissenloser Vorkriegs erst dann, wenn der nationalsozialistische Staat jede Art von Kapitalflucht als das bezeichnet und ahndet, was sie ist.

Wirtschaftlicher Landeserrat!

5 Direktoren verdienen eine halbe Million

In der letzten Sitzung der Hamburgischen Bürgererschaft wurde eine Vorlage des Senats beraten, der beantragt, daß der Hamburger Hochbahn die Fahrgeldabgabe an den Staat von fast 4 Millionen RM. erlassen werden soll.

Dieser Antrag bot unserer nat.-soz. Fraktion Gelegenheit, einmal gründlich in die Hände bei der Hochbahn hineinzuleuchten. Während im Jahre 1918 ein einziger Direktor mit einem Gehalt von ca. 30.000 RM. genigte, um den Betrieb zu leiten, besteht heute das Direktorium aus fünf Herren, die zusammen mit Nebeneinkünften rund 500.000 RM. für ihre Mühewaltung beziehen. Ein Direktor bezieht außerdem noch eine Senatorenpenion.

Auch ein Kapital neudeutscher Verwaltungspraxis! Statt diese Gehälter abzubauen, verdundt man dann noch, sich auf Kosten der Allgemeinheit zu janieren.

Verlaß auf Pech-Segens Spuren.

Hella von Gerlach, erster Polengünstiger, Pöhlhühnchen hühler Sorte und selbstverhänglich Mitglied des Reichsausschusses des Reichsbanners, reagiert seine minderwertigen Gefühle gegen-

wärtig als Stellvertreter des stehenden Landesverrätters Offizier in dessen salonholländischem Blättchen ab. Die erste Gelegenheit benutzte er zur Ablage eines Artikels „Zur Zeit der Reichswehr“, dessen Inhalt sich geistig mit dem nicht verzeihen. Ein Schandartikel des SPD-Reichstagsabgeordneten Seger best, der es wagte, durfte, jeden Soldaten als Vorkämpfer zu bezeichnen und für diese Schandtat noch nicht einmal gebührend zur Rechenschaft gezogen wurde. In diesem Artikel, den man vielleicht Herrn Groener zum Studium empfehlen könnte, erklärt der Reichsbannerheld die Reichswehr als die Wurzel des Übels. Im Hinblick auf die Haltung der deutschen Wehrkraftsdelegation spricht er „von der abgesehenen Frage des deutschen Militarismus“, der ausgerollt werden müßte. Das wird den internationalen Rüstungstreibern in Genf Wasser auf ihre Mühle geben. Herr von Gerlach durfte es schon einmal in öffentlicher Versammlung wagen, die Äußerung der deutschen Wehrkraftsdelegation zu behaupten, die dann von Frankreich entsprechend ausgenutzt wurde.

In diesem Protokoll deutschfeindlicher Versammlungen ist die geistige Haltung prominenter sozialdemokratischer Führer konzentriert, die sich manchmal von der Parteileitung willen national gelassen. Kein Wunder darum, daß eine Kreatur wie diese, heute frei herumlaufen und munter verfeulen darf.

Aus aller Welt

Die Mutter erschossen.

Zwölf Jahre Zuchthaus für den Täter.

Berlin, 27. Mai. Das Schwurgericht beim Landgericht III verurteilte den Kraftfahrzeugführer Dewey Saalfeld, der am 7. November v. J. im Verlauf eines Streites um das verschlossene Badezimmer seine Mutter erschoss und durch einen weiteren Schuß seine Schwester verletzte, wegen Totschlags und wegen verübten Totschlags zu zwölf Jahren, drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Auf Grund der Ausführungen der ärztlichen Sachverständigen verurteilte das Schwurgericht eine Mordabsicht des Sohnes, sondern nahm eine Affekthandlung an.

Anstellung „Reichsheinrich“.

Berlin, 27. Mai. Die Stiftung Hermannsdenkmal gibt bekannt, daß am Sonntag, den 4. Juni, in den Ausstellungshallen am Leichter Bahnhof die Ausstellung der Entwürfe für das Reichsheinrich in Bad Dürkheim eröffnet wird. Die Zahl der ausgestellten Entwürfe beträgt 1828. Die Ausstellung dauert bis zum 28. Juni.

Raubüberfall auf Geldbriefträger.

Frankfurt a. M., 27. Mai. Als am Freitag vormittag kurz nach 9 Uhr der Dienstpostkaffier Georg Wöhr das Hinterhaus Sandweg 27 betrat, erhielt er von einem gleich nach ihm das Haus betretenden Unbekannten mehrere Schläge mit einem kumpfen Instrument über den Kopf. Der Ueberfallene brach zusammen, worauf der Täter die Geldbörse des Beamten an sich riß. Als jedoch eine Frau aus dem Nachbarhaus, die den Vorgang beobachtet hatte, laut um Hilfe rief, ward der Räuber die festeren erbeutete schwere Tasche des Geldbriefträgers über eine Mauer und ergießt die Flucht. Der Ueberfallene wurde dem Roten Kreuz zugeführt.

6. Morgen verunglückt.

Adenau, 27. Mai. Auf dem Nürnberg-Ring wurde am Freitag nachmittag bei einer Trainingsfahrt der Rennfahrer Joachim von Morgen mit seinem Bugattimotor über die Kurve hinausgetragen. Der Wagen rutschte etwa zwanzig Meter über die Böschung hinaus und überfiel sich dann in Längsrichtung. Die Maschine kam schließlich wieder auf ihre vier Räder zu stehen, jedoch wurde beim Ueberfliegen die rechte Seite des Führerhauses völlig eingedrückt. von Morgen erlitt hierbei einen Schädelbruch, der sofort seinen Tod zur Folge hatte. Die Maschine ist unbeschädigt. Die Untersuchung ergab, daß Motor und Bremse richtig gearbeitet haben.

52 Todesopfer.

Paris, 27. Mai. Wie nunmehr feststeht, beläuft sich die Zahl der bei der Brandkatastrophe des Dampfers „Georges Philippiar“ ungetroffenen Fahrgäste auf 52.

Gröndland-Filmexpedition verläßt Hamburg.

Der von der amerikanischen Universal-Film-Corporation für eine Filmexpedition gehäutete Dampfer „Bordino“, der in Hamburg für das Unternehmen ausgerüstet worden war, hat den letzten Hafen verlassen. Die Expedition, die unter dem Protektorat des bänischen Konsuls Dr. Knud Rasmussen steht, will in Gröndland einen Film „E. D. E. E. E.“ drehen. Der Regisseur ist der bekannte Schöpfer des deutschen Films „Stürme über dem Nordpol“, Dr. Franz. Als Vorleiter werden u. a. mitwirkende Bergsteiger Sepp Ritz, die Schauspielerinnen Lini Nienhoff, sowie der Flieger Udet, der zu diesem Zweck drei Flugzeuge mitführt.

Deutschland bittet um Herabsetzung des Zinssatzes

Berlin, 27. Mai. Der Reichsbanktreib von 90 Millionen Dollar, der zu gleichen Teilen von der Bank von Frankreich, der amerikanischen Federal Reserve-Bank und der R.B. bewilligt war, wird am 4. Juni fällig. Die Reichsbank hat für die Verlängerung des Kredits um eine Herabsetzung des Zinssatzes von 6 auf 5 v. H. gebeten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Bank von Frankreich als Gegenleistung für die Herabsetzung des Zinssatzes auf der Rückzahlung eines weiteren Teiles des Kredits bestehen wird.

Wir schützen den Bauern

Die nationalsozialistischen Abgeordneten Kube, Hinkler, Böhm, Haake u. a. haben zum Schutz des Bauernlandes folgenden Antrag im Landtag eingebracht:

„Der Landtag wolle beschließen:

„Zwecks Vortreibung von Steuern und öffentlichen Abgaben werden zurzeit bei Molkereien Milchgebern Ansprüche der Milchlieferanten in vielen Fällen gepändet, wodurch dem betreffenden Landwirt das einzige zur Fortführung des Betriebes notwendige Bargeld entzogen und vielfach die Möglichkeit zur Auszahlung der Löhne und der Kosten der Verpflegung des Personals entzogen wird. Die Milchlieferanten werden ferner durch solche Maßnahmen zur Einstellung der Milchlieferungen veranlaßt, so daß große Mengen der Volksernährung entzogen werden. Wie aus den letzten Berichten der Landwirtschaftskammer hervorgeht, sind vielfach landwirtschaftliche Betriebe durch in ihrem Bestande auf schwerste gefährdet. Der Landtag beschließt deshalb:

1. Beschlagnahme von Milchgebern durch Vortreibung von Steuern und sonstigen Abgaben durch preussische Staats- und kommunalbehörden hat zu unterbleiben.
2. Die Staatsregierung wird ersucht, bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß diese an die Finanzämter des Reiches eine entsprechende Anweisung erteilt.

Große Sprengstoffkunde in Weuthen.

Weuthen, 27. Mai. Der Polizei wurde am Freitag bekannt, daß in der Wohnung des Grubenarbeiters Bierowitsch in Weuthen Sprengstoff verborgen wurde. Bei der Hausdurchsuchung wurden gefunden: 50 Dynamitbomben, die aus Konvergenzbüchsen zu je einem Pfund hergestellt waren, 28 Dynamit-Sprengpatronen, 8 Sprengpatronen, 196 Schußmunition, 2 Gewehrgehäuse Modell 98, 1 Maschinengewehrpatrone mit Gewehrgehäuse, 50 Sprengpatronen mit Zündschnur, 100er Drabt mit Sprengpatronen für elektrische Fernzündung, 3 Rollen Zündschnur, 4 verschiedene Sprengpatronen und eine Blechbüchse mit Dynamit. Bierowitsch und seine Frau wurden festgenommen.

Streik gegen Lohnabbau.

Berlin, 27. Mai. Am Freitag früh begann in Berlin ein Streik der Baugewerkschaften. Der Streik richtet sich gegen einen Lohnabbau, der die Tariflöhne der Bau- und Gelddienstleistungen um 5,7 v. H. herabsetzt und darüber hinaus noch den Schloßerlöhnen die Möglichkeit gibt, die über-tariflichen Löhne abzubauen, die teilweise noch 25 Pf. pro Stunde betragen.

Unruhen in Remscheid

Remscheid, 27. Mai. Am Donnerstag kam es in den Nachmittags- und Abendstunden zu verschiedenen Stellen zu gefährlichen Zusammenstößen von Kundgebern, die aber immer von der Polizei zerstreut werden konnten. Gegen 22 Uhr wurde das Arbeiterwohnheim nochmals eingekreist. Die Beamten wurden aus dem dunklen liegenden Garten mit Pfeifenschüssen empfangen. Ein Beamter erhielt einen Stichwund in die rechte Hand. Das Feuer wurde von den Beamten erwidert. Ob Personen verletzt wurden, steht noch nicht fest.

Hungerdemonstration in Stettin.

Stettin, 27. Mai. In Stettin kam es am Freitag vormittag zu Ausschreitungen kommunistischer Ernährungslosen, die in Truppen von 50-60 Mann durch die Innenstadt zogen. In den schmalen Straßen flochten sie den Verkehr völlig und unter Rufen wie „Hunger“ und „Mord“ wurden eine Reihe von Schaufenstern eingeschlagen. In der Papentorstraße wurden die Auslagen eines Fleischerladens geplündert. Auch in anderen Straßen wurden hauptsächlich die Schaufensterläden geplündert.

Neue Krawalle in Stettin

Stettin, 27. Mai. In den Abendstunden kam es wieder zu kommunistischen Krawallen. Nationalsozialisten hatten zu einer Versammlung eingeladen, die von etwa 200 Kommunisten erschienen waren. Nach mehreren Störungsbereichen wurden die Kommunisten von den Nationalsozialisten aus dem Lokal getrieben. Darauf setzten sie sich nach der Innenstadt zu in Bewegung und zerlegten hier wieder zahlreiche Schaufensterläden, besonders in der Kleinen Domstraße und am Hofmarkt.

Schüsse in Köln

Köln am Rhein, 27. Mai. Am Freitag abend kam es in verschiedenen Stadtteilen unter kommunistischen Einfluß zu Zusammenstößen. In Ehrenfeld wurden die Beamten bei der Abwehr-

Noch einmal Fall Klotz!

Wir hatten in unserer letzten Dienstagsausgabe einen offenen Brief unseres Beauftragten P. Gutterer, Hannover, an Klotz veröffentlicht und dazu mitgeteilt, daß Klotz gegen diesen Brief bei einem nicht zuständigen Gericht Klage erhoben hat. Des weiteren richteten wir an Dr. Klotz am folgenden Mittwoch eine Reihe von Fragen, die ihm von einem P. G. gestellt wurden, der aus Freiburg alle die Persönlichkeiten kennt, die seinerzeit mit Dr. Klotz zu tun hatten. In keinem dieser Artikel war ein Schimpfwort über diesen Mann gefallen, der es sich zum Beruf gemacht hat, aus Schmutz Gold zu machen. Dieser Dr. Klotz hat am Donnerstag in Bremen gesprochen. Er hat keine unserer Fragen beantwortet, sondern sich mit folgender Feststellung begnügt:

„Und hinsichtlich der Behauptung der

Bremer Nazizeitung, er, Klotz, habe Unterhändler begangen, stellte er fest, daß der eble Herr v. Eichard der hunds-gemeine Lügner und Verleumder sei, der ihm bisher vorgekommen sei. Eichard, wehren Sie sich, so rief Dr. Klotz aus. Es werde ihm eine Freude sein, festzustellen, daß Eichard dieser hunds-gemeine Verleumder ist.“

Mit dieser Art der Rechtfertigung be-fähigt uns Dr. Klotz nur den Wert seiner sonstigen Ausführungen. Er scheint im Laufe seines Lebens durchaus das Maß für die Größe einer Lüge oder einer Verleumdung verloren zu haben. Selbst zu einer gerichtlichen Verhandlung gehört eine gewisse Satisfaktionsfähigkeit, über die Herr Dr. Klotz nicht verfügt. Im übrigen wollen wir noch immer auf die Klärung der Fragen, die wir an Dr. Klotz gerichtet haben.

10000 im schwarzen Münsterland

Der Führer in Cloppenburg

Oldenburg, 27. Mai. In der überfüllten Markthalle in Cloppenburg, sprach am Donnerstag nachmittag Adolf Hitler in einer eineinhalbstündigen Rede. Vor der Markthalle und in den angrenzenden Straßen standen außerdem noch einige tausend Zuhörer.

In seiner Rede ging Hitler wiederholt auf die Tätigkeit des Reichstanzlers ein. Er betonte zunächst, daß Brüning ohne Zweifel ein integrierender Charakter sei. Außerdem sei er fleißig. Aber es habe sich gezeigt, daß auf seiner Arbeit kein Segen und kein Glück ruhe. Alles, was er anstieße, gehe schief.

Dann wandte sich Hitler gegen das EM-Verbot. „Wenn Brüning noch Genf gegangen sei, die EM vorher aufgelöst habe und erklärt habe, die Polizei sei in seiner Hand und die Reichswehr in seiner Faust, so irre er, wenn er glaube, sich dadurch verhandlungsfähig zu machen. Das Ausland würde viel mehr daran interessiert sein,

was der Kanzler nach außen und nicht nach innen an Macht einzulegen habe.“

Außenpolitisch haben wir nur ein Ge-wicht, das wir von deutschen Männern in die Waagschale werfen können, nämlich den Nationalsozialismus. Es müßte schon ein von Gott und jeder Einsicht verlassener Mann sein, der annehme, daß dadurch mehr erreicht wird, daß er vor einer Konferenz dem Auslande eine zweite deutsche Ab-rufung sendet.“

Zur Regierungsbeteiligung der Nationalsozialisten mit anderen Parteien zusammen äußerte sich Hitler, daß, wenn sie eine Koalition im Reich eingehen würden, sie es nur dann tun würden, wenn sie damit ihren Kampf für das gesamte deutsche Volk weiter fördern könnten. Wenn sie aber das heutige System fortsetzen wollten, das bisher gescheitert habe, so lehnten sie das mit Entschiedenheit ab. Lieber würden sie dann, wenn es notwendig sei, noch zehn Jahre weiterkämpfen, ehe sie nur im geringsten sich selbst unterwerfen würden.

Die Festgenommenen tätlich angegriffen und mußten von der Schutzpolizei Gebrauch machen. Verletzt wurde jedoch niemand. In Kall kam es ebenfalls zu Zusammenstößen, die unter dem Namen „Hungermarasch“ entfielen. Auch hier wurde die Polizei bei der Abwehr der von Kommunisten angegriffen und mußte mehrere Schüsse abgeben. Dabei wurden zwei Personen durch Bauch-schüsse, eine durch einen Armbruch verletzt. In der Severinstraße wurden bei Zusammenstößen mehrere Schaufenster zertrümmert. Infolge dieser Zusammenstöße wurden verschiedene kommunistische Versammlungen, die für Sonnabend angesetzt waren, verboten.

England zum Tode Admirals Hippers

London, 26. Mai. Die englische Presse widmet dem verstorbenen Admiral von Hipper, der ein entschlossener und edler Feind genannt wird, ausführliche und anerkennende Nachrufe. Lord Beatty, der Gegner Hippers, in der Schlacht bei Jutland, sagte, als er die Nachricht vom Tode erhielt: „Ich bin sehr traurig, er war ein tapferer Offizier und ein großer Mann.“ Besonders weisen die Blätter auf Hippers glänzende Leistungen in der Schlacht am Jutland hin. „Times“ sagen, daß die Engländer eine große Ueberlegenheit an Schiffen und Kanonen gehabt hätten. Dies habe ihnen aber gegen die zuverlässige Kampfkraft des Geschwaders von Hippers nichts genützt. Beatty sei gescheitert zurückgekehrt, ein Ergebnis, das ohne Vorgang in der englischen Seegeschichte sei.

Deutsch-russisches Zollabkommen

In den nächsten Tagen soll in Berlin die Unterzeichnung eines deutsch-russischen Zolltarifabkommens stattfinden. „Zur Förderung des russischen Abzuges in Deutschland“, wie es heißt. Schon im Wirtschafts-vertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion vom 12. Oktober 1925 war ein solches Zolltarifabkommen vorgesehen, nun endlich ist es zur großen Freude aller derer, die auf die „Rußengefährte“ hoffen und von ihnen den angepriesenen Wirtschaftsaufschwung erwarten, Wirklichkeit geworden. Es handelt sich dabei in erster Linie um Futtermittel, wie ungeröstete Getreide, Futtermittel, Sonnenblumenölen, Feinmehl und Baumwollsaaten.

Von der Regierung wird Wert darauf gelegt, zu erklären, daß das Abkommen „unter strengster Wahrung der Interessen der deutschen Produktion“ abgeschlossen ist. Wir fragen: Bedeutet es Schutz der landwirtschaftlichen Erzeugung, wenn die Preise für deutsches Futtermittel, das die Landwirtschaft nicht abzugeben vermag, durch russische zu ersetzen?

Futtermittel weiter gedrückt werden, wie es von der kommenden russischen Einfuhr mit Sicherheit zu erwarten ist.

Englische Ansichten

Der Monatsbericht des englischen Bankhauses Schröder.

London, 25. Mai. Der Monatsbericht des Bankhauses Schröder u. Co. fordert, daß die Kaufmanns-Konferenz unbedingt eine Wiederherstellung des politischen Vertrauens und damit die Wiederherstellung des Handels bringen müsse. Wenn die Kaufmanns-Konferenz noch einmal Enttäuschungen bringe, nachdem inzwischen die Preise weiter gefallen seien und alle Uebel sich weiter verstärken hätten, dann würden mehr als gewöhnlich politische Leben in Gefahr sein. Die Staatsleute müssen in Laufanne nicht nur die Tributpflicht regeln, sondern sie müßten noch weit über ihre vorgezeichneten Grenzen hinausgehen und dem Kontinent eine Versicherung des wirklichen Friedens und der politischen Stabilität geben. Jeder Mann wisse, was getan werden müsse, um diese Ziele wiederzustellen. So müsse in erster Linie der Vertrag von Versailles einer Revision unterzogen werden, ohne das Wort „Revision“ überhaupt zu erwähnen.

Unnatürliche Sinnwidrigkeiten wie der polnische Korridor, die nichts als Gebitter und Verwirrung hervorgerufen, seien zu verbessern. Als Gegenleistung könne Deutschland sehr wohl die Fähigkeit zugeben, eine gewisse Tributsumme zu bezahlen unter der Voraussetzung der Wiederherstellung des Handels und der Preise. Ein Ausschuss von Geschäftsleuten, die wissen, wie ent-fachend die Folgen eines politischen Fehl-schlages in Laufanne sein werden, würde die deutsch-französischen Schwierigkeiten nach geschäftlichen Gesichtspunkten regeln.

Was sagt Herr Minister Schiele dazu

Erst jetzt wird bekannt, daß die Firma Krupp, die deutsche Industriewaren gegen dänisches Schlagschiff auszu-tauschen beabsichtigt, im vorigen Jahre vom freifrischen Viehhändler- und Gräserverband einen auf eine ähnliche Zusammenarbeit hinausgehenden Vorschlag erhalten hatte. Dieses Anbieten eines deutschen Verbandes wurde jedoch sofortweg als undiskutabel abgelehnt.

Die J. G. Farbenwerke erhielten kürzlich von einem süddeutschen Landbund ein schriftliches Angebot auf Belieferung der Werke mit deutscher Butter. Das Angebot wurde abgelehnt mit dem Hinweis: „Unsere Arbeiter sind gewöhnt, holländische Butter zu essen.“

Letzte Drahtnachrichten

Austritt aus der Deutschen Volkspartei. Oldenburg, 28. Mai. Dem Austritt des Rechtsanwalts Hartong in Oldenburg und Kapitän Hingmanns in Bremen ist nunmehr in Oldenburg ein weiterer Austritt gefolgt. Der Führer der volkspartei-schen Stadtratsfraktion, Rechtsanwalt Dr. Koch, ist aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten und hat sein Stadtratsamt niedergelegt.

2 Nationalsozialisten verlegt.

Düsseldorf, 27. Mai. Am Freitag nachmittag kam es erneut zu Anfeindungen von Angehörigen der KPD. in Oberbilk. Gegen 18.45 Uhr fand auf der Brunnenstraße ein Ueberfall von Kommunisten auf Nationalsozialisten statt, in deren Verlauf ein Nationalsozialist verletzt wurde. In der Leifertstraße überfiel ein Trupp von etwa zehn Kommunisten einen Nationalsozialisten, der gleichfalls Verletzungen erlitt. Im Laufe des Freitagnachmittags wurden 23 Kommunisten festgenommen. In den letzten Abendstunden kam es weiterhin auf der Brunnenallee, wo sich etwa 100 Kommunisten versammelt hatten, zu neuen Kundgebungen. Die Polizei wurde mit Blumenböden und anderen Gegenständen bombardiert, so daß sie sich gezwungen sah, von der Straße wegfahren zu lassen.

Anhaltende Goldabziehung aus Amerika.

New York, 28. Mai. Die Goldabfuhr nach Europa dauert an. Am Freitag hat wieder ein Goldtransport im Werte von 30 Millionen Dollar New York verlassen, davon sind 20 Millionen für Frankreich bestimmt.

Flugzeug-Zusammenstoß beim Luftmanöver.

Paris, 28. Mai. Am Freitag haben in der Gegend von Dijon französische Luft-mannöver stattgefunden, bei dem der Angriff eines Jagdflugzeuges auf eine Beobachtungsflugmaschine vorgeführt werden sollte. Aus noch nicht geklärter Ursache stießen die beiden Flugzeuge in einer Höhe von etwa 1000 Metern zusammen, worauf das Jagdflugzeug abstürzte. Der Kommandant und sein Pilot wurden auf der Stelle getötet. Dem Führer der Jagdmaschine gelang es dagegen, trotz starker Beschädigung seines Apparates, notzulanden.

12 Arbeiter verschüttet.

Moskau, 28. Mai. In der Stadt Leningrad in der Nähe von Zeningrad kürzte bei Bauarbeiten eine Wand ein, wobei 12 Arbeiter verschüttet wurden. Bei den Ausgrabungsarbeiten konnten fünf nur noch als Leichen geborgen werden, während die übrigen sieben Arbeiter mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen.

Kleine Politik

In der Nähe Moskaus ist ein Kraftwagen mit mehreren hohen Beamten der Sowjetregierung verunglückt. Einer wurde getötet. Die Namen werden verschwiegen.

Bei der israelitischen Kultusgemeinde in Wien wurden Unterschlupfen in Höhe von 60000 Schilling aufgedeckt.

Bei Bomben kam es zu neuen Unruhen, bei denen drei Hindus getötet und zehn schwer verletzt wurden.

Der demokratische Vizepräsident des Schiffs-länders, Breitfischer, wurde vor seiner Wohnung überfallen und nicht unerheblich verletzt.

In den Pyrenäen hat ein neuer Schneeeinsturz eingelegt.

Der Führer der Pariser Rechtsgruppe in der Kammer, Marin, hat die Erklärung abgegeben, daß er unter gewissen Voraussetzungen für eine Regierung Herriot eintreten werde.

Nach der bisherigen Aussprache des Luft-fahrt-Ausschusses in Genf ist eine praktische Entscheidung über den Angriffscharakter der Luftwaffe nicht zu erwarten, da von französischer Seite jedes positive Ergebnis abgelehnt wird.

Während auf offizieller Veranlassung seit alten Gelegenheiten der Verbrauch deutscher Waren und Erzeugnisse propagiert wird, gibt sich der deutsche Rundfunk dazu her, um für den Verkauf von russischen Geflügel und dänischer Butter in den Warenhäusern viel Bekanntschaft zu machen. Am morgigen werden die deutschen Warenhäuser durch den Rundfunk aufgefordert, in jüdische Warenhäuser zu laufen und ausländische Erzeugnisse zu kaufen, während die deutsche Landwirtschaft den Ertrag ihrer mühsamen Arbeit nicht los wird.

Wir sind gespannt, ob Herr Reichs-nährungsminister Schiele dagegen etwas unternehmen wird!

Ludendorff

Betrachtungen eines Nationalsozialisten

Von Walter Röhler, Bremen.

General Ludendorff gehört unzweifelhaft mit zu den meistumkritisierten Männern des heutigen Deutschland. Von der Parteien Kunst und Hof verwirrt, schwand sein Charakterbild in der Geschichte. Ehemal von vielen als der größte lebende Deutsche bezeichnet, wurde er von anderer Seite der Hahndrucker des Weltkrieges genannt. Und während Ludendorff heute in seinem Kampfe um andere geistige Befreiung und völlige Erneuerung von unentwegten Anhängern als größter Revolutionär aller Zeiten gepriesen wird, erblickten weite Volkskreise im Nachkriegswinter des frühen Heerführers, in seiner raptischen Belämpfung der „übernatürlichen Mächte“, lediglich Phantasieerlebnisse eines temperamentvollen Menschen, der sich in seinem großen Tätigkeitsrausch auf ein ihm fernliegendes Gebiet begeben hat.

Erich Ludendorff steht heute im 68. Lebensjahre und konnte vor kurzer Zeit den Tag begehnen, an dem er vor fünfzig Jahren in die Armeeeingetreten ist. Dant seiner ganz außergewöhnlichen selbsttätigen Fähigkeiten war ihm eine glänzende militärische Laufbahn beschieden. Mit 51 Jahren war er bereits General der Infanterie. In weitbildender Erkenntnis der militärischen Erfordernisse im Falle eines Krieges, hatte er feinerseitig als Chef der Mobilmachungs- und Aufmarschabteilung im Großen Generalstab auf Verstärkung des deutschen Heeres ein drei Armeekorps hingearbeitet. Mit dieser Forderung wurde er dann dem Kriegsmilitärkommando unbenommen und im Jahre 1913 in die Front zurückverlegt. Einer unermüdlichen Tätigkeit im Generalstab ist ebenfalls so wunderbar erhaltene erfolgreiche Mobilisierung in den ersten Augusttagen 1914 zum großen Teile zuzuschreiben.

Mit Kriegsbeginn wurde Ludendorff erneut für den Generalstab bestimmt, doch hatte er noch Gelegenheit, bei der Ertüchtung Lüttichs sich mit dem Degen in der Faust auch als prachtvoller Frontkämpfer hervorzutun. Neben der Wirkung unter 42 Jentimeter-Geschossen, ist die Eroberung dieser Festung seinem willensstarken Draufgänger zum Verdienste, eine Glanzleistung, die ihm als erste Kriegsauszeichnung den Pour le mérite eintrug. Als General von Hindenburg dann Ende August 1914 zum Führer einer neugebildeten Armee ernannt war, wurde Generalmajor Ludendorff ihm als Mitarbeiter und Generaladjutant zugeteilt. In der Schlacht bei Tannenberg und an den mährischen Seen ist dann die gewaltige russische Heermacht, dank Hindenburgs unergründlicher Ruhe und Ludendorffs Genie überhand genommen und unsere Ostfront dem Feinde befreit worden. Die Namen Hindenburg und Ludendorff waren von jetzt ab in aller Munde, und die von ihnen erlangte Bekanntheit ist während des Krieges von keinem anderen Heerführer mehr erreicht worden. Nachdem Hindenburg später den Oberbefehl über das gesamte deutsche Heer übertrug, wurde Ludendorff neben ihm als erster Generalquartiermeister. Und als die beiden Feldherren dann im weiteren Kriegsverlaufe am 23. Oktober 1918 den Abbruch der Verhandlungen mit dem Präsidenten Wilson vorgeschlagen hatten, der damals praktisch genommen nichts weniger als Liebergabe auf Gnade und Ungnade verlangt hatte, wurde Ludendorff durch die neue, Anfang des Monats gebildete Volksregierung der Reichsministerien Groener ernannt, der sich bei den Beratungen über das von Ludendorff geforderte und dann schließlich so arg verwässerte eingeführte Hilfsdienstgesetz ein besonderes Wohlwollen jener Parteien erworben hatte. General Groener, der Mann des ungelassen 9. November, dem Fahnenstab und Kriegsrat am Ende bloß eine Idee waren.

Wie der Feldherr Ludendorff seinem Kaiser und dem deutschen Volke gedient hat, wird in treffender Beurteilung seiner großen Persönlichkeit in den von Karl Rössner herausgegebenen Erinnerungen des Kronprinzen gezeigt. Es heißt da: Das Drängen nach der Gerechtigkeit, die Sorge vor der Missgunst einzelner Personen, sowie der großen Gerechtigkeit General Ludendorffs herbeifolgt, den großen Wesen fremd gewesen. Mit geradezu fabelhaftem Geschäftssinn habe er seine reiche Persönlichkeit rückhaltlos in den Dienst seiner Führeraufgaben gestellt und dieses als selbstverständliche Pflichterfüllung betrachtet. Und weiter folgt dann der Kronprinz, daß Ludendorff, dessen weltweite Bedeutung ihm auf dem Gebiete der Strategie zu wuchsen schien, auch Aufgaben auf sich genommen habe, deren Erledigung eigentlich nicht seine Sache war. Er tat es, weil die Lösungen dieser Probleme auch für die militärische Lage von größter Bedeutung waren, und weil sie ohne sein Zutun liegen geblieben wären. Zu den Kriegsführern habe sein wunderbar erhaltene Arbeitsleistung blühend fester von schwieriger Gestaltung. Räum für sich und die deutschen Waffen erworben. Erst von dem Augenblicke an, in dem Truppen und Material nicht mehr als intakter Apparat in seinen Händen lagen, und die Einheiten, welche er in das Kampffeld seiner Operationspläne einbaute, seinen nach alter Tradition gestellten Forderungen nicht mehr entsprachen, seien seine großen und kühnen Ideen bestritten worden. General Ludendorff, dessen Ansehen in der Beurteilung des moralischen Kampfes der Truppen und ihrer physischen Kampfbereitschaft namentlich im letzten Jahre des Krieges nicht

immer richtig gewesen sind, sei auch in der Wahl seiner Mitarbeiter nicht immer glücklich gewesen. Für Hinweise auf Ungünstigkeiten solcher Männer oder für Darlegungen, die deren Verdienste entgegen waren, habe er sich dann aber nicht leicht zugänglich gezeigt. Der Kronprinz folgt sein Urteil schließlich in dem Satz zusammen: „Etwas ich also dem General Ludendorff auch keineswegs als kritikloser Zustimmung zu jeder seiner Meinungen oder als stummer Bewunderer jedes seiner Schritte gegenüber, so bleibt er für mich doch ein überaus großer deutscher Feldherr von härtester vaterländischer Kraft und Treue... ein Mann, der wie ein Sinnbild der Tradition und des Bewusstseins der deutschen Armees an ihrer Spitze stand.“

Der kürzlich verstorbene österreichische Staatsmann Graf Ottokar Czernin urteilt ähnlich über Ludendorff, dessen Wille ganz allein in dem Deutschland der letzten Kriegsjahre gegolten habe. Sein Denken sei Kampf und seine Seele Sieg gewesen. Hätte Ludendorff dazu bewegen werden können, so sagt Czernin, nach seinen selbsttätigen militärischen Erfolgen einen Frieden mit Opfern anzugehen, würde sein Land sich ihm gefügt haben, und Deutschland wäre gerettet worden. Nach seiner Ansicht habe Ludendorff aber Unmögliches gefordert von seinem Volke und den Völkern Europas, bis er starb.

In den Nachkriegsjahren beschränkte sich General Ludendorff nicht darauf, Kriegswerte zu schreiben und seinen Feldherrnruhm zu verteidigen. An den guten Genuß seines Volkes glaubend, begann er den Geisteskampf um Deutschlands Befreiung, unter der Losung: „Ich erstrebe die lebendige Volkseinheit in Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft.“ Mit Unterstützung seiner Gattin, Mathilde Ludendorff (Dr. med. v. Kemnitz), erscheinen die Schriften des „Hans Ludendorff“, welches allwöchentlich unter dem Motto „Siege der Wahrheit: Der Lüge Vernichtung“ auch in „Ludendorffs Volksblätter“ erscheint.

In seinen Kampfschriften hat General Ludendorff viel Gemeinsames mit Adolf Hitler, der als erster gleichfalls seinen Degen als Wiedereroberung unseres Vaterlandes anstrebt. Beide Männer wollen ein Aufstehen, von den Fesseln der Auftritte der deutschen Eliten befreit. Beide Männer wollen die Frage der Staatsform, Monarchie oder Republik, von nebensächlicher Bedeutung ist. Und während Ludendorff schreibt: „Blutschwund und Kapitalismus sind Träger des Völkers. Mit ihrem Wiedereintritt schwindet auch die Lebenskraft der einzelnen Volksgenossen. Reichtum der Völker ist heiliges Gesetz der Schöpfung ihrer Seele. Sie ist ihnen ihr oberste Pflicht der Volkseinheit“, hat Hitler: „Der Staat und die Erhebung der Rasse zu betrachten.“ Auch in der Bekämpfung des Judentums sind sich beide Männer daher einig. Hitler: „Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist.“

*) Diese Worte Czernins sind gewiß zutreffend. Ludendorff forderte Unmögliches vom deutschen Volke, das durch eine unverantwortliche marxistische Propaganda gemitert und widerstandslos geworden war, jene Propaganda, die nicht so unterdrückt wurde, wie Ludendorff es gefordert hatte.

Zwei bekannte Architekten erhielten ein am 21. April 1932 in München aufgegebenes Schreiben des Oberbaubürgermeisters a. D. Dr. Röhner, in dem dieser Herr sich gegen Provision erbot, den beiden Architekten durch Vermittlung einer „seriösen hochgestellten Persönlichkeit Deutschlands“ erhebliche Bauaufträge bei der Verlegung deutscher Fabrikanlagen nach England zu verschaffen.

Dieser seltsame Mediziner konnte ja nicht ahnen, daß die beiden Architekten Nationalsozialisten waren, die ihm natürlich eine entsprechende Antwort erteilten. Aber die Tatsache, daß Herr Röhner seine fabelhafte Gewährung dafür, daß Herr Röhner seine fabelhaften Geschäfte nicht mit weniger deutsch empfindenden Kaufleuten tätigen wird.

Bei der von diesem Dr. Röhner, München, Langestraße 6-8, propagierten Aktion handelt es sich um nichts geringeres als eine organisierte Verschlebung aus deutscher Arbeit, auf Kosten deutscher Verbraucher und unter dem Schutz der deutschen Staatsordnung aufgeführter Kapitalisten ins Ausland, weil die Angewandten dieser Kapitalisten sich einbilden, in England mit englischen Arbeitern einige Prozentpunkte mehr herausbringen zu können.

Wie wie auch bei der angeblich geplanten Verlegung eines Teils der Wanders-Werke in die Dichtungslokalität werden im profitablen wirtschaftlichen Interesse wirtschaftliche Strukturänderungen ins Werk gesetzt, die sich naturgemäß für das deutsche Volk zu einer Verengung der Arbeitslosigkeit auswirken müssen.

In welcher hohen Maße Anstand und Sauberkeit subjektive Begriffe sind, beweist die verächtliche Einstellung der Stuttgarter Architekten und des Münchener Arztes zu dieser ganzen Angelegenheit. Vielleicht interessieren sich die zuständigen Behörden einmal dafür, wer die „hochgestellten, seriösen Persönlichkeit Deutschlands“ ist, die mit derartig dunklen Geschäften in Verbindung

steht und inwieweit bei diesen Transaktionen den scharfen gesetzlichen Bestimmungen über die Kapitalflucht Rechnung getragen wurde. Volksgenossen kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein. Jedes öffentliche Amt darf nur durch Staatsbürger besetzt werden.“ Ludendorff: „Juden und andere Fremde können nicht deutsche Staatsbürger sein, noch irgendein Amt bekleiden oder ein Amtsfeldrecht ausüben.“ Hitler: „Völkischer Staat kann nicht auf dem Gedanken der Majorität, sondern auf dem der Persönlichkeit auf. Und Ludendorff sagt: „Die Volksvertretung besteht nach dem Leistungsgrundsatz aus den wertvollsten Deutschen, die voll für ihr Tun verantwortlich sind.“ Hitler fordert Abschaffung der Soldatentruppe und Bildung eines Volksherrn. Ludendorff verlangt Ausübung des Völkerechts des Mannes in einem Volksherrn durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Hitler will Erfolg für das Königtum durch ein deutsches Gemeinderat. Ludendorff schreibt hierüber: „Deutsches Recht muß Deutscher Eitelkeit und Deutscher Lebensauffassung entsprechen und Ehre schenken.“ Hitler erstrebt „Bewahrung der Menschlichkeit“. Ludendorff fordert „Befreiung vom jüdischen Jinsch.“

Hitler und Ludendorff bekämpfen beide den internationalen Marxismus, sowie die übernatürlichen Freimaurereisen Geheimgesellschaften. Es ist Ludendorffs Verdienst, tief in das Dunkel der internationalen verbundenen Freimaurerei hineingeleuchtet zu haben. Wenn er hierbei gleichwohl jene deutschen Logen angreift, welche von der internationalen Freimaurerei unabhängig sein wollen und auch seine sogenannten Vorkriegslogen sind, geht er in ihnen den wertvollsten Kampf wohl zu weit. Kerndeutsche Männer wie Blücher, Gneisenau, Scharnhorst, Fichte und Freiherr vom Stein, deren Name mit der nationalen Erhebung von 1813 untrennbar verbunden sind, gehörten doch unzweifelhaft deutschen Logen an, welche die innere Einheit in unserem Volke zu fester bestrebt waren. Hitler dürfte nun am Ende einmal denselben Standpunkt gegenüber der Freimaurerei vertreten wie Mussolini, nämlich die Freimaurerlogen aufzulösen und eine nationale deutsche Loge neu organisieren, in der die jüdisch-orientalischen Gerichte verschwinden, die sich als nachteilig für die völlige Bewegung erwiesen haben.

Einig sind sich Ludendorff und Hitler auch in der Bekämpfung des politischen Pfaffenstums. Während Hitler im übrigen aber den Standpunkt eines positiven Christentums ohne konfessionelle Bindung an ein bestimmtes Bekenntnis vertritt, will Ludendorff an die Stelle des „internationalen Christentums“ dieser „uns artreueren Demutsehre“, die „Deutsche Gotteserkenntnis“ setzen; ein der germanischen Erlebnisart entsprechenden Bekenntnis zu Gott, zu dem der Vernunft unangefangenen Götlichen, das auch in seinem Widerstande mit wissenschaftlichen Erkenntnissen steht. Frau Dr. Mathilde Ludendorff, die bedeutende Verfasserin ethischer religionsphilosophischer Werke, schreibt hierüber in ihrem Büchlein „Deutscher Gottesglaube“: „Der Deutsche sieht vor allem die Seele selbst von Gott durchdrungen. So weiß er, sein Innerstes ist gut.“ Aus diesem klaren Wissen: Der Gott lebt in mir, wird ihm sein Glaube, sein Mut, sein Vertrauen, wird ihm vor allem der tiefe Ernst, in diesen Gott in sich selbst zu schauen, wird ihm die hehre Weihe des Lebens.“ (Schluß folgt.)

Was geht hier vor?

steht und inwieweit bei diesen Transaktionen den scharfen gesetzlichen Bestimmungen über die Kapitalflucht Rechnung getragen wurde.

Volksgenossen kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein. Jedes öffentliche Amt darf nur durch Staatsbürger besetzt werden.“ Ludendorff: „Juden und andere Fremde können nicht deutsche Staatsbürger sein, noch irgendein Amt bekleiden oder ein Amtsfeldrecht ausüben.“ Hitler: „Völkischer Staat kann nicht auf dem Gedanken der Majorität, sondern auf dem der Persönlichkeit auf. Und Ludendorff sagt: „Die Volksvertretung besteht nach dem Leistungsgrundsatz aus den wertvollsten Deutschen, die voll für ihr Tun verantwortlich sind.“ Hitler fordert Abschaffung der Soldatentruppe und Bildung eines Volksherrn. Ludendorff verlangt Ausübung des Völkerechts des Mannes in einem Volksherrn durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Hitler will Erfolg für das Königtum durch ein deutsches Gemeinderat. Ludendorff schreibt hierüber: „Deutsches Recht muß Deutscher Eitelkeit und Deutscher Lebensauffassung entsprechen und Ehre schenken.“ Hitler erstrebt „Bewahrung der Menschlichkeit“. Ludendorff fordert „Befreiung vom jüdischen Jinsch.“

Einig sind sich Ludendorff und Hitler auch in der Bekämpfung des politischen Pfaffenstums. Während Hitler im übrigen aber den Standpunkt eines positiven Christentums ohne konfessionelle Bindung an ein bestimmtes Bekenntnis vertritt, will Ludendorff an die Stelle des „internationalen Christentums“ dieser „uns artreueren Demutsehre“, die „Deutsche Gotteserkenntnis“ setzen; ein der germanischen Erlebnisart entsprechenden Bekenntnis zu Gott, zu dem der Vernunft unangefangenen Götlichen, das auch in seinem Widerstande mit wissenschaftlichen Erkenntnissen steht. Frau Dr. Mathilde Ludendorff, die bedeutende Verfasserin ethischer religionsphilosophischer Werke, schreibt hierüber in ihrem Büchlein „Deutscher Gottesglaube“: „Der Deutsche sieht vor allem die Seele selbst von Gott durchdrungen. So weiß er, sein Innerstes ist gut.“ Aus diesem klaren Wissen: Der Gott lebt in mir, wird ihm sein Glaube, sein Mut, sein Vertrauen, wird ihm vor allem der tiefe Ernst, in diesen Gott in sich selbst zu schauen, wird ihm die hehre Weihe des Lebens.“ (Schluß folgt.)

Wirtschaftlicher Landeserrat!

5 Direktoren verdienen eine halbe Million

In der letzten Sitzung der Hamburgischen Bürgergesellschaft wurde eine Vorlage des Senats beraten, der beantragte, daß der Hamburger Hochbahn die Fahrgeldabgabe an den Staat von fast 4 Millionen RM. erlassen werden soll.

Dieser Antrag bot unserer nat.-soz. Fraktion Gelegenheit, einmal gründlich in die Zustände bei der Hochbahn hineinzuleuchten. Während im Jahre 1918 ein einziger Direktor mit einem Gehalt von ca. 30.000 RM. genigte, um den Betrieb zu leiten, besteht heute das Direktorium aus fünf Personen, die zusammen mit Nebeneinkünften rund 500.000 RM. für ihre Mühewaltung beziehen. Ein Direktor bezieht außerdem noch eine Senatoren Pension.

Auch ein Kapital neudeutscher Verwaltungspraxis! Statt diese Gehälter abzubauen, verfuhr man dann noch, sich auf Kosten der Allgemeinheit zu finanzieren.

Verlaß auf Peß-Segens Spuren.

Hella von Gerlach, erster Polengünstling, Sozialistenkämpferin äußerster Sorte und selbstverständlich Mitglied des Reichsausschusses des Reichsbanners, reagiert seine minderwertigen Gefühle gegen-

wärtig als Stellvertreter des künftigen Landesverrätters Offiziers in dessen sozialdemokratischem Blättchen ab. Die erste Gelegenheit benutzte er zur Abgabe eines Zeugnisses „Zur Zeit der Reichsbanner“, dessen Inhalt sich geistig mit dem nicht verglichen. Ein Schandstück des SPD-Reichstagsabgeordneten Eger best, der es wagen durfte, jeden Sabotage als Rekrutierung zu bezeichnen und für die Schandtat noch nicht einmal gebührend zur Rechenschaft gezogen wurde. In diesem Artikel, den man vielleicht Herrn Groener zum Studium empfehlen könnte, erklärt der Reichsbannerheld die Reichsbanner als die Wurzel des Übels. Im Hinblick auf die Haltung der deutschen Abwehrungsdelegation spricht er, von der abfälligen Frage des deutschen Militarismus, der ausgerollt werden müßte, das wird den internationalen Rüstungstreibern in Genf Wasser auf ihre Mühle geben. Herr von Gerlach dürfte es schon einmal in öffentlicher Versammlung wagen, die Tüge der deutschen Aufklärung zu behaupten, die dann von Frankreich entsprechend ausgekostet würde.

In diesem Prototyp deutschfeindlicher Versammlungen ist die geistige Haltung prominenter sozialdemokratischer Führer konzentriert, die sich manchmal um der Parteieninteressen willen national geben. Kein Wunder darum, daß eine Kreatur wie diese, heute frei herumlaufen und munter verleumden darf.

Aus aller Welt

Die Mutter erschossen.

Zwölf Jahre Zuchthaus für den Täter.

Berlin, 27. Mai. Das Schwurgericht beim Landgericht III verurteilte den Straftatbeteiligtenführer Denny Saalfeld, der am 7. November v. J. im Verlauf eines Streites um das verlobte Brautpaar seine Mutter umgebracht und durch einen weiteren Schuß seine Schwester verletzten, wegen Totschlags und wegen verübten Totschlags zu zwölf Jahren, drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Auf Grund der Ausführungen der ärztlichen Sachverständigen verneinte das Schwurgericht eine Mordabsicht des Sohnes, sondern nahm eine Affektbeurteilung an.

Ausstellung „Reichschronikal“.

Berlin, 27. Mai. Die Stiftung Hermanns ehrentmal gibt bekannt, daß am Samstag, den 4. Juni, in den Ausstellungshallen am Berliner Bahnhof die Ausstellung der Erinnerungen für das Reichsbanner in Bad Bentzien eröffnet wird. Die Zahl der ausgestellten Entwürfe beträgt 1828. Die Ausstellung dauert bis zum 28. Juni.

Raubüberfall auf Geldbriefträger.

Frankfurt a. M., 27. Mai. Als am Freitag vormittag kurz nach 9 Uhr der Oberpostkassierer Georg Mohr das Hinterhaus Sandweg 37 betrat, erhielt er von einem bekannten mehrere Schläge mit einem stumpfen Instrument über den Kopf. Der Überfallene brach zusammen, worauf der Täter die Geldtasche des Beamten an sich riß. Als jedoch eine Frau aus dem Nachbarhaus, die den Vorgang beobachtet hatte, laut um Hilfe rief, warf der Räuber die eben erbeutete schwere Tasche des Geldbriefträgers über eine Mauer und ergiff die Flucht. Der Überfallene wurde dem Roten Kreuz zugeführt.

b. Morgen verunglückt.

Adenau, 27. Mai. Auf dem Nürburg-Ring wurde am Freitag nachmittag bei einer Trainingsfahrt der Rennfahrer Joachim von Morgen mit seinem Bugattowagen über die Kurve hinausgetragen. Der Wagen rutschte etwa zwanzig Meter über die Böschung hinaus und überschlug sich dann in Längsrichtung. Die Maschine kam schließlich wieder auf ihre vier Räder zu stehen, jedoch wurde beim Überfliegen die rechte Seite des Führerhauses völlig eingedrückt. von Morgen erlitt hierbei einen Schädelbruch, der sofort seinen Tod zur Folge hatte. Die Maschine ist unbeschädigt. Die Untersuchung ergab, daß Motor und Bremsen richtig gearbeitet haben.

52 Todesopfer.

Paris, 27. Mai. Wie nunmehr feststeht, beläuft sich die Zahl der bei der Brandkatastrophe des Dampfers „Georges Philippar“ umgekommenen Fahrgäste auf 52.

Gröndland-Filmexpedition verläßt Hamburg.

Der von der amerikanischen Universal-Film-Corporation für eine Filmexpedition gecharterte Dampfer „Vordind“, der in Hamburg für das Unternehmen ausgerüstet worden war, hat den hiesigen Hafen verlassen. Die Expedition, die unter dem Protektorat des hiesigen Forschers Dr. Knud Rasmussen steht, will in Gröndland einen Film „SOS Eisberg“ drehen. Der Regisseur ist der bekannte Schöpfer des deutschen Films „Stürme über dem Monteblanco“, Dr. Franz. Als Darsteller werden u. a. mitwirkende Bergsteiger Sepp Rist, die Schauspielerin Leni Riefenstahl, sowie der Flieger Udet, der zu diesem Zweck drei Altszene mitführt

NORD-WEST

Schuhe

sind Höchstleistungen
erster deutscher Schuhfabriken

Beachten Sie bitte unsere Auslagen

SCHUHHAUS
Schröder

Faulenstraße 53 • Vor dem Steinor 176-180
Großelheerstr. 190-192 • Wollmerhauserstr. 352

Vereinsabzeichen

Bruno Mulde
Stempelabdruck

Es taucht.
Wald. M.
terliche, a
Platte 1.80. Radio
ob. Schranfgram.
15.-Mnz. Mon. 5.-
Barz. 20% nur bei

J. Fang-
meier

Musikalien handlg.
St. Magnusstr. 21

Bremer Stadttheater

MOZART

Donnerstag, den 2. Juni,
1932. Abonnement-Vorstellung:
**Die Entführung
aus dem Serail**

Freitag, den 10. Juni,
203. Abonnement-Vorstellung:
DON JUAN

Dienstag, den 7. Juni,
203. Abonnement-Vorstellung:
Die Zauberflöte

Sonntag, den 12. Juni,
203. Abonnement-Vorstellung:
Figaros Hochzeit

ZYKLUS

Für diesen Mozart-Jahres wird ein
Sonder-Abonnement
zu bedeutend ermäßigten Preisen
ausgegeben. Der Abonnementpreis für alle 3 Vorstellungen
zusammen beträgt pro Platz:

Profz.- u. Ork.-Loge, 1. Rang Amphit u. Balkon 1. Reihe
u. 1. Sperrreih 1.-6. Reihe 15 RM.; 1. Rang Amphit u.
Balkon 2.-3. Reihe u. 1. Sperrreih 7.-10. Reihe 13 RM.;
1. Rang Amphit und Balkon 1.-6. Reihe und 11. Sperrreih
u. 11. Rang Amphit und Balkon 1. Reihe 11.40 RM.;
11. Rang Amphit 2. bis 3. Reihe und Gallerie 5.40 RM.;
11. Rang Balkon 1.-6. Reihe u. Logen 7.40 RM.; 11. Rang
Amphit 1. Reihe 6.40 RM.; 11. Rang Amphit 2. Reihe u.
Balkon 1. Reihe 4.30 RM.; 11. Rang Balkon 2. Reihe 3.30 RM.;
Galerie 1. Reihe 2.30 RM.; Gallerie 2. Reihe 2 RM.;
Einzeln Vorstellungen: Kleine Opernpreise
Der Vorverkauf des Sonder-Abonnements findet täglich in
den üblichen Kassenstunden von 10.30 bis 13.30 und 17.30
bis 19.30 Uhr statt.

Ortsgruppe Oberneuland

Deutscher Abend

Sonntag, den 5. Juni 1932
abends um 7.30 Uhr in
Jürgens Holz

Aufführungen • Gedichte • Verlosung
Vollstänze unter Mitwirkung des „Bundes
deutscher Mädchen“

Anschließend: Deutscher Tanz

Unkostenbeitrag 50 Pfennig

Fuhrgeschäft
Pg. Nothdurft
fährt alles!
Spez.: Umzüge
Grenzstraße 208
Tel. Weser 810 22

Frischen's
Privat-Handelschule
Bredenstr. 14 • Eintritt täglich

Familien-Anzeigen

Verlobte: Hilofotte Käpfe mit
Julius Eiden. — Eithy Käpfe mit
Karl Aug. Beuns, Bremeröderstr. 68.
Verstorbene: Anna Feuf, geb.
Weper, Delbühler 5. — Eli Weper,
geb. Kropf, Born, Im Weiengrund 7.
— Heinrich Cyffelsch Wufch, 62 Jahre. —
Ulrich Feuf, 3 Jahre 6 Monate.
Prof. Dr. med. Georg Straube, 63 Jahre.
Franz Wufch, Schiffingenieur a. D.,
63 Jahre, Pinnergerstr. 8.

Heiratsvermittlung
eingetragen am
22. Dezember 1931.

2. Zum Zweck der Aufhebung der Gemeinschaft:

5) Bremen, Vorstadt 1, Blatt 103,
Altmarktstr. Nr. 7 und 8, des Kohlen-
händlers und Fuhrwerksbesizers Johann
Engelbert Lange in Bremen, groß
236,7 qm, Gebäuderaum (Wohn- und
Geschäftshaus) und Hofraum — Ver-
steigerungsvermerk eingetragen am
3. Mai 1932.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte,
soweit sie zur Zeit der Eintragung des
Versteigerungsvermerks aus dem
Grundbuche nicht ersichtlich waren,
möglichst bald an der Geschäftsstelle des
Amtsgerichts im Gerichtshaus, Zim-
mer Nr. 14, spätestens aber im Ver-
steigerungstermin, vor der Auffor-
derung zur Abgabe von Geboten anzu-
melden und, wenn der Gläubiger wi-
derpricht, glaubhaft zu machen, widri-
genfalls die bei der Feststellung des ge-
richtlichen Eintrags des Versteigerungs-
erlasses dem Anspruche des Gläubigers
und den übrigen Rechten nachgefolgt
werden.

Diejenigen, welche ein der Versteige-
rung entgegenstehendes Recht haben,
werden aufgefordert, vor der Erstellung
des Zuschlags die Aufhebung ober-
einseitige Eintragung des Versteigerungs-
erlasses zu beantragen, widrigenfalls für das
Recht der Versteigerungserläss an die
Stelle des versteigerten Gegenstandes
tritt.

25. 5. 1932. Amtsgericht.

Beerdigungs-Institut
„Niederjachsen“
Hermann Meyer
Große Johannisstr. 170, Tel. 726

Beerdigungs-Institut „Pietä“
Gebr. Stubbe
Bremen, Humboldtstraße 190-92
Fernsprecher Janja 42745

Amtl. Bekanntmachungen

Ergebnisse des Volksbezirks
„Die bremische Bürgerchaft ist
aufzulösen“

Auf Grund der vorgelegten Nieder-
schriften hat der Wahlausschuss fest-
gestellt, daß für das Volksbezirk „Die
bremische Bürgerchaft“ in aufzulösen
im Staatsgebiet 5 150 Unterfertigten ab-
gegeben worden sind. Die Gesamtzahl
der Stimmberechtigten im Staatsgebiet
betrug 270 750, ein Fünftel davon also
54 150.

Das nach der Verfassung erforderliche
Fünftel der Stimmberechtigten ist also
nicht erreicht worden.

25. 5. 1932. Wahlausschuss.

Geri. Bekanntmachungen

Zwangsvollstreckungen
Die folgenden im bremischen Ge-
biete belegenen Grundstücke (bzw. Erb-
baurecht), deren genannte Eigentümer
(Erbbauberechtigter) zur Zeit der Ein-
tragung des Versteigerungsvermerks
eingetragen waren, sollen Dienstag, den
12. Juni 1932, vormittags 11 Uhr, durch
das unterzeichnete Gericht im Gerichts-
hause, Zimmer Nr. 171, versteigert
werden:

1. Im Wege der Zwangsvollstreckung:
a) Bremen, Vorstadt R 42, Blatt 147,
Leererstraße Nr. 10, a) des Woten Lud-
wig Benedictus Domagale, b) der Ehe-
frau des Vorarbeiters Friedrich Wus-
Johann Edebe, Marie Anna, geborenen
Domagale, c) der Ehefrau des Arbeiters
Wilhelm Dietrich Brockmann, Anna Re-
bede, geborenen Domagale, sämtlich in
Bremen, je zu ein Fünftel Anteil, d)
die zu a) bis c) Genannten zu zwei
Fünftel Anteilen in Erbengemeinschaft,
groß 101 qm, Gebäuderaum (Wohn-
haus), Vorgarten und Hofraum —
Steuerlicher Einheitswert 6 825 RM.,
Versteigerungsvermerk eingetragen am
12. Februar 1932.

2) Bremen, Vorstadt R 49, Blatt 1222,
Landwehrstraße Nr. 108, des Feinlof-
händlers Friedrich Wilhelm Gultau Wöf-
king in Bremen, groß 80 qm, Gebäu-
deraum (Wohnhaus mit Garten) und Vor-
hof — Steuerlicher Einheitswert 16 312
RM., Versteigerungsvermerk ein-
getragen am 21. März 1932.

3) Bremen, Vorstadt R 55, Blatt 245,
Auffmannsmühlentamp Nr. 2, der Ehe-
frau des Handlungsgehilfen Wilhelm
Ernst Johann Carl Eirud, Magdalena,
geborenen Eirud in Bremen, groß
263 qm, Gebäuderaum (Wohn- und Ge-
schäftshaus), Vorhof, Hofraum und Gar-
ten — Steuerlicher Einheitswert 19 500
RM., Versteigerungsvermerk ein-
getragen am 2. Mai 1932.

4) Bremen, Vorstadt R 57, Blatt 114,
Meinertstraße Nr. 79, des Bankbeamten
Paul Philipp Wilhelm Sauerfeld in Bre-
men, groß 123 qm, Gebäuderaum (Wohn-
haus), Vorhof und Hofraum — Steuer-
licher Einheitswert 14 000 RM., Ver-

Stadttheater

Heute
Sonabend, 18 Uhr, 193. Ab.-V.
Ende ungefähr 23 Uhr

Sechste Vorstellung
im Wagner-Festspiel-Zyklus
Der Ring des Nibelungen

Zweiter Tag: **Siegfried**

Personen:
Bartan, Ehemant, Kruas,
Schwinnaberg, Wendenfeld.
Damen: Koller, Venie, Held.
Sonntag, 20 Uhr, 196. Ab.-V.
Erste Vorstellung im Vorjüng-Zyklus
Undine

Montag, 20 Uhr: 41. vollstän-
dige Vorst. für den Ge-
theubund:

Antier muß heiraten
Dienstag, 15.30 Uhr: Geschl.
Vorstellung für die Erwerbslosen:
Revolution gegen de Wiver

Dienstag, 20 Uhr: 197. Ab.-V.
Zweite Vorstellung im Vorjüng-Zyklus
Der Wildschütz

Mittwoch, 18 Uhr: 198. Ab.-V.
Lezte Vorstellung
im Wagner-Festspiel-Zyklus
Der Ring des Nibelungen

Lezter Tag: **Götterdämmerung**
Donnerstag, 20 Uhr:

199. Ab.-V.
Erste Vorstellung im Mozart-Jahres:
Die Entführung aus dem Serail

Freitag, 20 Uhr, 200. Ab.-V.
Der Barbier von Sevilla

Sonabend, 20 Uhr, 201. Ab.-V.
Dritte Vorst. im Vorjüng-Zyklus:
Der Waffenschmied

Sonntag, 20 Uhr, 202. Ab.-V.
In neuer Einfühlung:
Die toten Augen

Montag, 20 Uhr: 42. Volkshül.
Vorstellung für den Arbeiter-
Bildungs-Ausschuss: **UNDINE**

Dienstag, 19.30 Uhr,
203. Abonnement-Vorstellung
Zweite Vorstellung im Mozart-Jahres:
Die Zauberflöte

Mittwoch, 20 Uhr, 204. Ab.-V.
Lezte Vorstellung
Zar und Zimmermann

Vorverkauf täglich!

Die Abonnements-Gutscheine laufen
mit Schluß der Spielzeit in Bre-
men für die nächste Spielzeit
keine Gültigkeit mehr.

Bequem! Schnell! Billig!

Bekanntmachung

Verwaltungsordnung von Bremen nach
Hamel u. Bad Pyrmont am 5. 6. 32

Abfahrt von Bremen Hbf. 6.45 Uhr,
Rückkunft 23.46 Uhr

Fahrtpreis von Bremen nach Bad
Pyrmont nur 7,10 RM.

Auskünfte über die Einzelheiten der
Fahrt und die besonderen Voraus-
setzungen in Hameln und Bad Pyr-
mont erteilen die Fahrkartenausgabe
Bremen Hbf., sowie die in den Aus-
hängen bekannt gegebenen Vorver-
kaufsstellen, woselbst auch Reiseführer
kostenlos erhältlich sind.

Reichsbahnverkehrsamt Bremen

Eröffnung!

Wegesende Nr. 25
(vormals Wesemann) eine

Fahrrad-
Reparatur-Werkstatt

Billige Fahrräder
und Ersatzteile

Prompte Bedienung, saubere Arbeiten,
reelle Preise.

Um gütigen Zuspruch bittet

H. Hartjen.



zum Glück ist die Gesundheit. Erhalten
Sie sich diese durch täglichen Genuß von
Koftrier Schwarzbier. Die verbrauch-
ten Kräfte werden so immer wieder
erlebt, der Organismus leistungsfähig
gehalten. Koftrier Schwarzbier ist
mehr als ein wohlschmeckendes Ge-
tränk, es ist ein wertvolles Nahrungs-
mittel und schafft gesundes Blut.
Generalvertretung: H. Beck & Co.
Wegesende 22-24, Ruf Domsch. 297 22

Steppdecken
in Kunstseide, solide
Fällung von 15 00

Ref.-Decken
in Trikot, reine Woll,
Fällung von 25 00

Daunendecken
garantiert reine Daunen,
Fällung von 35 00

Auf- und Umarbeitung
von Stepp- und Daunendecken!

Betten-Kirchhoff

in der Bremer Straße 11

Gaststätten-Verzeichnis

Besucht Bremens
führende Vergnügungsgaststätten:

„Astoria“
Cabaret, Theater, Varieté

Sehenswürdigkeit.

Nur Künstler u. Kapellen von Weltruf.
Abend- und Nacht-Programm

Jeden Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag

4 Uhr Tanz-Lee
mit großem Programm!

Atlantische
Tanzpalast

Das behagliche, stimmungsvolle Cabaret
Täglich 2 Künstler-Vorführungen
4-Uhr- und 8.30 Uhr

Kein Weinzwang! Eintritt frei!
Bier-Bar, Alt-Wien, Rheinterrassen!

Atlantische-Kaffee

Bremens schönstes Konzertkaffee
Ab 4 Uhr große Künstlerkonzerte
Erstklassige Kapellen!

Europa-Cafe

Gastspiele
der prominentesten
Kapellen

Nachmittags ab 4 1/2 Uhr Konzert
Abends ab 8 1/2 Uhr Tanz

SONNTAGS
Nachmittags ab 4 Uhr Tanz-Tee
Abends ab 8 Uhr Konzert

Restaurant zum Pilsener

Seemannstraße 1, ab Domsch
Mittagessen im Abonn. 1.—
Große u. kleine Klubzimmer

Zur „Zweigshalle“

Zweigstraße 20 — Ecke Ahornstraße
CARL GRONAU

St. Pauli, Horn

Sonntag und Mittwoch
KONZERT UND TANZ

Donnerstag
Kränzchen

Das Heisternest im Blockland

bietet allen Ausflüglern und Wassersportlern billige Erholung
und Wochenend.

Unterkunft von 50 Pfennig an. Inhaber Pg. Siedenburg, Telefon
Hilfsstelle Niederblockland.

Rudolf Raps-Betriebe

am Hauptbahnhof
Regina

das zeitgemäße Haus
Kabarett und Kaffeehaus

Grinzing
zum Heurigen,
der Wiener Stimmungsbetrieb

Tivoli

Spiel-Kaffee
CASANOVA, die vornehme Tanzbar

Tanz-Kabarett
„Groß-Bremen“

Blütengeschmückt
Ferdie Tode singt

Zur goldenen Angel

Bier- und Speiseraum
Hamburgerstraße 216-220

Kleiner Saal für
Festlichkeiten und Versammlungen

„Magdeburger Hof“

An der Weide 46-48
Hotel und Restaurant

Hotel Bremer Haus

Philosophenweg 15
Vornehme Zimmer in ruhiger Lage
fl. Warm- u. Kalt-Wasser, Zentral-H.,
Bad, Mk. 3.50 inkl. Frühstück u. Bed.
Gut bürgerl. Restaurant, Billard, Clubz.

Besucht diese Lokale

Die gute Küche

Gedeck im Abonn. nur 85 Pfg.
Suppe, Fleisch, Gemüse, Kar-
toffeln, Nachspeise und Kaffee
Kleine Allee 25-27

Seefisch-Gerichte

gebacken, gebraten und
gekocht in groß. Auswahl
zu mäßigen Preisen.

Fisch-Restaurant „Ostero“
Osterostr. 37 (gegenüb. Polizeihaus)

Blondhülle

die bekannte Gaststätte
am Doventor

Empfehle meinen gut bürgerl.
Mittagstisch

Gedeck von 60—90 Pfg.
FRAU SUHRHOFF
Georgstraße 1 (Ecke Kontracape)

Bremische Bürgerschaft:

Senat und Regierungsparteien wünschen keine Verantwortung!

Wann zieht man endlich die politischen Konsequenzen?

Um 4 Uhr eröffnet der Präsident, Pg. Dr. Bachhaus, die Sitzung und teilt mit, daß zu dem zur Berberatung kommenden Antrag „Danjabant“ Bürgermeister Dr. Spitta als Mitglied des Senats erschienen wird. Es liegen verschiedene kleine Anfragen vor, so die des Abgeordneten Pg. Weider:

„Mit dem Senat bekannt, daß im Erfindungsraum der Stadt A.-G. die Anlagen, die der Hofstätten-Ausschuß beim. Das Verwaltungsgesetz gemacht haben, nicht eingehalten werden? Es ist eine Konzeption erteilt für einen Erfindungsraum, aber nicht für einen Konzeptionsraum. Was denkt der Senat zu tun, um den gesetzlichen Vorschriften auch bei den Warenhäusern Geltung zu verschaffen?“

Der Fraktionsführer der Deutschnationalen, Wagis, hat an den Senat folgende Anfrage gerichtet:

„Im Frühjahr hat der Bremische Kreisrat dem Niederbischöflichen Bauernverein für seine Presse eine Beihilfe von RM. 200 gewährt. Von der Erwägung ausgehend, daß dann die viel mehr verbreitete Presse des Bremer Landbundes schon allein aus Gründen der Parität ebenfalls eine Beihilfe erhalten müsse, habe ich wiederholt den Herrn Landbarn schriftlich um Stellungnahme hierzu gebeten. Nachdem diese Schreiben gänzlich unbeantwortet geblieben sind, frage ich nunmehr: Ist der Senat bereit dafür Sorge zu tragen, daß der Vor- teil der Unterstützung mit öffentlichen Mitteln nicht auf die Presse des Niederbischöflichen Bauernvereins beschränkt bleibt, sondern auch der Presse des Bremer Landbundes zuteil wird?“

Schriftliche Antwort genügt.

Pg. Bachhaus verliest daraufhin die Antworten des Senats betreffs „Instandsetzungen von Altmöbungen“, „Verbindung von Schreibwaren“ und „Polizeimaßnahmen in Bremerhaven“.

Punkt 4 der Tagesordnung behandelt die Frage „Wahlrecht bei mehrgliedrigem Wohnsitz“.

Kons. (SPD) redet etwas von Weimarer Verfassung, die mehr und mehr verwirrt sei, was ihm den Beifall des Hauses einbrachte. Obwohl die Sozialdemokraten beim Angehen dieses Themas ausdrücklich erklärt hatten, daß sich jeder Streitpunkt nicht etwa gegen Personen richtet, be- zogen sie sich auf die Verfassung, was die Frage, ob die Parteienangelegenheit Weid und Was, die nicht in Bremen wohnen, ihre Mandate zu Recht ausüben. Er begründet diese Forderung mit der Behauptung nach „politischer Reifeigkeit“. (Zurufe: Was, Elstert, Kustler!)

Pg. Pfeiffer antwortet Herrn Bach auf seine Unverständlichkeiten und führt aus, daß es bezeichnend sei, zwei Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion aus persönlichem Haß durch völlig unzureichende Mittel erledigen zu wollen: „Was die politische Reifeigkeit anbetrifft“, so führte Pg. Pfeiffer aus, so geben Sie uns durch Ihre Zerkleinerungspolitik ja die besten Beispiele!“

Nach einer kurzen Debatte wird ein weiterer Antrag Bachs, der daraufhin geht, die Reichsregierung zu ersuchen, ein Gesetz zu erlassen, das es jedem gestattet sei nur in einem Land das aktive oder passive Wahlrecht auszuüben, angenommen.

Auf Grund der Mitteilungen des Senats liegt ein Bericht vor, der die Errichtung einer Gaststätte am Osterdeich betrifft. Zu diesem Thema nimmt Pg. Konrad Bernhard das Wort:

„Es ist nur zu begrüßen, daß auch in Bremen einmal wieder der Plan auftaucht, am Alter der Weite eine Wirtschaftsanlage einzurichten, die Gelegenheit bietet, unter freiem Himmel in feierlicher Luft mit herrlichem freien Ausblick, an warmen Sommerabenden Erholung zu finden. Einem lang- jähren Bedürfnis hierfür wird sicherlich damit abgeholfen.“

Ob sich eine derartige Sache rentiert, das ist Sache des Unternehmers.

Daß heute auch die Gastwirtschaften schwer zu kämpfen haben und das Publikum jeder neuen Konfurrenz nur ungern gefolgt wird, ist unter Berücksichtigung der augenblicklichen finanziellen wirtschaftlichen Lage zu verstehen. Das trifft aber nicht einseitig nur die Gastwirtschaften, sondern jedes einzelne Geschäft.

Ob wirklich in diesem besonderen Falle die Gäste aus dem ihnen bisher vertrauten Gaststätten fort nach dem Osterdeich gezogen werden, ist ebenfalls voranzuführen, wie man wissen kann, ob sich das neue Unternehmen rentieren wird. Wir lehnen es hier ab, die freie Wirtschaft in irgendeiner Weise zu bevorzugen. Gut uns ist die Frage nur insofern von Bedeutung, als es sich doch hier um einen Fall handelt, der eine bevor- zugte Behandlung eines Einzelnen verlangt.

Es muß hier berücksichtigt werden, daß schon früher ähnliche Anträge vorgelegt haben, die alle

grundsätzlich abgelehnt wurden, da für den Oster- deich Gewerbefläche 5 besteht.

Solange der Osterdeich die vornehmste Wohn- gegend war, solange die großen Paläste dort be- wohnt werden konnten, mag dies auch berechtigt gewesen sein. Heute haben sich aber die Verhält- nisse doch wesentlich geändert. Die großen Hän- der sind als Wohnstätten kaum noch zu halten. Der- fets zunehmende Zahlverkehr berechtigt auch nicht mehr, den Osterdeich als ruhige vornehmste und be- vorzugte Wohngegend zu betrachten.“

Wenhold (Staatspartei) widerspricht diesen Aus- führungen. Er will die Frage nicht grundsätzlich, sondern im Einzelfall geregelt wissen. Als sich Prof. Dieß (DVP) erhebt und erklärt, daß er „nicht viel Neues zu sagen hat“, wird ihm zuge- rufen: „Das ist bei Ihnen schon etwas Neues!“ (Schallendes Gelächter!) Prof. Dieß wendet sich er- zert gegen die Vorlage und schlägt vor, in Zu-

zukünftige Gestaltung des Stadttheaters

Die Bürgerschaft stimmt dem Senatsvorschlag zu

Frau „Gibermann“ hielt, im Namen der Büh- nenarbeiter“ eine zündende Rede kultureller Groß- taten gegen die Verdrängung der bürgerlichen The- aterkultur. Bei ihren Ausführungen verließ sie sich soweit, daß sie ihren eigenen Parteigenossen „übler Gerüche“ bezichtigte, worauf das Haus in schallendes Gelächter ausbrach.

Frau Weidenstein (D.) kann es mit ihren so- zialen Empfindungen nicht vereinbaren, daß noch weiterhin ein Zuschuß dem Stadttheater in bi- sheriger Höhe gezahlt wird, während die einfac- hen Mittel zur Durchführung der Wollschafzucht fehlen. Sie verlangt deshalb einige Erleichterungen an der Theaterausgabe und eine fast ausschließliche Erleichterung sämtlicher Freizeiten.

Darauf spricht Pg. Konrad Bernhard:

Wir sind stets dafür eingetreten, daß das Stadttheater als eine Pflegestätte deutscher Kunst und Kultur, selbst unter Übernahme großer fi- nanzieller Opfer in seinem bisherigen Niveau er- halten bleibt und die hier erforderlichen Kräfte auch eine ihren Leistungen entsprechende Würdi- gung und wirtschaftlich gesicherte Stellung finden müssen.

Es kam diesem Grunde haben wir auch sehr unsere Stimme für die Beibehaltung der ganzjährigen Spielzeit erhoben. Nichtsdestoweniger haben wir uns aber auch sehr überlegen lassen, daß es sich bei der augenblicklich wirklich katastrophalen Lage unserer Finanzen mit dem besten Willen nicht mehr vermeiden läßt, an Sparmaßnahmen selbst für Kulturpflege — so schwer dies uns auch fällt — heranzugehen.

Das ist die liberalistische Politik:

Völlige Verantwortungslosigkeit für im Namen des Staates getätigte Geschäfte

„Die Finanzgeschäfte des Senats dürfen im Interesse des bremischen Staates nicht geklärt werden“

Es kommt dann zur interessanten Debatte des Tages, zu dem Fragenkomplex, der unter dem Stich- wort „Danjabant A.-G.“ der bremischen Öffent- lichkeit hinreichend bekannt ist. Als erster ergreift der Antragsteller, Wagis (D.) das Wort. In einer längeren Abrechnung mit den Finanzhäuten eines sterbenden Systems wies er darauf hin, daß der Schaden, den der Bremer Staat aus dieser An- gelegenheit Danjabant ufo. gezogen hat, nicht me- niger als 32 Millionen Reichsmark ausmacht. „Diese Staatsgelder“, so führte er aus, „sind nicht etwa der bremischen Wirtschaft zugute gekommen, sondern sie sind reiflos in das Jaß mit dem offe- nen Boden verschwunden.“

Auf Grund dieser unglaublichen Tatsachen forderte er eingehende Prüfung, wor für die Schulden haftbar gemacht werden könne. Gleichzeitig stellt er einen Antrag, der es in Zukunft nicht mehr zuläßt, daß sich ein im Senat befindliches Mitglied von der Verantwortung für die Folgen seiner politi- sch-parlamentarischen Tätigkeit freimachen kann. Er wies darauf hin, daß im vorlie- genden Falle nicht nur die materielle, son- dern in der Hauptsache die moralische Seite eine Rolle spielt. Der ausgebeutete Steuerzahler muß wissen, wofin sein vom Staat verwirklichtes Geld geflossen ist! Wagis forderte auf, endlich einmal den Mantel der Mächtigen fallen zu lassen, um die letzte Möglichkeit einer Säkularung zu versuchen.

kunst überhaupt keine Konzeptionen mehr zu erteilen, jedenfalls fürs erste nicht. Bei dieser Ge- legenheit weist er auf die von uns Nationalsozia- listen vorausgesetzte katastrophale Auswirkung der Marktschließung Erfindungsräume hin, die zu er- bauen eben lediglich durch Hilfe der Deutschen Volkspartei möglich gewesen ist.

Als Pg. Pfeiffer ihm diese Tatsache vorhält, läuft er erregt vor den Bänken der Nationalso- zialisten herum und versucht seinen Standpunkt klarzumachen. Die sofort vorgenommene Abstim- mung ergab die Ablehnung des Antrags Pg. Bernhards sowie der Vorlage.

Punkt 7 der Tagesordnung: „Bremische Häfen“ und „Fährschiffen in Bremerhaven“, wird ohne Debatte angenommen.

Eine längere Aussprache ergab sich bei Behand- lung der Frage über die

Wir geben uns der festen Hoffnung hin, daß die Folgen dieser Sparmaßnahmen, die sich ja erst im nächsten Jahre voll auswirken werden, in Wirk- lichkeit gar nicht in Kraft zu treten brauchen, da wir überzeugt sind, daß bis dahin der national- sozialistisch geleitete Staat einen vollkommenen Umkippen der wirtschaftlichen Lage in unserem Vaterland bringt und daß dann auch die Pfle- ge deutscher Kunst einen neuen Aufschwung erleben wird.

Deshalb sehen wir auch in dem, in der Mit- teilung des Senats niedergelegten Vorschlag eine der heutigen Lage entsprechende glückliche Kompro- misslösung, der meine Fraktion ihre Zustimmung erteilen wird, allerdings mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß, sobald sich die wirtschaftlichen Ver- hältnisse ändern, auch hier wieder eine Verringerung in dem von uns bisher stets vertretenen Sinne zu erfolgen hat.

Wir bedauern unendlich, daß eine große Zahl gerade der minderbesoldeten Angestellten schwer betroffen wird. In Hinblick auf die große Not, der Millionen Arbeitslose heute schon durch gänz- liche Erwerbslosigkeit ausgekehrt sind, sind wir je- doch überzeugt, daß die Betroffenen volles Ver- ständnis aus dafür zeigen werden, daß wir alles, was in unserer Macht liegt, getan haben, um sie vor dem Schlimmsten zu bewahren.“

Kons. (SPD) gibt eine neue Auslegung der Budgetlosen SPD. — rote, große, Ohren! Der Vorschlag betreffs strenger Einschränkung bei Freizeitanlagen, wird der Deputation für das Theaterwesen übermittelt, während die Vorlage an- genommen wird.

Dr. Spitta

befugte als Abgeordneter des Senats die Angelegenheit von der hohen Warte des „unberechenbaren Juristen“. Er führte aus, daß die verantwortlichen Männer zwar nicht richtig, aber immerhin in besserer Absicht (?) gehandelt hätten, so daß man ihnen in Verurteilung nicht nachverfolgen könne. Im übrigen seien alle Möglichkeiten einer etwaigen Finanzprognose derjenigen, die das Geschäft getätigt hätten, reiflos ab- geworfen.

Au dem Gescheitewurf, der herartige Fälle in Zukunft unmöglich machen soll, nimmt Dr. Spitta ebenfalls Stellung, besonders unmöglich scheint ihm eine solche Ordnung deshalb, weil er befürchtet, daß die unbedingte Verantwortlichkeit schädlich auf die Gemüter wirken könnte.

Nachdem der Kommunist Eichenkopf seine lächerliche Platte heruntergeleiert hat, spricht Konrad Bernhard:

Konsul Bernhard rechnet ab

Auf Einzelheiten zu diesen Anträgen des Herrn Wagis noch näher einzugehen, er- überigt sich wohl für mich. Ich habe ja auch in meinen früheren Reden zur Genüge zum Ausdruck gebracht, daß wir rücksichtslos und unerschütterlich auf dem Standpunkt stehen, daß jeder Beamte oder Angestellte unbe- dingt für sein Tun und Lassen voll ver-

verantwortlich ist und von uns als voll verantwortlich gehalten wird für jeden Schaden, der durch sein Verschulden der Allgemeinheit zugefügt wird, selbst wenn die heute geltenden Gesetze ihn juristisch frei zeichnen sollten.

Wir haben auch schon erfahren müssen, wieviel innerlicher Schaden der Allgemeinheit durch ehrenamtlich Tätige zugefügt werden kann. Dienst am Volke ist nicht nur eine Ehre, sondern auch Pflicht für einen jeden Deutschen.

Ein vom Vertrauen des Volkes berufener Volksvertreter muß unserer nationalsozia- listischen Pflichtenauflistung gemäß auch die Folgen auf sich nehmen, wenn er den ihm anvertrauten Posten annimmt, für jede sei- ner Handlungen und Unterlassungen mit seiner Person einzutreten.

Daß man diejenigen, die Schaden verur- sacht haben oder es haben geschehen lassen, daß Schaden verursacht wurde, zur Ver- antwortung zieht, daß man versucht, einen verursachten Schaden durch Haftbarmachung Beteiligten zu mindern oder gänzlich abzu- wälzen, ist im Privatleben selbstverständlich. Warum soll dies nicht geschehen, wenn es sich darum handelt, dem Staat und damit der Allgemeinheit zu dienen!

Absolut unverständlich ist es mir, warum hier im Falle der Danjabant nicht überhaupt schon alle nur möglichen Schritte unter- nommen worden sind, um festzustellen, ob nicht auf irgendeinem Wege die Verluste zu verringern oder gänzlich abzufüttern sind?

Es müßte doch im Interesse aller Be- teiligten liegen, hier durch Gerichtsbeschluß den einwandfreien Beweis zu erbringen, daß Verfehlungen nicht vorliegen und auch die von der öffentlichen Meinung geübten Annahmen unbegründet sind, durch Inan- spruchnahme Dritter den Ausgleich der Verluste nach den augenblicklich bestehenden Gesetzen herbeizuführen.

Dasselbe gilt für die Personen, welche für die Beteiligung des bremischen Staates an dem Konjunktium zur Aufnahme der Danab- altition verantwortlich sind.

Auch wir sind heute der Ansicht, daß mit Vorlegung des 1. Zt. durch den Senat ver- anlaßten juristischen Gutachten noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft sind, die schwe- ren Verluste, die dem Staat zugefügt wor- den, abzuwenden und daß es unbedingt er- forderlich ist, durch ein bis zur letzten An- fang durchgeführtes ordentliches Gerichts- verfahren einwandfrei feststellen zu lassen, ob sich die entstandenen Verluste nicht auf die Schultern der Verantwortlichen gänzlich oder auch nur teilweise abwägen lassen.

Meine Fraktion wird deshalb bei den An- trägen zustimmen.

Um aber für die Zukunft volle Klarheit zu schaffen, begrüßen wir auch den Antrag betreffend Beschluß eines Gesetzes über die Haftung von Mitgliedern des Senats und der Deputationen und Behörden, wie der hier vorliegende.

Allerdings können wir dem Wortlaut die- ses Gesetzes nicht im vollen Umfange zu- stimmen. Der letzte Satz des § 1 lautet: „Als Verschulden gilt nur Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit.“ Diese Einschränkung halten wir für überflüssig. Unserer Ansicht nach dient „Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit“ nicht nur zur Haftbarmachung, sondern muß ganz selbstverständlich unbedingt als Straf- barmachung angesehen werden. Wir be- antragen deshalb, diesen Satz zu streichen.

Vorsätzlich oder durch grobe Fahrlässig- keit verursachte Verluste fallen neben der Schadenersatzpflicht vor den Straf- richter. Darüber dürfte doch von vorn- herein kein Zweifel bestehen. Für eine andere Behandlung besteht bei unserer Be- völkerung kein Verständnis, wie dies ja auch heute schon nicht der Fall ist bei der ganzen Art der Behandlung die die Äffären:

Staatsbankrott, Bremer Beams- tenbank, Danabank, Schröder-Bank, Hana- sabank und Nordwolle, gefunden haben.

Ich glaube und hoffe, daß, ganz abse- ders unter Berücksichtigung der heutigen Lage, in der wir uns befinden, jedes ver- antwortungsbewusste Mitglied dieses Hau- ses es als seine Pflicht anseht, gegen drei Anträgen schon aus Verantwortlichkeitsgründen auszusprechen. Wer seine Stimme nicht

ster für abgibt, der gibt damit zu erkennen, daß er einer sachlichen gerichtlichen Untersuchung aus irgendwelchen Gründen aus dem Wege zu gehen sucht.

Wir müssen absolute Sicherheit haben, wie wir auch keinen Weg unversucht lassen dürfen, die dem Staat und damit unserer Bevölkerung drohenden Verluste abzuwenden, oder zu mindern.

Schaltete die Abstimmung über diese drei Punkte für so bedeutungsvoll, daß ich hiermit namentliche Abstimmung beantrage.

Die SPD., die sich an sämtlichen vorhergehenden Sitzungen für eine eingehende Vereinfachung der Angelegenheit eingesetzt hat, macht bei ihrer praktischen Durchführung einen schmähtlichen Rückschlag. Die Rede ihres Abgeordneten Hagedorn ist ein einziges verlegenes Gefummel. Ein Glanzstück parlamentarischer „Juristenehrlichkeit“ leistete sich der Staatspartei Dr. Drönte Prof. Dieß, der tut, als ob er den wider-

lichen Vergleich seines Vortrags mit dem „Eindbergschabb“ nicht gehört hätte, behauptet fittliche Enttäuschung und hält es, im Staatsinteresse, verfehlt, weiter über die Angelegenheiten zu sprechen. Nachdem Bagis noch einmal die Berechtigung seiner Forderungen unterstrichen hat, wird auf Grund unseres Bündnisses zur namentlichen Abstimmung geschritten. Die folgende Ergebnis zeigt: Die drei Punkte: „Ganz- und Teilung“, Beteiligung des Bremischen Senats an einem Konfessionsgeschäft und Haftung von Mitgliedern des Senats und der Deputationen und Behörden werden in der Reihenfolge mit 36 zu 56, zu 57, zu 58 Stimmen abgelehnt.

Vor Schluß der Sitzung wird nach kurzer Debatte ein Antrag Pp. Pfeifers angenommen, wonach der Bremer berittene Polizei Mark 4000 zur Anschaffung von vier Remonten zur Verfügung gestellt wird. Die nächste Sitzung ist voraussichtlich in 14 Tagen.

eingereicht werden, die durch die nationalsozialistische Arbeitsdienstpflicht wieder in Gang gesetzt wird.

Der Lieberland im Reich zeigt weiter, daß in den Steinfeldbezirken Oberhessens und Waldburgs weitere Entlassungen vorgenommen wurden, ebenso blieb die Lage der oberhessischen Hüttenindustrie weiterhin ungünstig. Während die Maschinenindustrie im Rheinland und Westfalen sowie einzelne Waggon-, Fahrrad-, und Automobilfabriken Aufträge hereinbekamen, blieben in der rheinischen Kleinfabrik- und Metallindustrie und in den meisten Betrieben dieser Art der Betriebe Schlechte und Sachen Kurzarbeit und Entlassung überwiegend. Das Spinnstoffgewerbe blieb ebenfalls weiter rückläufig. Einmal zeigte sich demgegenüber bei der Bäckerei, Konfekt-, im Brauereigewerbe, der Leder-, Korsett-, und der Schuhherstellung. Im Verkehrsgewerbe machte sich bei der Binnenbeförderung Abnahme bemerkbar. Auch in den Seefahrten gingen die Anforderungen allgemein zurück.

Der Reichsarbeitsminister wurde durch die Lage der Reichsfinanzen veranlaßt, die Forderungen des Neubaus von Landarbeitern (Landarbeitereigenheimen) für das Rechnungsjahr 1932 einzustellen. Damit hat ein Zielungsbericht praktisch kein Ende erreicht, der insbesondere in den Ostgebieten des Reiches bei der Verteilung großer Güter noch eine gewisse Rolle spielte. Die Einstellung ist ein trauriges Zeichen und in ihren Folgen für die lebensnotwendige Bevölkerungspolitik in Deutschland sehr nachteilig.

Wohin man also blickt, zeigt sich nirgend eine Besserung der wirtschaftlichen Lage, und ebenso ein Entschluß von durchgreifender Kraft. Es ist ein Vorkommen, dem weder das heutige Wirtschaftssystem noch die heutigen maßgebenden Kreise gewachsen sind. Deutschlands Schicksal erfüllt sich eben so wie es von nationalsozialistischer Seite vorausgesetzt wurde. Die alten Kräfte können nicht hindern, deshalb werden sie, ob sie wollen oder nicht, den neuen Kräften Platz machen müssen.

Mehr als 60000 Erwerbslose

Wirtschaftliche Wochenübersicht

Die Wirtschaftslage verharrt weiter in der Erstarrung. Bremen hat nach wie vor mehr als 60000 Erwerbslose. Die geringe saisongemäße Entlassung wurde wieder weitgehend durch Entlassungen von Hunderten von Arbeitern des Eisenbahnaußerbesserungswertes Schallbüchel und im Spinnstoff-Gewerbe. Arbeitslosigkeit, Schichtwechsel und Kurzarbeit setzen sich fort und verschärfen sich weiter. Landwirtschaft, Gärtnerei, Forstwirtschaft, Metallgewerbe für Kleintransportwagenbau, Friseurgewerbe und einzelne Betriebe des Bekleidungsgebietes zeigen einige Belebung. Aber sie fällt zahlenmäßig nicht ins Gewicht. Die Tagung der Aufsichtsräte des Norddeutschen Lloyd und der Hapag zeigen, wie schlecht es bei den großen Schiffsahrtsgesellschaften aussieht. Der Sanierungsplan, der den Generalversammlungen vorgelegt werden soll, bringt einen Betriebsverlust bei der Hapag von 4,62 Millionen Mark und beim Norddeutschen Lloyd von 9,30 Millionen Mark. Man hofft, daß nach der Durchführung dieses Sanierungsplanes die beiden Großbetriebe wieder flott werden. Ob aber der Erfolg bei der gegenwärtigen Lage des Deutschen Reiches eintreten wird, steht dahin. Auch die Waren-Clearing-Gesellschaft kommt vorläufig praktisch nicht weiter. Die Schwierigkeiten der Durchführung haben sich doch größer erwiesen, als man angenommen hat.

Im Reich ist die Lage nicht besser als im Bremer Gebiet.

In der Zeit vom 1. bis 15. Mai konnten lediglich 64000 Arbeitslose untergebracht werden. Gegenwärtig sind noch 5675000 Arbeitslose vorhanden. Das ist in Bezug auf die Jahreszeit eine unheimliche Zahl. Man steht hier an den offiziellen Stellen ratlos gegenüber. Die schon fast begrabene Diskussion über Arbeitsbeschaffung flackert denn auch allenthalben wieder auf.

Sogar der Herr Reichsbankpräsident Dr. Luther läßt sich über gelbes Giftpilzwerk aus. Er tut es der Not gehorchend, nicht aus innerer Erkenntnis. Deshalb ist auch das, was er äußert, nichts Halbes und nichts Ganzes. Der Reichsbankpräsident hattermann propagiert plötzlich den Arbeitsdienst, und in der „Bremer Volkszeitung“ kommt man das dort sonst wie Gift gedruckte Wort „Arbeitsdienstpflicht“ lesen.

Dämmert hier die Erkenntnis oder ist es nur Verwirrung?

Es scheint das letztere zu sein, denn aus Hitlermanns Ausführungen in Hamburg geht hervor, daß die Eisenfront sich deshalb insbesondere auf den Arbeitsdienst werfen müsse, weil sonst die rechts gerichteten Kreise einen zu großen Vorsprung erlangten. Eine solche Vertiefung ist keine gute Grundlage für die Aufnahme einer neuen Idee. Immerhin zeigt sich, daß die nationalsozialistischen Gedankengänge in das marxistische Lager eindringen. Natürlich werden sie dort nicht richtig aufgefaßt und verzerrt.

Es wäre ein schlechter Dienst an den bedauernswerten Erwerbslosen, wenn man sie jetzt einfach in die Zwangsarbeit eines Arbeitsdienstes stecken wollte.

Darum handelt es sich aber bei dem Nationalsozialistenprogramm gar nicht, sondern darum, die männliche Jugend im Alter von 18 bis 22 Jahren durch die große Erziehungsschule der Arbeitsdienstpflicht gehen zu lassen, und zwar die Jugendlichen aller Stände ohne Ausnahmefähigkeiten, damit jeder in der deutschen Volksehrung, was arbeiten bedeutet und was Gemeinheitsgefühl praktisch heißt. Die unterrichtlichen älteren Erwerbslosen sollen

nicht in den Arbeitsdienst, sondern in die Produktion

Luftschutz tut not

Wenn Hafenstädte angegriffen werden

Die große Luftschutzhütte an der Nordsee ist heute Donnerstag mit einer Schiffsbesprechung im Marine-Offiziers-Heim Wilhelmshaven abgeschlossen. Die große Rad- und Seemannsversammlung wurde wegen des ungünstigen Wetters ausfallen. Da bei der letzten Luft die Seemannsversammlung wurden Feststellungen getroffen, die gerade für die Häfenstädte von Wert sind. Kommandant Einzel wies darauf hin, daß der gesamte Luftschutzbereich in den Häfenstädten in einer Hand vereinigt sein müsse. Das gelte besonders für die Doppelstädte Wilhelmshaven-Rastringen und Bremerhaven-Bremerbrücke. Weiter hat die Luftschutzhütte ergeben, daß die Abwehr der Städte und Küsten von herabragender Bedeutung ist. Das gelte besonders für Ostpreußen und Ostpreußen. Es müsse aber noch die Frage geprüft werden, ob nicht auch die Leuchtfeuer und Leuchttürme in den Häfenstädten im Ernstfall abgebaut werden müßten, da die Leuchtfeuer den Flugzeugen als Anflugmarkierungen dienen können. Die Marine-Inspektion der Nordsee wird die Prüfung dieser Frage in die Hand nehmen. Weiter hat sich der Einsatz der Seestreitkräfte als sehr wichtig erwiesen, da sie in der Deutschen Nacht die Aufgabe der Flugzeuge übernehmen und sich in den Meeresbereich eingefaltet haben. Weiterhin ist der Meeresdienst der Marineinfanterie in Wilhelmshaven von Bedeutung; sie wird im Ernstfall die Warnung der Handelsschiffe auf See übernehmen. Die Uebung hat vor allem die für die Häfenstädte sehr wichtige Feststellung ergeben, daß Hafenstädte überaus leicht von feindlichen Flugzeugen bei ungünstigen Licht angegriffen werden können. So könne z. B. ein Angriff auf Bremerhaven durchgeführt werden, ohne daß das Angreifen des Flugzeuges von See her bemerkt wird, und daß dann zum Einsatz aller Schutzmaßnahmen nur noch eine Zeit von zwei Minuten übrig bleibt. Für Wilhelmshaven würde bei einem Angriff von See her viel-

leicht noch eine Zeit von 6 Minuten für die Einstellung der Schutzmaßnahmen bleiben.

Nachdem ergibt sich, daß der Flugmeidebereich nicht weiter erheblich ausgedehnt werden muß, wobei noch die Ausrichtung der Flugzeuge mit Vorkehrungen in Frage kommt. Es wurde abschließend betont, daß die Ergebnisse der Uebung erst noch eingehender Ausarbeitung ausgemerzt werden können. Sie werden dann den interessierten Stellen zugeleitet werden.

Immer wieder hat die nationalsozialistische Bewegung auf die Notwendigkeit eines organisierten Luft- und Gasabwehrkampfes hingewiesen. Wenn wir uns der ersten Kampfschritte der RPD, AP, erinnern, so stellen wir heute fest, daß sich

W e r b t
für Euer Kampfblatt
D i e
B M B

endlich die Erkenntnis Bahn gebrochen hat, daß besonders unsere Küstenbewohner mit der Abwehr gegen Flugzeugangriffe gründlich vertraut gemacht werden müssen. Wir fordern darüber hinaus auch im Lande Gasabkühlungen. Der kommende nationalsozialistische Staat wird den Gasabkühlungsluft organisierten, um seine Bürger vor Gasabkühlungen zu schützen. Luftschutz ist Notwehr!

Stadttheater

Revolutionen gegen die Wimper.

Ein spaßhaft Spill von Hans Valzer.

Revolutionen gegen die Wimper! Wer wollte da von der Mannsvollheit nicht mitmachen. Schon der Titel unseres spaßhaften Spills, „Revolutionen“ deutet an, daß es sich um eine der berühmten Palast-Revolutionen handeln könnte, in der das starke Geschlecht (auch „Mannsvoll“ genannt) einmal das Joch der Knechtschaft durch die all so beliebte „Hauspolitik“ abschütteln würde. Mit so und ähnlichen Gefühlen waren wir Männer zur „Revolution“ gegangen, während die Damen sich fragten: Wie wollen doch einmal sehen, was man denn eigentlich gegen uns hat? Und die Daintigkeit? Beide Teile haben so herzhafte gelacht, weil sie recht spaßhaft „angeführt“ wurden.

Hans Valzer, der Verfasser dieses „Mannsvolligen“ Spills, das Donnerstag von der Niederdeutschen Bühne, teilweise unter Beifall bei offener Szene aufgeführt wurde, liebt das Rechtswort, witzig hier und dort ein wenig mit niederdeutschem Sprechhumor und gibt besonders seinen „Typen“ Gelegenheit, dastellend zu wirken. Und den Stoff seines Stückes trägt er nun nicht etwa aus alten Trüben. Er packt das Leben bei der Gegenwart. Läßt die moderne Sachlichkeit, dieses elektrischen „Hausgeistes“ einen reichlich ungleichen Kampf gegen plattentümliche Art und Sitte führen, um in kleinen Seitenhieben dieser Sachlichkeit und ihren Vertretern eins zu sagen, daß sich das Leben nicht in einen Maschinenengang zwingen läßt. Die Natur fordert ihr Recht! So kämpfen hier zwei Welten, die in einer spaßhaften Haus-Revolutionen gegeneinander ausgespielt werden. Nicht ohne Absicht hat der Dichter, den Tod aus Almo-rika in die moderne Hausgeisteswelt gestellt,

den Kräfte, einen deutschen Diktator mit ihren Ideen, getreu an seiner Seite den Gerichtsvollzieher, ein hübscher Bock, und alle umfänglich den Kosmopoliten, ein gutmütiges Kind.

Die Zuschauer bewiesen recht ansprechende Leistungen. Unter allen ragte wieder besonders Karl Heßler als Gerichtsvollzieher Hidenpaß, eine allzu gutmütige Haut der die ganze Seite des Kräfte-Internehmens (Kräfte handelt nämlich mit nichts und elektrischer Hausanlage) sich gutwillig aufpassen läßt, hervor. Arthur Krüse, der moderne Geistesrevolutionär, wurde von Hans Valzer in einer Art wiedergegeben, die man kurz als das Vermögen, mit Menschen herumzuspringen, am besten trifft. Emma-Schulhof-Frühling als Alma Söböhner, Krüse sin Volschmüder, zeigte sich in unermüdlicher nebbeliger Gemütslichkeit, die auch ein Hausgeist, selbst wenn er elektrisch ist, nicht aus der Wurde zu bringen vermochte. Sehr lieblich wirkte als „Companion“ Krüses, man kann, Oly Meyer, die feine, lustige Manny Bremer. Eine äußerlich schwierige Aufgabe hatten Charles Elomann (Oly Wenzel) und Daily, in Frau (Sine Wenzel) als deutsch-amerikanische Gäste, der sie sich mit Geduld in der Haltung weniger im Jargon der Sprache erlesigen.

Das spaßhafte Spill bewirkte nach der Aufführung eine lebhaft „Revolutionäre“ Debatte der Theatergäste auf dem Heimweg.

Kirchenzettel

1. Sonntag nach Trinitatis.

Bremische Evangelische Kirche.

Evangel. Kirchenrat, Sandstr. 10-12, Dienst. v. 9-13 u. 15-18 Uhr. Fernr. D. 28331 u. 28679.

A. Stadtbereich.

St. Petri-Dom: 7 Uhr: kurze Frühandacht Schäfer. 8.30 Uhr: Matthei. 10.15 Uhr: Weidemann,

Altenbach. — Haus Seefahrt: 10.15 Uhr: Schäfer. 10.45 Uhr: Tausen der. — U. 2. Frauen: 10.15 Uhr: D. Dr. Schöffel-Hamburg, Festgottesdienst aus Anlaß des Jahresfestes der Norddeutschen Mission. 11.45 Uhr: Kinder Gottesdienst. 13 Uhr: Tausen i. d. Kirche. — Anna Viktor: fällt wegen des Missionsfestes aus. — St. Margarete: 10.15 Uhr: Wode. 11.15 Uhr: Kinder Gottesdienst. 12 Uhr: Tausen i. d. Kirche der. — Domers: 15 Uhr: Tausen im Pfarrhaus, Elhornstr. 30. — St. Stephan: 10 Uhr: Rosenboom. 11.30 Uhr: Kinder Gottesdienst Greiffenhagen. 11.30 Uhr: Kinder Gottesdienst in der Oberkolumba am Dovenort Rosenboom. 13 Uhr: Tausen der. — St. Stephan-Gemeindebezugs, Sommerstr.: 8.30 Uhr: Rosenboom. 9.30 Uhr: Kinder Gottesdienst. — Wilhelm: 10 Uhr: Akt. 11 Uhr: Tausen der. 11.30 Uhr: Kinder Gottesdienst im Saal Dausstr. der. — Emanuel: 10 Uhr: Thyllen. 11 Uhr: Tausen: 11.15 Uhr: Kinder Gottesdienst. — St. Nembert: 10 Uhr: Schomburg. 11 Uhr: Tausen, 11.15 Uhr: Kinder Gottesdienst. — St. Michaelis: 10.15 Uhr: Verteil. 11.15 Uhr: Kinder Gottesdienst Hadlän. 12.30 Uhr: Tausen der. — Domers: 14.30 Uhr: Tausen Dovenortstr. 4. — St. Michaelis-Gemeindebezugs, Landstr. 3: 9 Uhr: Verteil. 11.30 Uhr: Kinder Gottesdienst der. 12 Uhr: Tausen der. — Friedenskirche: 10 Uhr: von Schomburg. 11 Uhr: Tausen Urban. 11.15 Uhr: Kinder Gottesdienst i. d. Kirche von Schomburg. 11.15 Uhr: desgl. Melandstr. 13 Urban. — St. Pauli: 10 Uhr: Mallow. 11.30 Uhr: Sonntagsschule der. Kinder Gottesdienst Mallow fällt aus. 12.30 Uhr: Tausen Mallow Weidemann. 18. 2. St. Michaelis fällt von fest ab aus. — Volontierskirche: 10 Uhr: Freyer. 11.30 Uhr: Kinder Gottesdienst der. 12.30 Uhr: Tausen der. — Zion: 10 Uhr: Kramer. 11.15 Uhr: Kinder Gottesdienst der. 12.15 Uhr: Tausen der. Mallowstr. 34: Freitag 20 Uhr für Frauen und junge Mädchen, Sonnabend 20.30 Uhr: für Männer. — St. Jakob: 10 Uhr: Lange. 11.15 Uhr: Tausen i. d. Kirche. — Gräpelingen: 10 Uhr: Goorfen. 11.15 Uhr: Kinder Gottesdienst der. — Elisabethen: 10 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kin-

dergottesdienst. — Welle: 10 Uhr: Klein. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst der. — Völmershausen Christenkirche: siehe Wallinghausen. — Wallinghausen: 10 Uhr: Refer. — Horn: 10 Uhr: Friedrich. — Grambr: 10 Uhr: Kandidat Schmalenbach. — Diakonissenhaus: Stationsandachten. — Vrem. Heil- und Pflegeanstalt: 9 Uhr: Reusch. — Deutsche Seemannsmission: 20.15 Uhr: Saarman. — Evangelische Auswanderermission: Mischgottesdienst am Tage der Abgang der Uebersee, dampfer um 19 Uhr im St. Michaelis-Gemeindehaus Landstr. 3, direkt hinter d. Lloydheim.

A. Landgebiet.

Arften: 9.30 Uhr: Walle. 10.30 Uhr: Kinder Gottesdienst. — Bergfeld: 10 Uhr: Mohrman. — Mittelschüren: 8.45 Uhr: Kandidat Schmalenbach. — Kirchpuching: 10 Uhr: Welle. 11.15 Uhr: Welle. 11.15 Uhr: Sonntagsschule der. — Oberneuland: 10 Uhr: Reusch. Sonntagsschule. — Altenburg: 11.15 Uhr: Kinder Gottesdienst und Tausen. — Mischgottesdienst: 20.30 Uhr: Jugendbundfunde. — Eschhausen: 10 Uhr: Schmedes. — Walfersberg: 10 Uhr: Velling. — Altenheim-Flersholz: Dienstag 16 Uhr: Feiertag.

Besondere Organisationen der Bremischen Evangelischen Kirche

Jugendbund für entlassene Christen e. V., Bremen 1. Georgstr. 19: Sonnabend 16 Uhr: Kinderbund. Sonntag: Ausflug nach Eilssen. 8.30 Uhr: Abfahrt ab Dampfschiffhof. 8 Uhr: Treffen der Abfahrer am Dampfschiffhof. 20.30 Uhr: Evangelisation. Mittwoch: 20.30 Uhr: Bibelstunde nach dem Themabuch. Freitag: 20.30 Uhr: Gebetsunde.

Landesfrühliche Gemeinschaft e. V., in der Runden 21: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. Zion: 10 Uhr: Evangelisation. Mittwoch 17 Uhr: Kinderbund. 20.30 Uhr: Bibelstunde. Freitag 20.30 Uhr: Gebetsunde.

Jugendbund für entl. Christen, Bremen 2. in der Runden 21: Dienstag 19.30 Uhr: Freizeitbesitz. Donnerstag 20.15 Uhr: Jugendbund.

Gräpelingen, Alstedtstr. Sonntag, 16 Uhr: Evangelisation. Dienstag 20 Uhr: Frauenfunk-

Kampf der Jugend

Sichert den Vormarsch!

Von Carl Mahersberg, Reichsorganisationsleiter der NSJ. und NSG.

Wenn bei einem Sturmangriff eine Abteilung vorrückt und wenn es ihr nach erbittertem Kampfe schließlich gelingt, auch nur wenige Meter Boden zu gewinnen, wenn sich dann die feindlichen Angeln möglichst zu entfernen, dann tritt der Spaten in Tätigkeit, um dem Körper Deckung zu geben, um ihn in den Boden einzuhämmern. Und so bald wie möglich wird nachgehoben werden, man wird den Graben ziehen, man wird Unterstände bauen, man wird die Stellung mit allen möglichen Mitteln besetzen, um das gewonnene Gelände gegen den erneuten Ansturm des Feindes zu sichern. Man wird versuchen, das Neuland uneinnehmbar zu machen und dem Zugriff des Feindes zu entziehen. Mit einem geeigneten Patrouillenritt hinüber zum Feind ist es nicht getan, es genügt auch nicht, vorübergehend in die feindliche Stellung zu gelangen, um dann wieder zurückzuziehen, es wird vielmehr aller Zähigkeit und Ausdauer bedürfen, damit der Erfolg von Dauer ist.

Und nun blauen auch wir erneut zum Sammel, um den Vormarsch fortzusetzen, um den Feind erneut anzugreifen! Hinter uns liegt das bereits gewonnene Land; — zehntausende deutscher Jüngens und Mädels, die hinter unserer Fahnen marschieren!

Vor uns liegt die Front des Gegners. — Marxistische Zentrumsjugend und die Massen sogenannter „uninteressierter, unpoltischer“ Jugend.

Diese Front werden wir mit unserer Waffe, mit der Waffe der Propaganda, angreifen, mit jedem Mittel, was uns zur Verfügung steht. Wir werden erneut Verträge schließen in die Front des Gegners, werden geschlossene, geheimerische Verträge überlassen und aneinanderzupressen. Wenn wir diesen ersten Teil unseres Kampfes beendet haben, wenn es uns gelungen ist, die Front des Gegners zu verwirren, wenn es uns gelungen ist, junge Menschen aus den Herdenorganisationen des Marxismus, den Bänden der Wandervogel und den Verbundungen/Unsa der Zentrumspartei herauszuheben, dann sind wir noch lange nicht am Ende. Wenn die Jüngens dann auch vielleicht das falsche, verführerische Einseitigkeit erkannt haben, und wenn sie mehr oder weniger gefühlsmäßig zu uns hingezogen sind, so bedeutet dies keineswegs, daß sie nun auch tatsächliche Kämpfer für Adolf Hitler und Streiter für den Nationalsozialismus werden.

Nun haben wir erst den Anhänger, nicht aber den Kämpfer für unsere Idee vor uns stehen. Die Weiche ist zwar geschlagen, der weitere Vormarsch und das neue gewonnene Land ist aber noch nicht gesichert.

Aus dem Anhänger muß der Kämpfer werden!

Es wird die Aufgabe der Organisation sein, den Vormarsch, den die Propaganda eingeleitet hat, zu sichern und zu festigen. Es wird die Aufgabe der Organisation sein, aus der Menge von Tausenden und Abertausenden von Anhängern die besten und tüchtigsten Jüngens und Mädels herauszuheben und sie einzuführen in die marschbereiten Abteilungen des jungen Nationalsozialismus. Wichtiger als eine Menge von unzähligen Mitläufern ist die Stokkraft einer, wenn auch kleinen, aber dennoch disziplinierten Abteilung.

Das soll nicht bedeuten, daß wir ein Ausleseband sind, daß wir uns darauf beschränken wollen, nur wenige der Besten in unseren Reihen zu vereinigen, nein, wir wollen auf

Das neue Geschlecht

Wie dienen wir, und doch sind wir Soldaten, Wir kämpfen nie in einem wahren Kriege, In einem Kriege der Angeln und Granaten. Du doch bekannt sind Kämpfe uns und Siegel! Mein, nicht im Krieg schlug man uns unsere Narben,

Und doch wars Krieg! — denn viele, viele starben ...

Frei sind wir alle, doch wir sehn im Dienen Mehr Freiheit als im eigenen Besitze.

Uns Schicksal ist ein wie ein und ein, Wie sind die Reiter und die tiefen Frommen. Das Deut, das Gekern, und das große Kommen.

B. v. Schirach

ein anderes Ziel losmarschieren, auf ein Ziel, das uns allen als Feind vor Augen steht.

Das Ziel heißt Volksgemeinschaft!

Von rechts und links sollen die Scharen neuer junger Nationalsozialisten sich in unsere Kampffront einlagern, marschieren mit dem einzigen, großen Gedanken, besetzt von der einzigen, großen Idee:

Deutschland!

Auch eine Meinung

Gott hat alles wohl gemacht! Wenn wir den Krieg gewonnen hätten und unsere Heere siegreich in die Heimat gezogen wären, so hätte jedes Bataillon, jedes Regiment, ja jede Kompanie ihr Fest gefeiert. Alle Jahrestage größerer Schlachten wären gefeiert worden und damit Unzucht, Sittenlosigkeit und Verwahrlosung noch mehr geküsst; der Militarismus hätte wahre Orgien gefeiert und wie wären wir geküsst worden! Lutherer hat uns entgegengekehrt, der Geist jenes Mannes, der als Mönch von der Kirche abgefallen ist. Der Papst jener Preußenreligion ist hinweggesetzt, und wenn wir es auch nicht erleben, so wird später einmal das ganze Gebäude von selbst zusammenbrechen müssen. Gott hat alles wohl gemacht!

Der Franziskanerpater Heribert Schwannig beim Nachrufest in Bingen am 13. August 1919.

Franszösische Jugendberziehung

Von Major a. D. Hoffmann, Hamburg

Frankreich hat durch Gesetz vom 31. 3. 1928, die einjährige Dienstzeit in seiner Armee eingeführt. Bei dem heutigen Stand der Technik ist es nicht möglich, in diesem kurzen Zeitraum einen Soldaten so auszubilden, daß er den vielseitigen Anforderungen, die an ihn gestellt werden müssen, gerecht werden kann. Die französische Regierung sucht und fand einen Ausweg, um diesen Mangel zu beseitigen. Sie läßt die gesamte wehrfähige Jugend vor dem Dienstbeginn militärisch so ausbilden, daß sie

dem französischen Instruktionsbuch entnommen sei:

... „Es würde kein Volk mehr in unserem Lande geben, es würde kein Frankreich mehr geben, mithin keine französische Geschichte und keine französische Zivilisation zur Ehre des Menschengeschlechtes an dem Tage, an dem wir anfangen, auch nur über den Begriff Vaterland zu diskutieren und daran zu zweifeln, daß es für uns der Ausgangspunkt der Unabhängigkeit, des Rechtes

Hitlerfahnen im Bergischen Land



Die Bergische NSJ. im Pringslager an der Dhünn, in der Mitte Pg. Straßweg 102.

bet der Truppe nur noch den letzten Schluß zu erhalten braucht.

Diesem militärischen Jugendvorbereitung ist in einem 750 ergebendruckte Seiten umfassenden Instruktionsbuch niedergelegt (L'élève soldat), das im Jahre 1929 bereits seine 91. Auflage erreichte.

Die Vorbereitung erstreckt sich neben dem körperlichen Training durch Sport, Turnen, Schwimmen, Marschübungen und Geländedienst auf eine eingehende Ausbildung in der Waffentechnik, im Schießen, Feldkunde und Feldbesichtigungslehre, die in besonderen Übungen ihren Abschluß finden. Dann erfolgt die nach der Veranlagung des Einzelnen die Spezialausbildung. Hier sind 25 verschiedene Ausbildungszweige vorgegeben (Schäffischendienst, Handarbeits- und Gewerbetriebsdienst, Verbindungs- und Nachrichtenendienst, Telegraphie mit und ohne Draht, Kampf- und Kraftwagenführung, Pionierdienst, Vielfachdienst, Flugzeugführer, Beobachter, Mechaniker, Reiten usw.).

Besonderer Wert wird auf die moralische Erziehung des jungen Franzosen gelegt, auf die Pflichten dem Vaterlande gegenüber, die allen anderen vorausgehen.

Uns Deutschen liegt nicht der Phrasenschwall, mit dem der Franzose sich selbst mit Weisheit bedeckt, aber der französische Nationalstolz sollte uns doch ein gutes Beispiel geben. Beachten wir einmal die folgenden aus

und der Würde sei ...

Das Vaterland ist das uns allen gemeinsame Gut, es ist unser Boden, unser Haus, unsere Familie usw. ...

Das Vaterland, besonders, wenn dies Vaterland Frankreich ist, die menschenfreundliche, schöne und große Nation, die nicht ihresgleichen findet auf der Welt in geistiger, künstlerischer, wissenschaftlicher und literarischer Hinsicht, dies Vaterland ist verhältnismäßig leicht zu lieben. Ein großer ausländischer Schriftsteller hat einmal gesagt: „Jedermann hat zwei Vaterländer, sein eigentliches und — Frankreich!“

Wenn Ihr Euch um die Menschheit verdient machen wollt, macht Euch zunächst um Frankreich verdient. Aber um Euch um Frankreich wohl verdient zu machen, ist die erste Bedingung bereit zu sein unter jeder Bedingung Euch für es zu opfern. Mit anderen Worten, seine Interessen müssen in Eurem Geist und Eurem Herzen den Euren vorantreten ...

Wenn man, um den Frieden zu erhalten, eine Vorsichtsmaßregel ergreift, die sich vor allem nennt, so kann man nicht eine andere aufgeben, die sich Armee nennt ...

Vergessen wir doch niemals die schlimmsten Tage des „schrecklichen Jahres“. Das Vergessen, vor allem das Vergessen schlimmer Tage ist eine der verderblichsten Krankheiten, die ein Volk zerfressen können. Der Verratismus und die Erinnerung an unfer

Unheil von 1870 haben genügt, um diese wunderbare Wiedererhebung unseres Landes hervorzurufen, die die Welt durch ihre gewaltige Lebenskraft erstaunt hat. Frankreich ist jetzt stark und gesünder. Minderheiten mit ihm werden von den Nationen geliebt; es hat seinen Platz in der Welt wieder eingenommen, weil es nicht hat vergessen wollen. Waschen wir also, die Waffen im Arm, und vergessen wir niemals! ...

Dabei bleibt zu beachten, daß, wenn die Jugend für den Krieg vorbereitet und sie diese immer bestehende Möglichkeit ins Auge fassen läßt, man den Krieg noch nicht herbeiführt, im Gegenteil, es ist die Art, auf die man ihn vorbeugt und ihn verhindert, auszubringen ...

Wenn wir im Frieden leben wollen, d. h. jeden Angriff von seiten eines Nachbarn vermeiden wollen, der unter der Leidenschaft der Rachsucht und unbegrenzten Herrschaft

Treibt Wehrsport!

sucht steht, wenn wir dem Vertrag von Versailles Nahrung verschaffen wollen, tut und eine Armee not, fähig, unsere Sicherheit zu erhalten.

Die Jugendberziehung Frankreichs steht unter dem Motto eines Ausspruchs des bekannten Generals Chanzy: „Gebt uns Männer, das Regiment wird daraus Soldaten machen!“

Und in Deutschland? Da will der Gleichgewichtsgrößen der Freiheitwillen der deutschen Jugend unterdrücken und verbietet die Hitler-Jugend, deren höchstes Ziel die Befreiung des deutschen Volkes aus dem Sklavenketten von Versailles war! Armes Deutschland!

(Aus dem Kampfblatt der NSJ, Sachsen „Parole“)

Aus dem Gefängnis!

Junge Deutsche!

Arbeitsübungen —
Eleganzübungen schreiten junge Deutsche über Brücken —
Ihr bittet nicht!
Ihr dürft ihr Auf —
Aus den Dauern und Qualm der Städte kommen sie — aus dem Dröhnenden Rhythmus des Eisens und dem Alltag der Straße —
Sie kommen — und wollen liegen!
Sie steigen — aus den Schladen eines Gesteins und Deuts

Und schauen —
In die Flammen eines Morgens —
Noch sind sie — beschwert mit den Rufen ihrer Zeit —
Nur — sie wachen auf und machen sich frei von der sie umgebenden Massenflut der Welt. Deutsche, — von gestern und heute, geben Signale ihrem Schritt!

Tot — ist das Gekern, —
Mord — ist das Heute, —
Aber — das Morgen wird sein!
Eine junge Generation reißt schon tausend Böden von heute

Die Maske vom Gesicht —
Diese Jugend predigt nicht
Sie klagt nicht an —
Aber sie schaufelt den Schmutz und Abfall des heutigen Systems

Von ihren Füßen —
Frei schreiten sie daher und fordern:
Gebt Raum diesem Schritt,
Deutschlands Jugend erwacht!

ehem, St.-Mann Max Scharf,
a. St. Strafgefangener,
Halle (Saale).

Unchristliche Zentrumsjugend

Die Zentrumsjugend gab vor einiger Zeit ein Flugblatt heraus, auf dem die und die folgende Überchrift prangte:

„Ist Du Katholik, dann lese Dir das Blatt durch, aber bist Du kein Katholik, dann, ja dann, gib das Blatt weiter, dann ist es nicht für Dich bestimmt.“

Oh weh! Was wird nun aus denen, die keine Katholiken sind? Die katholischen Christen werden von ihren Seelfürern dazu angehalten auch für die Seelen der Nichtkatholiken zu beten. Die Zentrumsjugend handelt also recht unchristlich und im Sinne des Katholizismus unbillig, wenn sie solche Flugblätter schre!



Mitglieder- versammlung

am Montag, 30. Mai, 20.30 Uhr
CASINO (großer Saal)

Einlaß nur gegen gültigen Parteaussweis. Alle
anderen Ausweise berechnen nicht zum Eintritt

Siegfried Walter



Eigenfabrikation der echten
Bremer Möhlen-Köpfe
China - Tee - Import
Findorffstraße 24 — Weser 816 69

Fahrräder

Nähmaschinen, Reparatur.
D. B. Grunitz
D. d. Steinstr. 36

Insertiert in der BNZ

8 Pfg.-Brasil

Besser und billiger als im
Warenhaus. Heintz, Müller sen.,
Herderstraße 22. Zigarrenfabrik

Galopp-Rennen in der Vahr

Sonntag, 29. Mai, 3 Uhr nachmittags
7 Rennen, darunter 3 Jagdrennen, 4 Flachrennen



Pg. Joseph Wagner

Bochum

spricht

Dienstag, 31. Mai, 20.30 Uhr im

„CASINO“

Gesichtsmassage

Entfernung von Schönheitsfehlern
Packungen - Höhlensonne

Frau Helene Hartwig

geprüfte Kosmetikerin
Am Wall 174, I Etg. - Domsh. 289 21

WIR MACHEN FÜR SIE

in der Schreibstube:

Vervielfältigungen
Abschriften, Diktate
Fest- oder Vereinszeitungen
Adressenschreiben
usw.

in der Abt. Reklame:

Firmenschilder
Transparente, Entwürfe
Plakate, Preisschilder
Werbebriefe, Dekorationen
usw.

GEFLÜGELTE POST

nur Wegesende 3,1 Etg.
Ruf: Domshöhe 203 03

Hier mirbt der Einzelhandel

Na — was macht
Ihr Garten?

Die richtigen Geräte
finden Sie bei mir zu
angemessenen Preisen
in reicher Auswahl.
Drahtgeflecht 2" — 25
pro qm 1.20
Spaten..... von 1.20
an
verz. Gießkanne 3.25
guter Rasenmäher 16.—

Bernhd. Ebeling
Ansgarstr. Nr. 21

Betten
Aussteuer-Artikel
F. A. Hasenbein Nachf.
Ostertorsteinweg 105a.



WEHRHAHN
Kaiserstraße 12
Inh.: Heinrich Wehrhahn, Werner Wessel

Schokolade
Konfitüren
FR. ABELING
Ostertorstraße 25

Für Herren empfehle ich
alle Ausstattungsartikel, wie
Oberhemden, Krawatten,
Unterwäsche usw. in großer Aus-
wahl zu niedrigen Preisen
GERH. v. HÄGEL
AM FINDORFFTUNNEL

Modehaus für Herrenwäsche
Krawatten - Socken - Unterzeug
Herrenhüte und Herrenmützen

Carl Sievers
Herdenloseweg 3-4
gegenüber dem Europa Café

RADIO - ELECTROLA

von
A.E. FISCHER A.G.
Katharinenstraße 30/31

Kauft nicht im Warenhaus

Kanarienvögel
Vogelkäfige, Futter, Fische

Auerbach

Zool.-Handlung, Düsternstraße 71

Bremens größtes und führendes Spezialgeschäft

Schnitzler
Faulenstr. 40-51
HERRENWÄSCHE - HANDSCHUHE - KRAWATTEN

Herren-Hüte,
Herren-Mützen
billig in großer Auswahl

Gerlof & Wupperföhr
Eckhaus Lützowerstraße 134/36

Wer
rechnen
muß
kann seine
Tapeten nur
bei



Ronnings Kaffee
Tee - Kakao - Schokolade

Meta Engelke
Kl. Meinkenstraße, Ecke Häfen

HINRICH & BOLLWEG
Billigste Preise
Bewährte Qualitäten

BELLIN - BREMEN
das Zoologische Spezialgeschäft
für Vögel, Fische
Käfige und Futter
Faulenstr. 132-34, Uthremerstr. 56

Hans Schierloh
Parteigenosse
Habenhausen, Fernsprecher 40083
Deutscher Bienenhonig

Damen-Artikel — Herren-Artikel
Wäsche, sowie Strümpfe, Bade-
Artikel nur von

Pg. Georg Löbe

Lützowerstraße 85/87

Bade-Anzüge — Bade-Mäntel
Steppdecken mit Woll- u. Daunenfüllung

Emil Göttling

Steintor (gegenüber Schaumburg)

am
Ostertor
kaufen
Ostertor-
steinweg 46a

Radio Blaupunkt, Mende, Saba
Bevo, Telefunken, Schaub
Großes Röhrenlager
Reparaturen an Elektro, Grammophon, Radio
Musik- u. Radiohaus M. Werner
nur Tüfelenstr. 11, ab Faulenstr., Rol. 946

OLT MANN
Nordstraße 156-158



Schokolade
Pralinen, Keks, Kaffee, Tee, Kakao
steht frisch in bekannter Güte
LUISE GENTEMANN
Hafen 79, Domshöhe 25210

Butter, Eier, Käse, Wurstwaren
Pg. L. Schreiber
Verkauf: Domshof, Hauptstraße
und Holtenauer-Hausstr. 103

Nirgends billiger
sämtliche Möbel
in großer Auswahl
Möbel - Großenstr. 55

Koffer-Apparate

RADIO

Kostenlos
Röhren-Prüfung



Domshöhe 25596

Wilhelm Marquard
Vor dem Steintor 20 (Sparkasse)

Herrenwäsche, Handschuhe,
Krawatten, Socken usw. - Damen-
strümpfe, Unterkleider

REPARATUREN
an Uhren, Gold- u. Silberwaren
Schnell und billig

Willh. Böhlting
Juwelier
Osterstraße 39, Rol. 4342

Mathilde Böttcher

Am Wall 130, gegenüber der Blumenschule
Das Haus der vornehmen und preiswerten
Damen-Bekleidung.

Schokoladen, Pralinen
Keks, Lübecker Marzipan in nur
guten Qualitäten

Brandenburg-Steinbach
Kahlenstraße 1

Sie gebrauchen für die
Sommer-Reise
Oberhemden, Unterwäsche und
Socken, Krawatten, Hüte, Mützen

WAITZ - Oberstraße
Eing. Meinkenstr.

Garten- und Verandamöbel

Kinderwagen - Sportwagen

Ostertorsteinweg 55

beim Schauspielhaus — Domshöhe 26706

L. Mehnen

Für den Herren:
Oberhemden, Krawatten, Hand-
schuhe, Socken etc.

Hugo Weber Wwe.
Lützowerstraße 76 — Weser 85352

L. Korte

Blumen-Pavillon
Hartwigstraße 31a
Tel. Hansa 462 76

Die richtige Pfeife
kaufen Sie nur im ältesten
Fachgeschäft bei

Carl Lückert, Faulenstr. 12
Gegründet 1885

Anzüge u. Mäntel aller Art
für Damen und Herren, fertig u. nach Maß
Beste Stoffe, prima Ausführung, solide Preise

H. EHM, Kölnerstraße 4
Kein Laden

berhemden
Krawatten
Kragen

J. C. KAYSER
Erstes Spezialhaus - Faulenstr. 15

Frische Fische
Freitag und Sonnabend. Lieferung
frei Haus durch Pg.
Telefon Hansa 45900



Sämtliche Reparaturen macht
Heim-Radio
am Wall 112 (Blumenschule)
Neuanlagen bis zu 10 Monatsraten

Schirme
und Stöcke

SCHIRM-ARNOLD
Am Wall 174 (gegenüber Stadttheater)

Papierwaren
Ansichts- und Glückwunschkarten
Schul- und Zeichenartikel

Eug. Hartwig
Staderstraße 77

Kauft beim Einzelhandel!

Aus Bremen Stadt und Staat

Sonntagswort für die Woche

1. Joh. 4, 16: Gott ist Liebe.

Es gibt wohl kein größeres inhaltsreicher Wort in der gesamten Weltgeschichte als dieses. Es soll über unsern Leben und allem Erden-gegehen stehen, wie die Sonne am Himmel steht. Sieht man sie immer? Sieht man sie immer? Sie ist nicht oft wie verflungen von schwarzen, dunklen Wolken? Sie ist nicht oft an kalten und regnerischen Tagen, als wäre sie über-haupt nicht mehr da? Und siehe, ihre Glanz ist dennoch Wirklichkeit, und sie läßt schließlich doch alles auf Erden wieder gut, klar und freundlich werden. So ist das mit der Liebe Gottes. Sie ist oft vom Abend und von der Nacht der Trübsal verhüllt. Unsere Lebenserfahrungen und Fährungen, Armut und Not, Enttäuschung und Niederlage, Verlust und Tod scheinen eher vom Gegen-stand zu zeigen als von der Liebe Gottes. Viel schlimmer aber noch ist es, daß wir Menschen oft durch eigene Schuld uns vor der Gottesliebe ver-decken. Wir verdrängen uns gegen sie. Wir wischen uns in die Nacht der Gottlosigkeit und Gott-fremde hinein, wie sich der Mauerbau in die dunkle Erde hineinmüht. Wir wollen und können das trübende Sonnenlicht der Gottesliebe nicht mehr ertragen. Wir machen uns selbst blind und unempfindlich für diese Liebe. Trotz allem, sie ist da. Sie steht über uns. Sie will und wird uns Licht und Wärme und Leben und Freude spenden, wenn wir nur in ihren Schein hinein-treten wollen. Sie urteilt allerdings oft über Leid und Weh so, wie wir den Regen und Winter anzuheben haben. Es muß sein. Es geht nicht ohne das. Ein Vorwärtskommen und Gedeihen ist nur im Weh und Kampf zwischen Regen und Sonnenchein, Tag und Nacht, Sommer und Win-ter möglich. So gehören die Schatten und Mächte der Trübsal auch zu unserm Leben als notwen-diger Bestandteil. Aber die Gottesliebe will zuletzt ihren und seinen unzerstörbaren Frühling für uns herausziehen lassen. Ja, sie will auch unsere Sinne befeuchten und sie in ihren heißen Strahlen ligen, wie der Schnee in der Frühlingssonne schmilzt. Was seine Macht der Erde fertig bringt, das tut sie. „Ob eure Sinne gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und ob sie gleich ist wie Kohnfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.“ Diese sonnenhafte Gottesliebe ist zuletzt die einzige Rettung und Befreiung der Menschen. Immer einer Voraussetzung. Man muß an sie glauben. Man muß sie auf sich wirken lassen. Man muß sich ihr hingeben. Das ist möglich. Gott selbst hat die Möglichkeit für uns geschaffen. Er hat sie in Jesus Christus, unserm Herrn, persönlich werden lassen. Da in dem Menschenleben von der Krippe bis zum Kreuz steht die Schwelle vor uns, recht ihre Arme aus nach uns, bricht sie: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus-schieben. Wer sich von ihm finden und lieben läßt, findet bei ihm Trost in allem Leid, Kraft in aller Schwachheit, Rat in aller Ferne und Weisheit des Lebens. Dem wird er der Weg und die Wahrheit und das Leben. Der hat den festen Punkt ge-funden, von dem aus er eine Welt der Not und Schuld aus den Angeln hebt, auf dem er tapfer kämpfen kann gegen alle Feinde im eigenen Ver-zen und in der Umwelt. Der sieht die Sonne leuchtend liegen auf der eigenen Lebensgeschichte, auf der Geschichte seines Volkes und Vaterlandes, auf der Geschichte der Welt und Menschheit. Der glaubt an den ewigen Sieg der Liebe: „Sie hat alles wohlbedacht und alles, alles recht ge-macht.“

Pastor Schaffen.

Das erste deutsche Windmühlen-Flugzeug in Bremen

Wie wir erfahren, wird heute um 16 Uhr, zum 1. Mal, der Gierver, der Erfinder und Konstrukteur des Autoglo-Flugzeuges (Windmühlen-Flugzeug) im Bremer Flughafen, von Amsterdam kommend, eintraffen. Die Fokke-Wulf AG. wird ihr erstes deutsches Windmühlen-Flugzeug zeigen.

4 168 440 Nummern wurden am Ende des 1. Quartals 1932 (gegenüber 3 731 681 im März des Vorjahres) von der Reichspost gemeldet. Rundfunkhörer, Mitglieder und Sympathisierende der NSDAP, leiten den „Deutschen Sender“. Das ist eine Rundfunkzeitung, damit der Rundfunk von den jüdisch-bolschewistischen Einflüssen beseitigt ge-faßt wird.

Das Landeskartell Bremen des Deutschen Be-amtenbundes hat sich, wie wir erfahren, mit der beabsichtigten neuen Verordnungsung der Reichs-regierung beschäftigt. Das Landeskartell beabsich-tigt, sich durch Unterstützung eines Vertreters des Bremer Senats an die Reichsregierung nach Ber-lin zu wenden und darum zu bitten, daß das ge-plante Urrecht vernichtet wird. Wir fragen: Wo bleibt die Organisation des Beamtenbundes, als es galt, gegen den Young-Plan und die Unter-drückung der freien politischen Meinung der Be-amten im Young-Plan-Vollstreckungs-Stellung zu nehmen?

Wirtschafts-Schlamassel im B. K. W. V. Vor dem Landesarbeitsgericht aufgedeckt

Um die Geschäftsabrechnung des B. K. W. V. (Bre-mer Konsum- und Wirtschaftsverein) zu verstehen, muß man wissen, wer die heutigen Herren dieses Instituts, das behauptet der Allgemeinheit zu dienen, sind. Nachdem durch das Vergleichsverfahren die Klippe des Konkurses glücklich umschifft wurde, wird, so gut es geht, weitergearbeitet. Die früheren Nachhaber Gustav Snel und Be-nossen sind „ausgebootet“, Vertrieber über die Ver-kaufsstellen sind der Hamburger Jude Oliver, der, wie wir hören, in Bremen Aufenthaltssperre hat, und die Nettovertriebsfirma F. A. u. H. u. Co. Wir wissen nicht, ob die Verkaufsstellen mit Verlust oder Gewinn arbeiten;

Eines aber ist bestimmt, daß mit aller Schärfe gegen die Lagerhalter vorgegan-gen wird, die von der früheren Zeit her in der Kreide stehen.

Wir beschäftigen uns schon vor einiger Zeit mit den Klagen, die der B. K. W. V. gegen die Lagerhalter angestrengt hat, die in ihrer Verkaufs-stelle ein Konto aufzuweisen hatten, oder für ge-währte Kredite haften mußten. Einer der Fälle, der des Lagerhalters E. C. beschäftigt wurde, auch das Landesarbeitsgericht. R. M. A. Schauer, der Vertreter des Beklagten, wandte sich vor allem gegen die Verträge, die so rigoros gehalten seien, daß sie gegen die guten Sitten verstoßen. Gehalt und Risiko hängen in seinem Verhältnis zueinan-der. Es wird bekanntlich ein Bruttogehalt von 5 Prozent des Umsatzes gewährt, davon müssen Gehalt und Gehälter bezahlt werden, auch dann, wenn das Bruttogehalt nicht einmal das deckt, was für die Angestelltengehälter nötig ist. Nach dem Vertrag ist der Lagerhalter gezwungen, nach dem Umsatz Angestellte zu halten, wenn aber, wie das in dieser Krienszeit nicht vernünftig ist, der Umsatz in seiner Kurve fällt, müssen bis zum nächsten Kündigungstermin die Angestelltenge-hälter aus eigener Tasche oder aus der Kasse gedeckt werden.

War schon in normalen Zeiten die Kontover-waltung zu gering, so war die Warenverfor-gung der Filialen nach dem Konkurs der Beamtentant katastrophal. Um überhaupt Ware verkaufen zu können, mußte sich der Lagerhalter bei Kleinhand-

lern zum Verkaufspreis damit versehen, um sie dann oft billiger als eingekauft verkaufen zu müs-sen. Es kam sogar vor, daß bei der großen Kon-turrenz, bei Hamis und Garz, eingekauft wurde! Nicht illustriert besser die damalige Lage des B. K. W. V. als daß Kassenpfändungen in den Ver-kaufsstellen vorgenommen wurden. Ja, es wurde sogar vom Büro in der Schildstraße aus ange-rufen, man solle sehen, daß möglichst wenig Geld in der Kasse sei, da Pfändungen möglich seien!

Weiter hatte der Lagerhalter für gewährte Kre-dite. Dabei wurden Rundschreiben an die Kunden geschickt, nach denen Wochenlohnempfänger mo-natlichen und Monatslohnempfänger monatlichen Kredit in Anspruch nehmen konnten. Bezahlen sie nachher nicht, und das war nach dem Konkurs der Beamtentant sehr häufig der Fall, wurden die Lagerhalter damit belastet.

Das B. K. W. hat in vielen Fällen Verträge für rechtsumstößlich erklärt, in denen das Risiko dem Gehalt nicht entsprach.

Ein anderer Fall: Vor Jahren war ihr Mann Lagerhalter. Unter seiner Leitung wies die Ver-kaufsstelle, allerdings besonders im Stoffhandel, ein Konto auf von RM. 25 000. Diese riesen-große Summe legte sich aus Warenkonten und Kundenkredit an. Die Chefrau verpfändete sich in dem Haus, das ihr Eigentum war, die Verkaufsstelle selbst zu leiten. RM. 200 für Ein-dienste sollten vom Kapital monatlich abge-richtet werden. Aus der Einnahme der Ver-kaufsstelle sollte sie die Zinsen bezahlen. Also mußte die Frau nur für die Schulden ihres Man-nes arbeiten, sie bekam nicht nur keinen Pfennig Geld, sie mußte auch die eigenen Entnahmen noch bezahlen. Kein Wunder, daß ein neues Defizit entstand, für das sie nun auch noch aufkommen soll. Weiter beklagte sich Frau C. darüber, daß aller Grins und Schund in ihre Geschäft kam, Re-zepte seien nicht gutgeschrieben, es habe ein Schla-massel geherrscht. Sie habe schon im Dezember letzten Lieferchein mehr unterschrieben, weil es ihrer Meinung nach nicht stimmte mit den Einge-rungen. Zum Urteil kam es nicht. Zwar brachte der Vertreter des B. K. W. V. große Belegen mit Jah-

ren mit, ob die Posten aber stimmten, das muß erst noch geprüft werden.

Auf die Frage, weshalb der B. K. W. V. eine Frau verklagt, die weiter nichts beizut als ein bis über das Dach verschuldetes Haus, gab eine andere Ver-handlung Antwort. Hier wurde eine Sache aus-gegraben, die bis 1926 zurückliegt. Auch hier ge-hörte das Haus in dem die Verkaufsstelle be-trieben wurde, dem Lagerhalter, richtiger der Frau in Erbengemeinschaft. Der Ehemann, der ursprüngliche Schuldner, erlachte ein Konto von ca. RM. 3000 an. Snel veranlaßte die Frau, un-ter der Androhung, der Mann würde aus seiner Stellung fliegen, dazu, einen Schuldschein zu un-terzeichnen. Aus Unkenntnis wurde bekannt diese selbstschuldnerische Bürgschaft anzugehen. 1928 wurde der Vertrag mit dem B. K. W. V. gelöst. Seit-dem betreibt das Ehepaar schiedlich und recht ein Kolonialwarengeschäft in dem Hause, auf das der Lieferant der Waren eine Sicherungsschuld von RM. 4000 hat. Zwar hat der B. K. W. V. die Mann sagte, ihnen immer Knäpfe zwischen die Beine geworfen, die neuen Herren aber gerten die Frau vor das L. G. „Der Mann hat den Offenbarungseid geleistet, die Frau kann ihn nicht leisten“, gab der Vertreter dem Richter auf die Frage nach dem „Warum“ der Klage zur An-wort. Die Stellung des Richters, daß beim Zwangsverkauf des Hauses nicht viel herauskäme, veranlaßte den Vertreter des B. K. W. V. zur Auf-deckung seiner Karten. „Dann übernehmen wir das Haus und machen eine Verkaufsstelle daraus.“ Das ist das Pöbeln Recht in diesem Fall, wie im Fall D., im Zwangsverkauf ein Haus, in dem ein Kolonialwarengeschäft befand sich, billig an sich bringen. Nur unter diesem Druck war der Ehemann bereit, seiner Frau vorzulegen, in dem Vergleich, nachdem RM. 1000 in Raten bezahlt werden sollen, auszukommen.

Der B. K. W. V. ist längst reif, zwangsweise auf-gelöst zu werden. Das Publikum wird mancherorts bedient, ein Lagerhalter der das volle Geld gibt, hat leicht ein Konto, für das es haften muß, von einem über 50 Lagerhalter ist es bei 22 der Fall. Diese 22 Lagerhalter sind vorläufig ru-miert. Der Kleinhändler wird geschädigt. In diesen Fällen fließt der Gewinn der Verkaufsstellen?

Branddirektor Baur †

An den Folgen eines Schlaganfalls ver-starb in Miersbach am Bodensee der Brand-direktor der Bremer Feuerwehr **Mar Baur**. Besonders um die Ausbildung der Bremer Feuerwehr und ihre technische Schlagkräf-tigkeit im Kraftwagenbetrieb hat sich der Verstor-bene Verdienste erworben. Seine Beisetzung erfolgt in seiner Heimatstadt Karlsruhe.

Sprechende Sektion Mitte

Der erste von der Sektion Mitte veran-staltete Sprechabend im Distrikt 5 (Sto-phanierviertel) war gut besucht. Die Zu-hörer folgten mit dem allergrößten Inter-esse den Ausführungen des Hg. Dr. v. Hoff. Das bewiesen die zahlreichen Anfragen, die nach Beendigung des Vortrages an den Vortragenden gestellt wurden. Wer sich durch das sommerliche Wetter vom Besuch des Sprechabends hatte abhalten lassen, hat viel veräumt und wird im eigenen Inter-esse gut tun, die noch folgenden Vorträge regelmäßig zu besuchen.

Weitere Sprechabende finden num-mehr wie folgt statt:

2. Abend am 3. Juni
3. Abend am 10. Juni und
4. Abend am 17. Juni.

Jeweils abends um 8.30 Uhr im Amts-sicherheitshaus Großenstraße (gegen-über dem Jodermuseum).

Für Sonntag, den 5. Juni, ist ein Besuch des Museums für Natur- und Völkertunde am Bahnhof zur Verfü-gung der in den bisherigen Vor-trägen beseitigten Gegenstände geplant, die sich dort in zahlreichen Originalen und vorzüglichen Nachbildungen befinden. Auch zu dieser Veranstaltung sind alle Hg. und Freunde im Distrikt 5 eingeladen. Ein-gezelte über die Museumsführung werden noch bekanntgegeben.

Reichsmarine trauert um Sipper. Der Chef der Marineleitung hat angeordnet, daß in der Stunde der Beisetzung des verstor-benen Admirals Ritter von Sipper die Schiffe und Fahrzeuge der Reichsmarine am 28. Mai von 12.45 bis 13.45 Uhr ein-fache Flaggentrauer anzulegen haben.

Einen albernem Streich, der ihm 100 RM. Geld-straße einbrachte, leistete sich der 21 Jahre alte Kohlenhändler L. Er Angelle eines Abends an der

Wohnung des Kolonialwarenhändlers W. und be-drohte ihn mit einem Revolver, nachdem er sich vorher mit einem schwarzen Tuch maskiert hatte. Er drückte auch zweimal den Revolver ab, der aber gar nicht geladen war. W. war der Be-kehrer des L.

Was bringt der Sport am Sonntag? Als größere Veranstaltung am 15. Juni das Rennen in der Bahr. — Die Bremer Sportjugend des Deutschen Fußballbundes hält in Sylt voraussichtlich bei einer Beteiligung von 500 Bremern ihren Jugend-tag ab. Morgen, 13.15 Uhr, Festung durch Sylt. — Die Turner beteiligen sich im Volks-turmen und in Wallpielen.

Wie fährt man am bequemsten zur Rennbahn?

Für die Rennen in der Bahr am morgigen Son-natag, die um 3 Uhr nachmittags beginnen, ist ver-stärkter Straßenbahn-Verkehr der Linie 2 und Li-nie 4 ab Markt und Autobus-Verkehr ab Dom-schof eingerichtet. Die Autobusse fahren von 1.45 Uhr ab mit etwa 15 Minuten Folgezeit vom Domschof (Bismarckdenkmal) über Bahnhof, Doh-ber, Schwachhauser Heerstraße, Kirchbachstraße zur Rennbahn. Auf Wunsch wird an den Straßen-bahnhaltstellen gehalten. — Der Bremer Tröf-felverein stellt wieder eine große Anzahl Auto-toren zur Verfügung. Nach Beendigung der Ren-nen stehen am Rennplatz reichlich Autobusse und Autotoren zur Mitbenutzung bereit.

Unfälle des Tages.

Bei einem Zusam-menstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Radfahrer in der Paulsenstraße wurde der Radfahrer verletzt. Er wurde von dem Kraftfahrer in seine Wohnung geschafft. — In der Höhe der Lindenhoffstraße fiel ein Landwirt aus einem fahrenden Straßen-bahnzuge und zog sich Verletzungen an. — Zu dem bereits gemeldeten schweren Verkehrsunfall auf der Schwachhauser Heerstraße wird ergänzend mitgeteilt, daß die weiteren Ermittlungen insoweit zu einem gewissen Abschluß ge-kommen sind. Hierzu ist der Vorwurf, der dem Kraftwagenfahrer gemacht wurde, die schwerverletzte Radfahrerin in hilflosen Zustand zurückgelassen zu haben, nicht auf-zu-zu erhalten. Vielmehr ist festgestellt, daß die Verletzte von hilfsbereiten An-ge-zogenen sofort in ein Haus getragen worden ist, noch bevor die Insassen des umgekip-perten Kraftwagens aus ihrer Lage befreit werden konnten. Dagegen ist die Annahme, daß ein erheblicher Alkoholgenuß voraus-gegangen ist, durch die Feststellung be-kämpft worden.

Diebstahl. Aus einem Hause der Schwachhauser Vorstadt wurde ein Photo-apparat mit separater Brennstoff-Apparatur gestohlen. Beschreibung: Marke Leica, Modell 1. — Objektiv, Gelb-Gelb 1:3,5, Bildgröße 2-3. Außerdem ein Ge-läut mit Pantomimfilter und 1 Brevi Re-lichtungsmesser. — Ferner 11 Fahrräder.

Die Zeitungsanzeige

Im Metall führenden Wirt-schaftslosen Werbekampagne

Rudolf Hertzog, der Begründer des be-rühmten Kaufhauses in Berlin, sagt: „Alles, was ich habe, verdanke ich zu 99 Proz. den Zeitungsanzeigen.“

Ein Anzeigenblatt von Qualität ist die B. N. Z.

Für die Galopp-Rennen am Sonntag in der Bahr sind die Dombusse und Droschkenpreise be-deutend herabgesetzt worden. Die einfache Dombus-fahrt ab Domschof von 13.45 Uhr ab kostet 0,75 RM., ab Bahnhof 0,50 RM. Hin- und Rück-fahrt kosten 1,25 RM., bzw. 0,50 RM. Autodrosch-ken kosten für zwei Personen bis zur Rennbahn 2,00 RM., für drei und vier Personen 3,00 RM.

Ferien-Sonderzüge werden im kommenden Som-mer von Bremen aus nur drei, am 2. Juli und 15. Juli nach München und am 16. Juli nach dem Südbahnhof. Die Ferien-Sonderzüge Bre-men-Basel hatten in den letzten Jahren immer schwa-che Belegung und die tägliche Anwerdung Bremen-Basel-Nordbayern ist derart verbes-sert, daß beinahe alle Jüge Bremen-Hannover besten Anschlag nach dem Nordbayern haben. Bei allen Ferienreisen nach jedem beliebigen Zielort von mindestens 200 Kilometer Entfernung, sobald die Rückfahrt frühestens am 11. Ferientage angetreten wird, gewährt die Reichsbahn 20 Prozent Fahr-preisermäßigung. Geltungsbereich der Ermäßi-gung zwei Monate. Formulare zur Ausfüllung zur Erlangung dieser Ermäßigung werden schon jetzt an allen Fahrkartenschaltern ausgegeben und kann jeder fahrgastmäßige Zug bei Zahlung des tarifmäßigen Zuschlags für die Ferienfahrten be-nutzt werden.

Bremer Winterhilfe

Von der Gewerbetammer wird uns mitgeteilt: Inzwischen der Leitung des Vaterländischen Frauenvereins und Vertretern des Vorstandes der Bremer Fleischer-Zinnung hat unter dem Vorsitz der Gewerbetammer eine Aussprache stattgefunden. Die Aussprache bezog sich auf Verhandlungen, die innerhalb der Fleischer-Zinnung gepflogen sind, insbesondere auf eine Resolution der letzten Generalversammlung der Fleischer-Zinnung sowie auf Preisartikel, in denen dem Vaterländischen Verein und der Bremer Winterhilfe Vorwürfe in bezug auf die Handhabung der von ihnen übernommenen Aufgaben gemacht worden sind. Eine erneute Aussprache hat die offenbar auf frische Voraussetzungen zurückzuführenden Missverständnisse und Differenzen restlos beseitigt. Auf das Ergebnis, sich an dem Winterhilfswerk kräftig zu beteiligen, hatte die Fleischer-Zinnung ursprünglich angeboten, statt einer Bargeldsumme unter ihren Mitgliedern, wie sie von der Winterhilfe gewünscht wurde, Gutscheine für Fleischwaren, und zwar auf die einzelnen Geschäfte lautend, zur Verfügung zu stellen, ein Vorschlag, gegen den die Winterhilfe seinerzeit Bedenken tragen mußte, anzunehmen. Die dafür in Betracht kommenden Gründe sind in der Aussprache klargelegt und allseitig getilgt worden, während die Winterhilfe mit dem Danks anerkennend, daß ihre Aufgaben später auch von der Fleischer-Zinnung trotz der allgemein bestehenden schweren wirtschaftlichen Notlage, durch eine namhafte Geldspende tatkräftig unterstützt und ge-

fördert sind. Auf Grund und in Beifall der im letzten Winter gesammelten Erfahrungswerte im Herbst erneut objektiv und mit allerseits diesem Willen zu prüfen sein, ob und wie sich etwaige neue Angebote von Gutscheinen in den Kreis der Zuwendungen der Winterhilfe einfügen lassen. Die Vertreter des Vorstandes der Fleischer-Zinnung haben andererseits zugegeben, daß sie einem Vorschlag zum Opfer gefallen sind und daß die Organisation des Vaterländischen Frauenvereins mit der Verteilung von Bezugsgutscheinen im Rahmen der Winterhilfe nichts zu tun gehabt hat. Dies gilt insbesondere für die in der Presse-Glossit genannten von einem Warenhaus gestifteten Bezugsgutscheine. Sie haben ferner anerkannt, daß es ihnen völlig fernliegt, gegen den Vaterländischen Frauenverein oder gegen seine hochverdiente Vorstände Frau v. Engelbrecht irgendwelche Beschwerden oder Beleidigungen zu erheben. Sie sind im Gegenteil der Meinung, daß nur das Zusammenarbeiten aller an der Linderung der großen Not beteiligten Kreise und Organisationen die Möglichkeit gibt, über die schwere Zeit hinwegzukommen. Die Vertreter der Zinnung erwarten allerdings auch von den an dem Hilfswerk beteiligten Personen und Kreisen und setzen als selbstverständlich voraus, daß sie Verständnis für die Not des gewerblichen Mittelstandes, die heute besonders stark in die Erscheinung treten, haben.

Geschehens. Am Montag findet im Stadttheater die letzte Aufführung dieses Jahres statt und zwar die reizende Komödie „Mutter muß heiraten“, nach dem Englischen von Karl Verbs, ein moderner Schwank mit einem witzigen Dialog voller Situationskomik und einer großen Fülle trefflicher Pointen, die meist auf Kosten des als glänzender Komiker bekannten bremischen Autors ist. Das Stück bekommt seinen besonderen Reiz durch eine ausgezeichnete Aufführung, in der Eva Fiebig die zu verheiratende Mutter, Hans Barge, Grete Sagar, Josef Eifich und Maria Ritz zwei fesselnde Liebespaare, Philipp Dreimann und Otto Bente zwei heiter-schöne Don Juans und schließlich Josefa Flora eine ihrer köstlichen, leicht alkoholisierten, komischen Rollen spielen wird. Vorverkauf heute vormittag und nachmittag und am Montag vormittag in der Geschäftsstelle im Schauspielhaus.

Klipps Jubiläums-Kaffee

Die bewährte Qualitätsmarke!

Nur zu haben in den Fachgeschäften des Einzelhandels.

Änderung der Zinsätze für Kündigungsgebühren bei der Sparkasse in Bremen. Nach der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 sind die deutschen Geldinstitute verpflichtet worden, für die von ihnen heringenommenen Gelder Höchstzinsätze bekannt zu geben. Die Festlegung dieser Zinsätze erfolgt jeweils durch den Zentralen Kreditausschuß in Berlin mit verbindlicher Wirkung für alle deutschen Geldinstitute. Gemäß den Beschlüssen des Zentralen Kreditausschusses vom 3. Mai d. J. gibt nunmehr die Sparkasse in Bremen durch Anzeiger bekannt, welche Höchstzinsätze für Spareinlagen mit einmonatiger, dreimonatiger und sechsmonatiger Kündigung zurzeit von ihr gezahlt werden dürfen. Es ergibt sich aus dieser Regelung, daß für Spareinlagen mit dreimonatiger oder sechsmonatiger Kündigung ein höherer Zinsfuß gezahlt werden kann, als für die mit einmonatiger Kündigung. Deswegen werden die Zinssätze von Spareinlagen mit einmonatiger Kündigung, die um sich den Genuß einer höheren Verzinsung zu geben, eine mehrmonatige Kündigung wählen, sich gegen die der Sparkasse hinsichtlich der Kündigung mitteilen. Der normale Zinsfuß für Spareinlagen mit täglicher Kündigung bleibt wie bislang vier Prozent jährlich.

Die Reichsbahn muß zahlen. Nachdem sich das Landgericht Bremen und das Oberlandesgericht Hamburg mit einem am 5. April 1927 im Osen von Bremerhaven erfolgten Zusammenstoß eines

Waggon des Norddeutschen Lloyd mit einem Rangierzug der Reichsbahn befaßt hatten, und das Landgericht zu einer Abweisung der Klage gekommen war, haben das Oberlandesgericht Hamburg sowie das Reichsgericht den Schadenerspruch anerkannt. Bei dem Unfall war der Kraftwagenführer schwer verletzt worden und am folgenden Tage gestorben. Die Ehefrau hatte die Reichsbahn auf Schadenersatz wegen des Todes ihres Gatten verklagt. Das Reichsgericht billigte eine monatliche Rente von RM. 100 und die rückständigen Beträge in Höhe von 5700 RM. In den Entscheidungsrunden führte das Reichsgericht aus, daß die Unabsehbarkeit des durch eine Schranke nicht gesicherten Eisenbahnüberganges der Beklagten hätte Veranlassung geben müssen, den Übergang zu sichern. Zum Verschulden der Beklagten gereichte es, daß die Reichsbahndirektion Hannover die erforderlichen Anordnungen nicht getroffen habe.

Der Seeverkehr in den Bremer Häfen in der Woche vom 15. bis 21. Mai. Für Nordenham und Brate in der Zeit vom 8. bis 21. Mai. Es kamen an: 120 Schiffe mit 154 458 MTZ, und 61 432 t Ladung, davon in Bremen-Stadt 74 Schiffe mit 84 619 MTZ, und 39 607 t Ladung. Es gingen ab: 116 Schiffe mit 149 653 MTZ, und 29 391 t Ladung, davon von Bremen-Stadt 70 Schiffe mit 86 046 MTZ, und 22 319 t Ladung.

Bremer Getreidebericht. Weizen: Manitoba I: 5,85, Barisso (80 kg) 8,20; Gerste: Rufen 8,90 verzoillt, La Plata 8,85 verzoillt, Donau 8,75 verzoillt; Pomm. Weizen (52/3) 9,65; Maïs: La Plata 7,55 verzoillt, Donau Kasog 7,20 verzoillt. Tendenz ruhig!

Berliner Großhandelspreise

Butter. Die Berliner Notierungskommission hat die Preise — Frucht und Gebinde gehen zu Kaufers Zeichnung die Tendenz wieder sehr als ruhig und setzte Lasten — für den Zentner unverändert wie folgt fest: I. Qualität 109, II. Qualität 102, abfallende Ware 92 RM.

Milch. Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für A-Milch für die Zeit vom 27. 5. bis 2. 6. d. J. 3,75 Rpf. für tiegekühlte A-Milch 14,25 Rpf. für B-Milch 9 Rpf. für tiegekühlte Milch 9,50 Rpf. für molkereichig bearbeitete Milch 15,50 Rpf. Die A-Milchmenge ist auf 78% des A-Milchkontingents der einzelnen Lieferstellen festgesetzt.

Preisnotierungen für Eier (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 26. Mai). A. Deutsche Eier. Trübeier voll, gestempelt, über 65 g 7,25, über 60 g 6,50, über 55 g 6,—, über 48 g 5,50, aussortierte kleine und Schmutzeier 4,50. B. Auslandsener: Dänen 18er 7,—, 17er 6,50, 15½—16er 5,75, Holländer 68 g 7,25 60—52 g 6,25, 57—58 g 6,—, leichtere —; Rumänen 4,50—5,25, Russen normale 4,25—4,75, kleine, dünn und Schmutzeier 4,—. Die Preise verstehen sich in Rpf je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziählern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Witterung: Schön. Tendenz: Freundlicher.

Amliche Berliner Kartoffelpreis-Notierung je Zentner waggongefrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln K. Gschäft, Rote Kartoffeln 1,30—1,50, Gelbschleiche (außer Nieren) 2,10—2,20 RM. Exportware über Notiz. Fabrikartoffeln 7—8 Rpf je Stärkeprozent.

Rundfunk

Sonntags, 28. Mai. 16 Sozialpolitische Umschau. 16.30 Kurlongiert aus Bad Nenndorf. 18.05 Tagesfragen des Rechts. 18.30 Die Katastrophe der Bauwirtschaft. 19. Aktuelier Dienst. 19.15 Wetterbericht. 19.20 Verle und Profa von Kriegsblinden. 20. Unter Abend. 22. Nachrichtenbericht. 22.20 Tanz mit Scarpa.

Samstag, 29. Mai. 6.15 Das große Gelächern vom Bremer Deich. 6.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichtenbericht. 8.30 Morgengymnastik. 8.45 Der Sternenhimmel im Monat Juni. 9.15 Morgenfeier. 10.25 Gottesdienst. 11. Brauchen wir noch Nützen? 11.15 Kontale zum ersten Sonntag nach Trinitatis. 12.10 Zeitangabe, Wetterbericht. 12.15 Öffentliche Kundgebung der deutschen Kriegsblinden aus Anlaß der Reichstagung des Bundes erkrankter Krieger e. V. 13.15 Mittagstisch. 14.15 Heimattag der Mitlermarisch. 15. Feiertunde. 15.45 Unterhaltungstisch. 16.45 Sportspielrunde um die Deutsche Jugend-Weltmeisterschaft. 17.35 Märchenstunde. 18.30 Die Festliche Stunde. 19.30 Mit dem Mikrophon beim Jugendtag der Sportler. 19.40 Sportbericht. 19.55 Wetterbericht. 20. Gloden-Suite. 21. Die Bergknappen. 22. Nachrichtenbericht. 22.30 Aktuelier Dienst. 22.30 Die Weintraub spielen zum Tanz.

Montag, 30. Mai. 5.45 Wetterbericht, Landwirtschaftsmedungen. 6. Morgengymnastik. 6.15 Wetterbericht. 6.30 Morgenmusik. 7. Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der Abendmedungen. 7.10 Brunnenkonzert. 8.15 Das Wasser. 10.50 Nachrichtenbericht. 11.20 Bremer Futtermittelmarkt. 11.30 Schloßkonzert Hannover. 12. Zeitangabe, Wetterbericht. 13. Vörsenfunf. 13.10 Wetterbericht. 13.15 Wetterbericht, Weier-Wasserland, Kriminalmedungen. 13.20 Funfuerbung. 14. Nachrichtenbericht. 14.10 Platte Platten. 15. Vörsenfunf. 15.40 Schiffsfahrtsfunf.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hansford von Scharf; für den Angeigentell: W. Kaffen, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Für unverlangt eingekamte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Notationsdruck: Weier-Druckerei Bremen.

Der Herrenfriseur

Marktstraße 20 und Petristraße

H. Kobbenbrink

Arbeitslose gegen Ausweis halbe Preise!

WOLFGANG MARKEN

Drei-Eichen-Hof

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAA IN SA.

27. Fortsetzung

„Mensch, Sparte!“ sagte Hans energisch, „ich kenne Sie!“
Sparte nickte lachend. „Habe ich irgendwie erwartet! Aber natürlich, wenn es geht, 1922er!“
Und schon kam der Tanz.
Alle fünf bliesen ihn laut und schön. Sie hatten aber auch ihre Streichinstrumente mit, und als sie sich oben platziert hatten, begannen sie zunächst mit einem wunderschönen Wiener Walzer.
Ja, das war eine andere Musik. Nun horchte ganz Hofsberg auf, und alles drängte in den Saal. Jeder Ton kostete.
Der Walz kam an den Tisch.
„Derr Berghoff, auf ein Wort!“
„Was gibt's, Herr Walz? Ist das Kalmbacher alle?“
„Ne, ne, das wird heute nicht alle. Aber wir haben eben einen Wechsel gefordert.“
Alle wendeten sich dem Walz zu und lauschten.
„Wir möchten Sie bauernd in Hofsberg haben und bieten Ihnen einen freien Wapplatz zum Anbau.“
„Glänzend!“ lachte Hans. „Daher läßt sich reden. Aber was soll ich denn tun?“ Ich möchte dann auch ein Amt haben.“
„Ich schon gefunden. Die Stelle des... Triebwerksbauers ist noch frei. Möllen Sie sich bewerben? Wir unterbreiten Sie.“
Hans erhob sich und wollte fröhlich die Augen. „Ja... Tri...“
Herr Walz, sagen Sie das noch einmal. Triebwerksbauer... ich... ich... der weiß ich nicht, was das ist... ich soll... ne, ne, Bergheiter, das ist mir zu theoretisch, und ich kann nicht vertragen, dauernd durch ein Mikroskop zu schauen. Mehligen, was sollen Sie denn vor Triebwerk?“
„Einen... Grobent!“ lachte der Walz.

„Gott im Himmel, einen Grobent! Da muß ich erst einmal eine Kalkulation machen, Herr Walz. Ich muß erst ausrechnen, wieviel Triebwerke ich bei jedem Kalb finden muß.“
„Ein Kalb hat keine Triebwerke, Herr Berghoff.“
„Nicht? Na warten Sie ab, wenn ich Triebwerke beschäuer bin, da gibt's auch bei kalben Triebwerken... wenn Sie für das Stück nur einen Grobent geben.“
Der alte Christian kam.
Er hatte sich schuldig gemacht. Den alten Vater Walz hatte er aus dem Schrank geholt und kam nun würdevoll anstößig.
Hans Berghoff nahm ihn gleich in Empfang.
„Vater Christian, Sie sehen ungeheuer nobel aus. So muß ich Sie malen. Da schreibe ich Ihnen ein Triebwerk drunter, und dann können die Schriftsteller wieder einmal ein Buch schreiben. Wie heißt's mit den Weinen, Vater Christian, sind die gut geölt?“
„Soll ich tanzen?“
„Natürlich, Vater Christian. Die Damen werden unbedingt den Grentanz von Ihnen fordern.“
Anita stimmte lustig zu.
„Ja, ja, Vater Christian! Wir tanzen mal zusammen!“
Der alte Mann nickte lächelnd.
„Aber erst nachher, Fräulein Anita. Ich muß erst mal einen Korn trinken, dann geht's besser.“
Bei dem einen Korn blieb es nicht, und Vater Christian kam wieder zum Tanzen, noch von der Theke weg.

Dien im Saale.
Die Bewohner des Drei-Eichen-Hofes erschienen

und wurden mit einem donnernden „Hallo!“ begrüßt.
Die Kapelle spielte einen Tanz.
Kapellmeister Sparte rief mit seiner mächtigen Vogstimme in den Saal:
„Ein Solotanz für den Drei-Eichen-Hof!“
Die drei Paare traten an. Hermann hatte es verpaßt. Dr. Koch war ihm einen Augenblick zugekommen, und nun tanzte er mit Helga den wundervollen Tango.
Die Hofsberg'sche Jugend sah dem Tanz voll Bewunderung zu.
Es war ein Vergnügen, die drei Paare zu sehen, die den Tango in vollendeter Weise tanzten.
Nur Hans Sattler fiel etwas heraus, aber er machte keine Sache auch noch recht gut.
Im besten tanzte Hans Berghoff mit Anita. Das Paar war wie aus einem Guss.
Ein donnernder Beifall lohnte die prächtige Tangoleistung.
Als Helga in der Nähe Hermanns stand, bemerkte sie, daß sein Gesicht starrer war.
„Eind Sie böse?“ fragte sie freundlich.
Das gute Wort tat wohl, und Hermanns Miene hellerte sich auf.
„Nicht böse, nein, dazu habe ich keinen Grund. Aber ich hätte gern diesen wundervollen Tango mit Ihnen getan.“
„Der Abend ist noch lang“, sagte sie freundlich, und ihre Augen verweilten einen Augenblick länger als sonst auf seinem Antlitz.
Er sah ihre Hand und drückte sie dankbar.
Helga fühlte den Druck und ließ es geschehen. Ja, wieder war das begehnte Gefühl einer großen Freude in ihr, und sie wollte nicht marum. Dann spielte die Kapelle den Walz Hosten „Amora“.
Hermann bot Helga und tanzte mit ihr.
Ehe die anderen Paare das Partett betreten hatten, tanzten sie schon diesen Tanz, so wie er verlangt werden muß.
Die Hofsberg'schen blieben stehen.
War das Hermann Küster, der sich hier bog und wandte, der mit einer so gräßlichen Leichtigkeit über das Partett schwebte?
Ein anderes Paar wollte tanzen, aber die

Stimme eines jungen Bauernjohannes schallte durch den Saal:
„Solo für Hermann!“
Sie tanzten allein.
Helga war restlos beglückt von dem Tanz. Sie konnte ihn zwar nicht so genau in jeder Figur wie Hermann, aber sie pöhte sich an, und es ging wunderbar leicht. Sie schwebte nur so hin.
Dr. Koch hatte gut getanzt, aber Hermann tanzte doch noch besser.
Die Hofsberg'schen waren selig, daß einer aus ihren Reihen den Stadtern die Spitze bieten konnte.
Als Hermann und Helga geendet hatten, jubelte ihnen ganz Hofsberg zu, und die Kapelle spielte einen Tanz nach dem anderen.
Dann folgte Tanz um Tanz.
Und die Wädeln vom Drei-Eichen-Hof, ausgezeichnete Sattler, die mit ihrem Manne gegen elf Uhr den Saal verließ, verabschiedeten seinen Tanz.
„Du hättest jetzt mal deinen Hermann tanzen sehen sollen, Gottlieb“, sagte der Toppen-Bauer zu dem alten Küster.
„Was schert's mich, wie der Bengel tanzt!“
„Das kann dich schon in höchsten Scheren. Ja, weil! Der hat die Ehre von Hofsberg gerecht, hat's den Beuten aus der Stadt gezeigt, daß auch ein Bauer tanzen kann. Janow! Da konnte Holz sein, und... wenn... wenn er mal die Helga Küster vom Drei-Eichen-Hof als Frau bringt...“
Gottlieb fuhr wild auf und schlug auf den Tisch.
„Hör auf mit dem Gschwätz! Hermann wird sich eine rauschende mit den paar Ander Land. Da muß ich lachen!“
„Wird dir's Schaden wohl vergehen, Gottlieb, denn der Junge wird dich den Beitel tragen. Das ist deine Kasse, aber dein Schicksal ist vielleicht noch in Stück härter. Bild dir nicht ein, Gottlieb, daß dich Hermann fragt, wenn er sich 'ne Frau auskucht.“

Fortsetzung folgt.

Aus der Umgegend

Seine Stimme den Splittern!

Der Landbund Oldenburg-Bremen schreibt zur morgigen Landtagswahl: „Wahlbeteiligung aller bedeutet Schollenpflicht und Schollenrente. Keiner gebe seine Stimme den Splitterpartei! Der Kampf um die Herrschaft der nationalen Opposition wird durch die Wahlen am 29. Mai entschieden. Aller Augen in Deutschland richten sich auf das Oldenburger Land. Es ist der Entscheidungslampf.“

Wir fügen hinzu: Kampf morgen mit Adolf Hitler für ein freies Land und die Freiheit Deutschlands. Wählt Liste 8, dann bekommen wir die Macht!

Motorradfahrer vom D-Zug zermalmt

Die Schranke war nicht geschlossen. Gestern ereignete sich beim Bahnübergang Ottersberg-Berden in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Ottersberg ein entsetzliches Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei junge Männer, die mit dem Motorrad zur Arbeit fuhren, wurden vom D-Zug Hamburg-Böden, der kurz vor 5.30 Uhr Ottersberg passierte, erfasst und auf der Stelle getötet. Das Motorrad wurde noch 700 bis 800 Meter vom D-Zug mitgeschleift. Ein kleiner Trümmerhaufen blieb davon übrig. Es konnte festgestellt werden, daß die Schranke nicht beschädigt war und man glaubt, daß sie nicht geschlossen war. Bei den Getöteten handelt es sich um die Arbeiter Volkmann und Wahnenhopp aus Ottersberg, die beide verheiratet sind und Familie hinterlassen.

Sohnenführung Marinewerft Wilhelmshaven? Schiedsspruch 73: 69.

Unter dem Vorsitz des Schlichters für Nordwest, Staatsrat Dr. Volter-Bremen, fanden Verhandlungen über die Angleichung der Löhne der Marinewerft an die niederen Löhne der Seeschiffswerften statt. Die Gewerkschaftsführer hatten bekanntlich Weiterzahlung der alten Lohnsätze gefordert, so daß die Verhandlungen zwischen der Werftleitung und den Arbeitervertretern scheiterten. — Der Schlichter Dr. Volter-Bremen fällt einen Schiedsspruch, nach

dem die Löhne für gelernte Werftarbeiter von bisher 73 bis 76 Pfennig auf 69 bis 73 Pfennig gekürzt wurden. Damit ist eine starke Angleichung der Löhne der Marinewerft an die der Seeschiffswerften erzielt, wenn auch nicht in vollem Umfang. Der Schlichter gab beiden Parteien Erklärungsfrist bis zum kommenden Mittwoch.

Das staatliche Athenäum in Stade als große Doppelschiffahrt anerkannt.

Stade. Das Staatliche Athenäum in Stade, Gymnasium mit Oberrealschule wurde vom Minister als große Doppelschiffahrt anerkannt. Studiendirektor Dr. Wohlmann wurde zum Oberstudiendirektor ernannt.

Drei Jahre Zuchthaus.

Berden. Hier wurde ein weiterer Fall der Brandstiftung vor dem Schwurgericht verhandelt. Der Halbmetier Heinrich Fellermann u. aus Schwarme (Hr. Hoya), wurde wegen vorsätzlicher Brandstiftung in zwei Fällen (Stände auf seinem Grundstück 1921 und 1931) zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. — Wenn Personen standen vor Gericht unter Anklage der Verbreitung § 218 und wurden zu Gefängnisstrafen bis zu 6 Monaten bestraft.

Eine Million Fehlbetrag in der Amtssparkasse Verden

Verden. Unter dem Vorsitz des Halbmeters Gustav Günter-Schaanwinkel fanden hier die Vertrauensmänner des Kreislandbundes Verden. Eine längere Debatte entfaltete die Aussprache über die heutige Amtssparkasse, deren Direktor Behling kürzlich wegen Untreue und ähnlicher Delikte zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden ist. Es muß damit gerechnet werden, daß die Kasse einen Fehlbetrag von einer Million aufweisen wird. Die Versammlung war der Ansicht, daß man diesen Fehlbetrag in diesem Jahre noch nicht durch Kreisumlage aufbringen solle.

Das sind die Gewinner der Inflation Rentner klagen an.

Verden. Hier protestierten die Rentner gegen die Notverordnung. In einer Ent-

schließung demonstrierte die Versammlung einmütig gegen die Sparmaßnahmen der Regierung. Während in Deutschland sich heute noch Millionen befänden, die ihr Vermögen schwerlich nach der Inflation erworben hätten, reiche es für die Rentner nicht zum Existenzminimum. Die Rentner sollten also wissen, daß sie nach jahrelangem Betrüben der zuständigen Stellen heute nur in eine Front gehören: In die SED-Front.

Landbundsleiter zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Delmenhorst. Der Vorsitzende des Amtslandbundes Plate wurde wegen Beamtentötung zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht stellte ausdrücklich fest, daß der Landbundsleiter im Interesse anderer (also seiner Berufsgenossen, D. Schmitt) habe handeln wollen und betonte außerdem seine bisherige völlige Unbescholtenheit. P. hat Berufung eingelegt.

Kommunisten überfallen Arbeitslose.

Murid. Auf ihrem Wege zur hiesigen Nebenstelle des Arbeitsamtes wurden mehrere Nationalsozialisten von zahlreichen Kommunisten angegriffen und beschimpft. Da die Nationalsozialisten darauf nicht eingingen, drangen die Kommunisten auf sie ein und versuchten sie von den Käufern zu reißen.

Ein Nationalsozialist wurde mißhandelt. Als die Polizei erschien, verschwanden die Täter.

Schupobeamte als Gerichtsvollziehergehilfen

Sarel. Vor mehreren Monaten waren in den einzelnen Gemeinden des Kreises Schupobeamte kommandiert, die hier als Gerichtsvollziehergehilfen beschäftigt wurden. Durch eine Verfügung des Ministeriums des Innern sind sämtliche kommandierte Beamte wieder abberufen worden.

Neues Naturschutzgebiet.

Befermünde. Der Silbersee bei Befermünde ist von der Regierung in Stade zum Naturschutzgebiet erklärt worden. In seinem Bereich ist es nunmehr verboten, Dorf zu streichen, Pflanzen abzureißen oder zu beschädigen. Es dürfen auch keine Gräber gezogen werden.

Am Hühnerhof gestorben.

Vargstedt (Kr. Stade). Der Landwirt Jürgen Borchmann war mit seiner Frau im Moor mit Torfstechen beschäftigt, als er plötzlich in Ohnmacht fiel. Die Frau eilte in das Dorf um Hilfe zu holen. Als sie zurückkehrte, war ihr Mann bereits tot. Er war einem Hühnerhof erlegen.

Nach dem auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 unter den deutschen Geldinstituten vereinbarten Zinssabkommen gelten mit Wirkung ab 3. Mai 1932 bei Beträgen unter RM. 15000.— folgende Höchstsätze:

für Spareinlagen mit einmonatiger Kündigung	4 1/2 %
für Spareinlagen mit dreimonatiger Kündigung	4 1/2 %
für Spareinlagen mit sechsmonatiger Kündigung	5 %

Die Sparkasse wird demgemäß die Spareinlagen, die bislang mit einmonatiger Kündigung belegt waren, mit Wirkung ab 3. Juni d. Js., diejenigen mit zweimonatiger Kündigung mit Wirkung ab 3. Juli d. J. nach den obigen Zinssätzen verzinsen.

Diejenigen Inhaber von Sparbüchern, die bislang eine ein- oder zweimonatige Kündigungsfrist hatten und nunmehr, um eine höhere Verzinsung zu erhalten, eine drei- oder sechsmonatige Kündigung vereinbaren wollen, werden gebeten, dies der Sparkasse schriftlich oder mündlich zu erklären.

DIE SPARKASSE IN BREMEN

Auto-Reparatur
je gl. Art
Auto-Bereifung
Reelle Bedienung
WILH. ELSÄSSER
V. d. Steintor 34

Offene Stellen

Perfekte Stenotypistin
gesucht.
Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter C 420 beim Verleger

Kontoristin
evtl. Anfängerin gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter H 425 beim Verl. erbitten.

Stenotypistin
(1.—2. Berufsjahr)
für kaufmännisches Büro gesucht.
Ang. u. L 428 b. V.

Lehrling
für die Geschäftsstelle einer national. Tageszeitung ges.
Gründliche Ausbildung in allen Zweigen des Verlagsgeschäftes. Ang. mit selbstgeschriebenen Lebenslauf u. Z 417 an die Geschäftsst.

Kolonialwaren
Eier — Butter
Pg. Alb. Schröder
Ostertorsteinweg 19

Nach Maß
Herren-Anzüge und -Mäntel
Damen-Kostüme und -Mäntel
aus modernen tragfähigen Stoffen, guten Zeugnissen, modernem Schnitt, gutem Sitz.
Saubere Arbeit zeitgemäße Preise
Ferner führe ich:
Fertigkleidung, Sportartikel, Ober- und Unterwäsche, Hüte, Mützen, Schlipse, Kragen, Tücher, Stöcke, Schirme
Parier-Ausrüstung u. sämtliche Parier-Abzeichen
Pg. C. BRENNER
Schneidermeister, Leum-Burgdamm
Schulstr. 146, Tel. Amt Leum-Burgdamm, 288
Zugbrachte Stoffe werden auch verarbeitet.

Wochenend-Artikel
Der neue Benzinkocher billig im Gebrauch M. 7.50
Feldflasche mit Schraubverschluss, 1 Liter M. 2.70
Unzerbrechliche Teller und Tassen, weiß und farbig.

Beye & Fahl
Ostertorsteinweg
Ecke Dobben

Stellung
im deutschen Haushalt für 15-jähriges kräftiges Mädchen v. L., christl. erzogen, Nähenkenntnis, ges.
Ang. u. O 431 b. V.

Unterhaus
oder
1-Familien-Haus
u. Aufarbeiten
Unterhaus
3-4 Zimmer ohne Heizung, zum 1.7. etwa eine Viertelstunde im Umkreis Zentrum.
Preis bis RM. 50.—
Ang. u. D 421 b. V.

Wirt
Lamp
für Spezialhaus für kompl. Gastwirtschaften
Birkenstr. 3, D. 23111

Polster-Arbeiten
Neuanfertigung u. Aufarbeiten
Bartsch
Andreestraße Nr. 11

Gefunden.
Am 5. Mai, 22 Uhr eine
Herrenarmbanduhr
Haltestelle 1104
Dobben-Siedwall
Nachfragen BNZ

Der Stahlhelm
Gau Bremen
Mittwoch, den 1. Juni spricht im Casino
General von Rietzsch
über
Kriegsgefahr und Abrüstung

Denken Sie stets daran
Glas, Porzellan
Haus- u. Küchengeräte
Geschenkartikel
kaufen Sie preiswert und gut bei
Geschmister Luperti
U. d. Steintor 98/102 H. 41618 Gegr. 1895

Winkelmann-Uhren
— genaue Zeit!
Qualitätsware
Papenstr. 17, Domsh. 297 18

Blumenhaus Stollenberg
In der Runken 17 Domsh. 208 05

Qualitäts-Möbel
in erstkl. Edelholzware
Spez.: Gediegene Wohn-
einrichtungen zu
weit, weit niedr. Preisen
EBzimmer, Schlafzimmer u. 6teilige Küche
5 Zimmer komplett für RM 758
nicht Eiche 3 Zimmer kompl. RM 1100, 950
Hochglanz poliert, kauk. Nuss-
baum, Birke oder Birnbäum,
3 Zimmer in ganz großer Aus-
führung: 2 m Büfett, 1,80 m An-
kleide-Schrank 1,60 m Küche,
6teilig kompl. zusammen für RM 1470

St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistr. 10/12, ab Ostertorsteinw.
Linie 1, 2, 3, Wulvestraße

Für die vielen Glückwünsche
und Aufmerksamkeiten anlässlich
des 50-jährigen Bestehens unserer
Bade-Anstalt
sagen wir auf diesem Wege unseren
herzlichsten Dank.
Familie Herm. Wagenbrett
Flußbadeanstalt Peterswerder

KUMMERS HOTEL
Lilienthal, Telefon 34
Sonntag ab 4 Uhr
Gartenkonzert und
Tanz im Freien

Weserlust
Morgen, Sonntag ab 18 Uhr
Tanz

Schierloh's
Sommergarten
Habenhausen
Jeden Sonntag
TANZ
Eintritt und Tanz frei
Stündliche Autobusverbindung ab
Huckelriede

Schlachtere! Schnellimbis!
Sämtliche Fleisch- u. Würstwaren
Mittags 30, 60 und 80 Pfg.
Belegte Brote 10, 15 u. 20 Pfg.
Landwirtschaftliche Geflügel
Georgstraße, Ecke Bornstr. 66-68

Wochenend-Artikel
Der neue Benzinkocher
billig im Gebrauch M. 7.50
Feldflasche mit Schraub-
verschluss, 1 Liter M. 2.70
Unzerbrechliche Teller und
Tassen, weiß und farbig.

Beye & Fahl
Ostertorsteinweg
Ecke Dobben

Pg. C. BRENNER
Schneidermeister, Leum-Burgdamm
Schulstr. 146, Tel. Amt Leum-Burgdamm, 288
Zugbrachte Stoffe werden auch verarbeitet.

Auto-Reparatur
je gl. Art
Auto-Bereifung
Reelle Bedienung
WILH. ELSÄSSER
V. d. Steintor 34

Perfekte Stenotypistin
gesucht.
Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter C 420 beim Verleger

Kontoristin
evtl. Anfängerin gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter H 425 beim Verl. erbitten.

Stenotypistin
(1.—2. Berufsjahr)
für kaufmännisches Büro gesucht.
Ang. u. L 428 b. V.

Lehrling
für die Geschäftsstelle einer national. Tageszeitung ges.
Gründliche Ausbildung in allen Zweigen des Verlagsgeschäftes. Ang. mit selbstgeschriebenen Lebenslauf u. Z 417 an die Geschäftsst.

Kolonialwaren
Eier — Butter
Pg. Alb. Schröder
Ostertorsteinweg 19

Nach Maß
Herren-Anzüge und -Mäntel
Damen-Kostüme und -Mäntel
aus modernen tragfähigen Stoffen, guten Zeugnissen, modernem Schnitt, gutem Sitz.
Saubere Arbeit zeitgemäße Preise
Ferner führe ich:
Fertigkleidung, Sportartikel, Ober- und Unterwäsche, Hüte, Mützen, Schlipse, Kragen, Tücher, Stöcke, Schirme
Parier-Ausrüstung u. sämtliche Parier-Abzeichen
Pg. C. BRENNER
Schneidermeister, Leum-Burgdamm
Schulstr. 146, Tel. Amt Leum-Burgdamm, 288
Zugbrachte Stoffe werden auch verarbeitet.

Wochenend-Artikel
Der neue Benzinkocher billig im Gebrauch M. 7.50
Feldflasche mit Schraubverschluss, 1 Liter M. 2.70
Unzerbrechliche Teller und Tassen, weiß und farbig.

Beye & Fahl
Ostertorsteinweg
Ecke Dobben

Stellung
im deutschen Haushalt für 15-jähriges kräftiges Mädchen v. L., christl. erzogen, Nähenkenntnis, ges.
Ang. u. O 431 b. V.

Unterhaus
oder
1-Familien-Haus
u. Aufarbeiten
Unterhaus
3-4 Zimmer ohne Heizung, zum 1.7. etwa eine Viertelstunde im Umkreis Zentrum.
Preis bis RM. 50.—
Ang. u. D 421 b. V.

Wirt
Lamp
für Spezialhaus für kompl. Gastwirtschaften
Birkenstr. 3, D. 23111

Polster-Arbeiten
Neuanfertigung u. Aufarbeiten
Bartsch
Andreestraße Nr. 11

100 M. Belohnung
zahlt Hersteller, wenn Kampolda nicht radikal wirkt gegen:
Wanzen, Läuse, Filzläuse, Hundehöhe
Alleinverkauf:
Med. Drogerie Herm. Lührmann
jetzt Oberstraße 47

Stellengesuche
Kraftfahrer
Führersch. 2 u. 3b
gute Zeugnisse
vorhanden.
Ang. u. M 429 b. V.

Kaufgesuche
Limousine
bis 8 PS, nur gut erhalten. Ausfahrh.
Angeb. mit Preis unter G 424 b. Verl.

Zu vermieten
Noch einige gute
Garagen
frei, mit und ohne
Wagenpflege.
Hans Stein
Hastedter Heerstraße 44-45

Modernes abgeschl.
4-Zimmer-Elage
Küche, Bad, gr. Balkon
Hastedt z. 1.7.
Preis 55 bis 60 Mk.
Ang. u. K 427 b. V.

Freundl. möbliert.
Zimmer per 1.6.
Am Brühl 26/28 III

3 Zimmer
Küche
Bodenkammer
Tüferröhrenstr. 5 II
Näheres Paulenstr. 37-39

Kutschwagen
Geschäftswagen
neu und gebraucht.
Hans Stein
Hastedt Heerstr. 44/46

Mietgesuche
Suche geräumiges
Unterhaus
oder
1-Familien-Haus
u. Aufarbeiten
Unterhaus
3-4 Zimmer ohne Heizung, zum 1.7. etwa eine Viertelstunde im Umkreis Zentrum.
Preis bis RM. 50.—
Ang. u. D 421 b. V.

Wirt
Lamp
für Spezialhaus für kompl. Gastwirtschaften
Birkenstr. 3, D. 23111

Polster-Arbeiten
Neuanfertigung u. Aufarbeiten
Bartsch
Andreestraße Nr. 11

Gefunden.
Am 5. Mai, 22 Uhr eine
Herrenarmbanduhr
Haltestelle 1104
Dobben-Siedwall
Nachfragen BNZ

Rollwände
Gartenmöbel
aus Holz und Rohr

Garlenschirme von 12,75 an
Liegestühle .. 2,90 an
Küchenmöbel .. 9.— an
Wasserschalen .. 4,50 an

Sportwagen .. von 12,25 an
Fahrräder .. 23.— an
Kinderwagen .. 43.— an
Kleinkinderwagen, weiß
lackiert, 140-200 .. 27,50

Gehr. Stolle
Bremen

Größtes Fachgeschäft am Platz
Albrechtstraße 5-7
Ansparatorstraße 13

Ferruf D. 27330
Hörsing von Korbhölzern
Verleichteisen u. Eisenwaren
Gummitreien usw.

Sämereien
Blumendünger
Hornspäne 0.50
Kilia-Drogerie
Warburgstr. 1
am Spielplatz

Hauswäsche
Herrenwäsche
wäscht und plättet
schonend u. tadel-
los, zu sehr nie-
drigen Preisen,
Abholen u. Bringen
kostenlos

Frau Kanis
Wäscherl, Plättler
Alexandersstr. 16

Gefunden.
Am 5. Mai, 22 Uhr eine
Herrenarmbanduhr
Haltestelle 1104
Dobben-Siedwall
Nachfragen BNZ

Volk und Wirtschaft

„Der Leidensweg des Kapitals“

Ein Beitrag zu dem schamlosen Treiben der Börsen — Die Börse, eine Bruchfläche der jüdischen Raubtierinsinfekte

Eine Berliner Bankfirma verendet in diesen Tagen ein Rundschreiben, aus dem einiges sich zur Veröffentlichung deswegen eignet, weil hier ersichtlich ist, wie das Gaudium der ganzen Welt die Börsen durch Börsenmanöver in der gemeinsten Weise ansteuert.

Es heißt da:

„Nachdem die Kapitalanleger — und zwar ebenso in Europa wie in Amerika — die traurige Erfahrung gemacht hatten, daß ihnen alle Vorsicht und Sorgfalt bei der Auswahl der Anlageobjekte während der jahrelangen Rückgangsbewegung der internationalen Börsen nichts geholfen hatte, gingen sie aus dem normalen Verteidigungsstand, in dem sich das Kapital immer befindet (der „arme“ Börsenleihe muß leider hier „blöden“ Raub immer gegen „Angriffe“ verteidigen! D. Schr.), zu einem wehrlosen Zustand über. Zunächst erfolgte ein kapitalistischer Witz der Kapitalbesitzer aus Afrika, die gegen Renten eingetauscht werden.

Dieser Punkt aus Aktien in Renten, die übrigens an sämtlichen Weltbörsen lange Zeit hindurch zu beobachten war, entsprang der immer häufiger werdenden Meinung, angesichts der sich immer häufiger abzeichnenden Weltwirtschaftskrise dürften Aktienbörse zum Untergang zu werden. Anstatt der Aktien des Unternehmens wollte man sich lieber die Sicherheiten des Anleihegläubigers verschaffen.

Während es die internationalen Rentenmärkte dem verängstigten Kapital (man sieht richtig die um ihren Raub zitternden Jünglingsfiguren! D. Schr.) Unterstüßung und scheinbare Sicherheit boten, erlitten die Aktienmärkte an sämtlichen Börsen der Welt einen immer weiteren unaufhaltsamen Niedergang. Es konnte nicht ausbleiben, daß allmählich auch Zweifel an der Sicherheit der Bonds solcher Aktiengesellschaften aufkamen, deren Aktien immer häufiger an den Börsen entwertet wurden. Auch gegenüber den Anleihen von Staaten, Ländern oder Städten wurde das Mißtrauen in der ganzen Welt nachgerufen und verdrängt.

Als so in der ganzen Welt das Vertrauen auch zu den festverzinslichen Renten mehr und mehr erschüttert zu werden begann, nahm das Kapital seine Zuflucht zur Liquidierung von Wertpapieranlagen schlechthin und legte die Verkaufserlöse in Bankguthaben an. Dabei machten sich Kapitalfluchtbestrebungen geltend, unter welchen nicht nur etwa Deutschland allein, sondern bekanntlich lange Zeit vor der Aufgabe des Goldstandards durch die Bank von England auch dieses Land schwer zu leiden hatte. Augenblicksweil hieran hatten die Banken der großen Gläubigerländer mit anormal hohem Goldbesitz, vor allem also Amerika, Frankreich, die Schweiz, Holland und die skandinavischen Länder. Die außerordentliche Abnahme von Depositionen bei den Banken dieser Länder erwies sich aber für die Banken schließlich als Dannegepfand, denn die unersättlich reichliche Kapitalanforderung bedeutete für die Bankier eine starke Verknappung zur Mithaltung des Liquiditätsprinzips und zur Entwertung gefährlicher Geschäfte (also unverantwortlicher Spekulationen! D. Schr.). Die Kartenzähler führten in Amerika tanzende von Depositionsbanken zusammen.

Das in die Enge getriebene Kapital, welches erst aus Aktien in Renten, dann aus Renten in niedrig verzinsliche Bankguthaben gestiftet war, handelte von neuem in Notwehr. Es nahm seine Gelder von den Banken weg und verlegte sich unter Verzicht auf jeden Zinsverlust auf Notensammlern. Aber selbst diese primitivste Art der Wertanhebung erwies sich nicht als genügend sicher: Die Entwertung der Goldanforderungen durch die Bank von England erschütterte auch noch das Vertrauen des Kapitals zu jeder Art von Währung überhaupt. Als letzter Schluß der Weisheit galt jetzt das Sammeln von Gold, anderen Edelmetallen und Juwelen — eine Erscheinung, die in Ländern, wo dies nicht gesetzlich unterbunden wurde, geradezu zum Epidemium wurde. Es ließ sich nie der Roman vom ewig unerschöpflichen Goldwasser, der auch von Ort zu Ort geht, wird. D. Schr.)

In Deutschland wurde das Kapital durch den Zwang zur Aufhebung der Reparationen, durch die mit zunehmender Arbeitslosigkeit immer häufiger aufsteigenden sozialen Lasten, durch die viel zu spät eingeschaltete Krisenpolitik der öffentlichen Hand, infolge dessen durch überaus harten Steuerdruck früher und später in die Enge getrieben als in anderen Ländern, was zu den bekannten Kapitalfluchtbestrebungen führte.

Gut ist es übrigens — wie ja allgemein bekannt — den deutschen Kapitaldefizit

teuren nicht ergangen. Speziell die deutschen Kapitalisten wissen ein Lied davon zu singen, wie schlecht ihnen die Kapitalflucht in den letzten Jahren meist bekommen ist, um wieviel größere Verluste sie gewöhnlich selbst bei den am sichersten erscheinenden Auslandsanlagen erlitten haben, als wenn sie im Lande geblieben wären.

Dann wäre es erst gar nicht zum Ausdruck der Juli-Krise 1931 gekommen! Durch diesen Satz wird angegeben, daß die deutschen Kapitaldefizite Schuld an der Krise vom Jahre 1931 sind; ein wertvolles Eingeständnis. Die Schrift!

Es folgen sodann Ausführungen über die Frage, wie sich der „Kapitalist“ nimmere, im Frühjahr 1932, mit der Anlage seiner „Kapitalien“ einzustellen habe.

Dann heißt es wörtlich weiter:

„Denn hat ja das deutsche Volk auch in der Krise nie aufgehört zu sparen, freilich mit dem Unterschied, daß seit dem Juli 1931 nur ein relativ kleiner Teil der Ersparnisse zu den Banken und Sparkassen getragen, der größte Teil vielmehr zusammen mit Abhebungen „in den Strumpf“ gesteckt wurde. Die Reaktion auf diese mehr als siebenmonatige Aushebung der deutschen Kapitalanleger und Effektenbesitzer erklärt zunächst einmal den überraschend gegläuteten Vorkurs.“ (Hier fragt

man sich, welche Teile des deutschen Volkes wohl so erfolgreich gespart haben in der Krise, daß sie bei der Wiedereröffnung der Börse so „glückliche“ Börsengeschäfte machen konnten. Sollten da etwa diejenigen gemeint sein, die das gegenwärtige System mit Nägeln und Nägeln verteidigen, weil es ihnen gar nicht besser gehen kann als heute? Die Schr.)

Sodann heißt es in dem Rundschreiben wörtlich weiter:

„Die Auseinanderfolge von Diskontermäßigungen der Reichsbank bildet nun die wirkliche Triebfeder zur Umwandlung der immer niedriger verzinslichen Einlagen in höherverzinsliche oder durch ihren geringen Kursstand Anreiz bietende Wertpapiere. In gleicher Richtung wirken auch die immer wieder auftauchenden und sich trotz aller offiziellen Dementis gäbe erhaltenden Gerüchte über angeblich geplante Währungsversuche. Schließlich hilft jetzt das Geld noch durch mehr oder weniger starken Druck dort nach, wo man sich allzu schwer von gekauften Geldern trennen kann: Durch eine zwar niedrig verzinsliche, aber mit hohen Prämien ausgeschüttete Reichsanleihe sollen womöglich mehrere hundert Millionen aufgebracht werden, um damit Siedlungs- und Arbeitsbeschaffungsprojekte zur Entlastung des Arbeitsmarktes zu finanzieren. (Und nun kommt ein Satz, der die Raubtierinsinfekte der Börse in vollem Glanze zeigt! Die Schr.)

Hohn auf deutsche Not

Vier Direktoren eines Beamten-Versicherungsvereins verdienen 93 000 RM — Im nationalsozialistischen Staate wird das anders!

Voll haben wir es schon verlernt, uns über die hohen Gehälter einzelner Schichten unseres Volkes noch besonders aufzuregen. Wenn auch von den Mischeneinkommen in der Industrie und im Bankgewerbe viel geschrieben worden ist, so hat man doch nie davon gehört, daß angesehene der katastrophalen Lage in Deutschland hier notverordnenderweise durchgehender worden wäre! Viele Entlassungen hätten unseres Erachtens vermieden werden können, wenn Vorstände und Aufsichtsräte sich mit geringen Bruchteilen ihrer festergehenden Einkünfte zufrieden gegeben hätten. Bis Deutschland über den Berg war, Hunderttausende pro Jahr waren in jedem der vielen großen Betriebe auf diese Weise einzusparen gewesen, die den Arbeitnehmern zugute gekommen wären.

Es ist bekannt, daß wir Nationalsozialisten dort, wo wir die Macht haben, zunächst und vor allem die Großverdienerei in den Ministerien abschaffen wollen. Wir verweisen auf Thüringen, und wir verweisen auf Braunschweig. Hier wurden auf unser Verlangen die Ministergehälter von 18 000 auf 12 000 Mark herabgesetzt und statt drei nur zwei Minister gewählt. Dadurch ergab sich eine Ersparnis einhundert des eingeparteten Ministers von 32 000 Mark! Auch in Absatz wird das Höchstgehalt des Ministers fünfzig nicht mehr als 12 000 Mark betragen!

Mit dieser Summe kann auch ein Minister in Deutschland auskommen! Und diese Ministergehälter sollten gewissermaßen die Richtschnur für das ganze Deutschland sein! Da liegt so vieles im Argen, daß eine Durchführung dieses Grundgesetzes als Notmaßnahme Wunder wirken könnte ... Denn nur einen Fall für viele:

Der Beamtenversicherungsverein des Deutschen Banks- und Bankiergewerbes zu Berlin, Erbkasse der Angestelltenversicherung, beschäftigt 4 Vorstandsmitglieder, darunter ein stellvertretendes. Wir hören, daß diese

4 Herren im Jahre 1931 insgesamt 93 000 Mark

an Gehältern bezogen haben. Es würden also auf das ordentliche Vorstandsmittelglied runde und nette 24 000 Mark entfallen. Das ist viel zu viel!

Man verheße uns nicht falsch: In einer Zeit, in der jeder deutsche Volksgenosse Arbeit und Brot hätte, in der es keine 6 Millionen Erwerbsloser gäbe, würden wir dieses Einkommen ebenfalls zu hoch finden, die Sache aber immerhin anders beurteilen. Heute ist es unter gar keinen Umständen vertretbar, daß die Direktoren einer Erbkasse der Angestelltenversicherung doppelt so hohe Gehälter beziehen als verantwortliche Minister deutscher Länder! Es ist um so weniger vertretbar, als auch im VBS, in Ermahnungen vorgegangen wird, wie sie sich aus der allge-

meinen Lage der Sozialversicherung sicher rechtfertigen ließen, die aber angesichts dieser Gehälter als unerhört angesehen werden müssen.

Wir erwarten zunächst von der Einsicht der 4 Direktoren des VBS, daß sie von selbst erhebliche Gehaltskürzungen bei sich vornehmen. So viel soziales Empfinden müssen sie als Führer in der deutschen Sozialversicherung besitzen! Sie haben in ihrer Praxis so viel Gland kennengelernt, daß der Wunsch in ihnen reizen muß, daß an der Verringerung dieses Geldes tatsächlich mitzuarbeiten, auch ... wenn es an die eigene Tasche geht! Es sollte uns nicht wundern, wenn die Generalversammlung vom 12. Juni eine diesbezügliche Erklärung entgegennehmen könnte.

Wir erwarten ferner von der Gewerkschaften, die so wieder so eifrig Wohlwollen für die Generalversammlung gesammelt haben, daß sie ihre Vorkämpfer anweisen, auf die hohe Bezahlung der Direktoren einzugehen und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu versuchen, eine Herabsetzung in neuem Umfang zu erreichen. Es wäre ein Hohn auf die soziale Gerechtigkeit, wenn Gehälter wie diese — und dazu in einem zur Hälfte von den Arbeitnehmern bezahlten Unternehmen — weiter möglich sein sollten!

Michaelis.

„Der freie Handel — das einzige System!“ / Aber es ist die Pleite!

In Berlin hat sich was getan, wovon die große Allgemeinheit nichts bemerkt haben soll, so liegt man in Pariser Blättern und sie bezaubern das.

Zwei Pariser namens Laval und Briand waren vor einiger Zeit nach Berlin gezogen und hatten dort einen Verein gegründet mit Namen „Deutsch-französischer Handels- und Industrie-Verein“, und ein Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Dr. Zeitlin, beauftragte von diesem Verein: „Alles nicht merkwürdig, daß gerade maßgebende deutsche Industrie- und Wirtschaftsführer diesem praktischen Vorgehen ablehnend gegenüber stehen?“

Ja, das ist sehr merkwürdig und daher beschreiben auch die Pariser Blätter eine verdammt große Verwirrung in Berlin als man in Moskau, der solche Wege vorbereitet habe. Nur sei es auffallend, daß die übliche Presse und die Allgemeinheit in Deutschland von dem Privatunternehmen des Reichsmann keine Notiz genommen habe.

Und Dr. Zeitlin propagiert die Devise: „Man muß handeln und nicht reden“ und meint: „Denn es muß einmal diese Draufgänger zur Weltkugel der Widerstandsfähigkeit hin weitergeführt werden. Geht man nicht in Deutschland Menschen und Kräfte am Werke, die in völliger Verkennung des ewigen Grundgesetzes, das Güter-

Für Wirtschaft und Börse kann es ziemlich gleichgültig sein, ob die gekauften oder begeben und Sparkassen eingelegte Milliardenkapitalien direkt zu den Effektenmärkten zu rüchströmen, oder ob ein Teil im Wege der gedachten Prämienanleihe die Wirtschaft der fruchtet:

in beiden Fällen ist die Börse der Angeleiher, denn das in Fluß gekommene Kapital ist so oder so freibeweglich für das Markterwerb des Börsenapparates.“

Somit das Hinderschreiben. Was dann folgt, sind Aufforderungen zum Mitfeiern, die für uns kein Interesse haben. Interessant aber bleibt die Tatsache, daß hier von Börsen freies schamlos ausgesprochen wird, daß es der „Wirtschaft“ ziemlich gleichgültig sein kann, wie die Gelder wieder in Fluß kommen, denn immer ist die Börse, also das Spekulationsmittel, der Angewiesene!

Was sagen die SPD-Anhänger zu diesem schamlosen Treiben ihrer jüdischen Schlingel?

Das ist also das wahre Gesicht der von der SPD so geräuschvoll angepöbelten Arbeitsbeschaffungsanstalt! Hier laßt der Anbschwarz auf weiß: „Freibeweglich für das Markterwerb des Börsenapparates!“

Nationalsozialisten! Das müßt Ihr Euch armen verführten SPD-Kameraden in den Betrieben unter die Nase halten! Und dann müßt Ihr ihnen sagen, daß dieser Zustand ausgedauert wird, wenn wir an die Macht kommen, aber arbeitslos!

E. A.

Zeichen der Zeit

Die nordhiesigste Ernte größtenteils verpöndelt!

Flensburg, 27. Mai. Nach einem Anfang des Jahres erlassenen Gesetz konnten die Landwirte, um Geld für Saatgut und Anbaudünger zu erhalten, sich Pfandbriefe auf die kommende Ernte ausstellen lassen, die vor allen anderen Geldern zu berücksichtigen waren. Es hat sich nun herausgestellt, daß von diesem Gesetz in sehr hohem Maße Gebrauch gemacht worden ist, so daß der größte Teil der Ernte in Nordhiesigsmark mehr oder weniger hoch verpöndelt worden ist. Allein in Kreise Sönderbothen sind mehr als 800 Pfandbriefe ausgestellt worden.

So schüßen sich die anderen!

Verbürgung für italienische Ankeren. Die Märkte aller europäischen Länder nationalisieren sich. Italien macht das naturgemäß keine Ausnahme, es ist nur eine vorläufige Arbeit, die für die Zukunft der italienischen Wirtschaft in der Welt eine wichtige Rolle spielen wird. Italien hat zur Verteidigung seines Ansehens und zur Vermeidung handelspolitischer Hindernisse eine moralische Verpflichtung, die von der Öffentlichkeit verlangt wird. Man darf sich vor der Gründung des noch sehr jungen „Comitato per la Difesa del Commercio Italiano“ (Verein für die Verteidigung des italienischen Handels) gegründet und einen Staatsminister an seine Spitze gestellt. Die Aufgabe dieses Komitees ist es, die Handelspolitik Italiens durch eine sehr energiegelbe Tätigkeit zu beeinflussen, daß das Publikum in den verschiedenen Ländern, in denen die Interessen der Nation gegenüber anderen erhebt, und Deutschland?

verbraucht und nicht Gütererzeugung dem wirtschaftlichen Handeln Sinn abt, eine gesunde und totale Umwertung des wirtschaftlichen Denkens und Handelns verlangen, muß der Gedanke, daß das System der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung und des möglichst freien Handels zwischen den Völkern überhaupt das einzige System ist, das den Menschen wieder zum Maß aller Dinge macht, ohne wenn und aber herausgearbeitet, verteidigt und propagiert werden.“

Nachdem Tatsachen und greifbare Vorfälle den Mitglied des Reichswirtschaftsrates nichts mehr. Der freie Handel ist nicht von den Menschen und Kräften, die heute in Deutschland am Werke sind, eine neue Wirtschaft aufzubauen, verstanden worden, sondern ist von den alten Kräften einer fortgeschrittenen Systemwirtschaft ganz grundlegend verurteilt, so daß seine Größe in der Welt immerhin in dieses System noch zu retten. Wenn die Nationalsozialisten diese totalen Folgen sehen, wird sie sich schließlich nicht ein, der Nationalsozialismus habe die Weltwirtschaftspolitik erzeugt und die demokratische Kraft hervorgerufen.

Mein, alle diese ekelhaften Dinge sind Auswüchse des in Berlin und der verurteilten Systemes, das Dr. Zeitlin auch mit seiner Wirtschaftskriegspropaganda der zwei Pariser nicht retten wird.